

*„Öcher Platt
parliere,
Fastelovvend
fiere“*





Das Expertenteam des SAH (v.l.) Sektionsleiter Ingo Maywald, Dr. Andreas Niedeggen, Dr. Thomas van Gemmeren, Prof. Dr. Uwe Janssens und Dr. Arnd Christoph (Foto: SAH/Santosi)

SCHÜTZE DICH

VOR DEM HERZSTILLSTAND!

In Deutschland sterben jährlich rund 65.000 Menschen am plötzlichen Herztod. Das entspricht etwa 20 Prozent aller durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen verursachten Todesfälle. Überwiegend ältere Menschen sind betroffen und das Risiko steigt mit dem Lebensalter. Bis zum 40. Lebensjahr sind vor allem angeborene Herzmuskelerkrankungen, elektrische Erkrankungen, Herzmuskelentzündungen oder auch Drogenabhängigkeit ursächlich. Männer sind deutlich stärker gefährdet als Frauen. Expertenschätzungen zufolge haben rund sechs Millionen Menschen in Deutschland eine Koronare Herzerkrankung (KHK), die wiederum durch Risikokrankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes, Fettstoffwechselstörungen (hohes Cholesterin) entsteht. Aber auch andere Herzleiden sowie eine genetische Veranlagung gehen mit einem hohen Risiko für einen plötzlichen Herztod einher. Unmittelbarer Auslöser ist fast immer eine lebensbedrohliche Herzrhythmusstörung, durch die der Kreislauf innerhalb kürzester Zeit zusammenbricht und das Herz stehen bleibt.

Die medizinischen Fachleute des SAH raten daher im Allgemeinen zu einer gesunden Lebensweise mit ausreichend Bewegung, ausgewogener Ernährung und wenig Stress. Sollte eine Herzerkrankung bereits diagnostiziert sein, hilft eine konsequente und regelmäßige Behandlung mit spezifischen Schutzmaßnahmen, um dem plötzlichen Herztod entgegenzuwirken.

Besonderes Augenmerk kommt dem sogenannten „Defibrillator“ (ICD = Implantierbarer Cardioverter Defibrillator) zu, einem speziellen Herzschrittmacher, der im Falle einer bösartigen Herzrhythmus-Störung diese durch einen Stromstoß beenden und somit vor dem Herzstillstand schützen kann. Dieses Gerät kommt bei Herzerkrankungen zum Einsatz, bei denen das Herz plötzlich viel zu schnell schlägt. Wenn das Risiko lebensbedrohlicher Kammer-Rhythmusstörungen besteht, wird in den allermeisten Fällen ein ICD implantiert. Allerdings kann ein ICD das Entstehen bzw. Auftreten bösartiger Rhythmusstörungen nicht verhindern.

Erste-Hilfe-Maßnahmen retten Leben

Vier von fünf Herz-Kreislauf-Stillständen treten entweder im häuslichen Umfeld oder im öffentlichen Raum auf. In Deutschland, so schätzen Experten, könnten jedes Jahr rund 10.000 Leben gerettet werden, wenn Passanten oder Angehörige sofort mit Wiederbelebungsmaßnahmen beginnen würden. Daher auch der dringende Appell an Angehörige von Herzpatienten: „Frischen Sie Ihre Reanimations-Kenntnisse auf!“

Erhöht sportliche Aktivität das Risiko für den plötzlichen Herztod?

Im Gespräch mit Dr. Andreas Niedeggen, Oberarzt der Klinik für Kardiologie und Leiter der ambulanten kardiologischen Rehabilitation des EuregioRehaZentrums



Vor noch gar nicht so langer Zeit erschütterten die Bilder des auf dem Rasen zusammenbrechenden dänischen Profifußballspielers Christian Eriksen die Öffentlichkeit. „Dies ist aber kein Grund für Menschen, die im normalen Rahmen Sport

treiben, sich vor einem erhöhten Herztod-Risiko bei sportlichen Aktivitäten zu fürchten. Nur etwa 7 pro einer Million Einwohner erleiden ein solches Schicksal“, so Dr. Niedeggen. „Der plötzliche Herztod beim Sport hat unterschiedliche Auslöser. Bis zu einem Alter von 35 Jahren sind ursächlich vor allem Erkrankungen des Herzmuskels, angeborene Fehlbildungen des Herzens und der Herzkranzgefäße zu nennen. Bei den über 35-Jährigen spielt in 80% der Fälle eine koronare Herzkrankheit die Hauptrolle. Herzmuskelentzündungen betreffen jede Altersklasse.“

Erst zum Arzt, dann zum Training

Am meisten gefährdet seien Menschen, die sich nicht regelmäßig körperlich belasten. „Je regelmäßiger man trainiert und je besser die allgemeine Fitness, umso geringer ist das Risiko. Wer sich in den vergangenen Jahren kaum bewegt hat und wieder aktiv werden will, sollte unbedingt vorher zur ärztlichen Untersuchung. Gemeinsam kann man geeignete Sportarten aussuchen und einen Trainingsplan erstellen. Für Personen, die eine diagnostizierte aber stabile Koronare Herzkrankheit vorweisen, gehört Sport zu den wesentlichen Säulen der Vorbeugung und Therapie. Die Medizin weiß heute, dass Schonung bei Herzschwäche ein Irrweg war. Im Gegenteil ist Bewegung gerade für Herzranke besonders wichtig. Durch Sport wird die Leistung des Herzens dauerhaft gesteigert.“

Wir im Web!



www.sah-eschweiler.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen:



Laufen, ohne zu schnaufen

Dr. Niedeggen betont, dass wissenschaftliche Studien einen deutlichen Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und Gesamtsterblichkeit bewiesen haben. „Wer ein aerobes Ausdauertraining mit mittlerer Belastung für insgesamt 150 bis 300 Minuten pro Woche mit Trainingseinheiten an 4-5 Tagen durchführt, liegt goldrichtig. Mittlere Belastung bedeutet, dass die Atmung etwas beschleunigt ist, während der Belastung aber noch gesprochen werden kann. Hier kommt z.B. leichtes Joggen, Walken, zügiges Spaziergehen, Fahrradfahren oder Schwimmen in Frage. Zusätzlich wird von der WHO ein moderates Krafttraining an zwei bis drei Tagen in der Woche empfohlen.“

Weniger ist gut – Mehr ist besser, aber mit Maß

Der Expertenrat ist eindeutig: „Vor dem Sport bitte einen ärztlichen Check-Up durchführen. Wichtig ist auch, dass jeder Infekt zunächst richtig auskuriert wird. Ein hoch intensives Training kann das Risiko für einen plötzlichen Herztod erhöhen, ein kontinuierlich angepasstes Training reduziert dieses auf Dauer.“

IHR KONTAKT ZU UNS

Klinik für Kardiologie

Chefarzt: Prof. Dr. med. Uwe Janssens
Sektionsleitung Kardiologie: Ingo-Elmar Maywald
Sektionsleitung Elektrophysiologie:
Dr. med. Arnd Christoph

Tel.: 02403-76-1783 oder -1225

Fax: 02403-76-1827

E-Mail: kardiologie@sah-eschweiler.de



Eine Zeitschrift für eine Generation, die noch liest!

ANSICHTEN

5 30 Jahre Sammlung Crous | Heinz Kundolf

AKTIV & MOBIL

6 Unterwegs im Land von Rode | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 8 • Neue künstlerische Leitung: Hanna Birmans ist Schängche-Chefin • Schängche ist online
• Kinderstück: „Der Schatz in der Frankenburg“
- 9 „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“
- 10 Aktionstag „Heimspiel. Flämische Malerei zu Hause in Aachen“
- 11 • Kaffee mit Poesie: „Vers“ - Literaturcafé
• Café „Good News“ im Internationalen Zeitungsmuseum:
Gute (und schlechte) Nachrichten bei gutem Kaffee erfahren
- 12 Der Museumsdienst Aachen ist die Kunst- und Kulturvermittlung der Stadt Aachen
- 13 • Termine Erzählcafé für Seniorinnen und Senioren
• Termine Öffentliche Führungen für Seniorinnen und Senioren

LEBEN, LIEBEN, LACHEN

14 Schellack-Schätzchen | Beate Fähnrich

IM RÜCKSPIEGEL

15 Es ist noch nicht vorbei | Christine Kluck

BEI UNS

- 16 • 40 Jahre fauna e.V. • Abfall richtig entsorgen
• Walking-Route rund um das Haus Baesweiler
- 17 • Senior*innen-Karneval 2024
• Empfehlungen für die Aachener Innenstadt
• Ehrenamts-Plattform in der Städteregion Aachen?

ZUSAMMENLEBEN

19 Kindermund tut Wahrheit kund | Franz-Josef Saager

NOSTALGIE

20 Erste Liebe | Astrid Barin

SCHATZKISTE

22 Vor dem Feuer gerettet | Beate Fähnrich

TITELTHEMA

24 „Öcher Platt parliere, Fastelovvend fiere“ | Helmut Koch

LEBENSÄUMER

26 Aachens Lebensadern | Wilma Henschel

JAHRESZEITEN

27 Wippes: Überlebensstrategien | Josef Stiel

KALEIDOSKOP

28 Der Graue Star | Erwin Bausdorf
Geburtstag | Helga Licher

29 Neues Jahr – neuer Kalender | Ingeborg Lenné

ZEITGESCHEHEN

31 Die Gretchenfrage heute: Glaube und Kirche | Manfred Weyer

KRIMINOLOGEN UNTER UNS

32 Der Juwelier in der Großkölnstraße | Gerd Havenith

BEWEGENDE MOMENTE

33 Neujahrskonzert | Steffi Diefenthal

ERLEBTE GESCHICHTEN

34 Auf einmal konnte sie nicht mehr
sehen | Johanna Ziadi-Zimmermann

MUSEUMSKULT(O)UR

35 Das Rheinische Medizin- und Pharmazie-Museum Stolberg e.V.

KUNST & KULTUR

36 • Aachen und sein Wasser • Tingeltangel
• Benefizkonzert • Simenon und die fremde Frau

ZURÜCKGEBLÄTERT

38 Ein historisches ABC über Brand | Atze Schmidt

REISEBERICHT

40 Eisenbahnromantik und traumschöner
Lago Maggiore | Mechthild Lohmann

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

43 Ausdauer – ein Gradmesser der Leistungsfähigkeit | Hartmut Kleis
Gesundheitskiosk Städteregion Aachen

BITTE LÄCHELN

44 Fabelhaft
• Das Bahkauw (Bachkalb) | Atze Schmidt

DIE ANDERE SEITE

45 Die Krux mit den fünf Sinnen | Wolfgang Wals

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 Fantastische Kartenwelt | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

18 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff

23, 37 Sudoku

30, 42 Schwedenrätsel

47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Am Samstag, dem 06.01.2024 ab 19:45 Uhr findet zu Ehren des Prinzen des Aachener Karnevalsvereins (AKV) Thomas IV. Muckel sowie seinem Hofstaat die Prinzenproklamation 2024 im Eurogress statt. Wir danken dem designierten Prinzen für sein ausführliches Interview vorab und wünschen ihm viel Erfolg bei seiner Regentschaft. Oche Alaaf!

Zurzeit treten wieder vermehrt Atemwegserkrankungen wie Grippe und Corona auf. Bitte achten Sie deshalb beim Feiern an Silvester und Karneval und bei anderen geselligen Aktivitäten gut auf Ihre Gesundheit. Viel Spaß beim Feiern wünschen wir Ihnen selbstverständlich trotzdem!

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff,
Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr



ZEIT REISEN
SAMMLUNG
CROUS

Teil 62: 30 Jahre Sammlung Crous

Die AKV Sammlung Crous ist im Dezember in ihr Jubiläumsjahr (Gründung am 20.12.1993) gestartet, das mit verschiedenen Aktionen gefeiert werden soll. Als erste Aktion wurde vom Förderverein eine Serie alter Ansichtskarten für Sammler neu aufgelegt, die insbesondere Aachener Straßen in ihrem Aussehen vor ca. 120 Jahren zeigen. Herausgegeben wurden neun verschiedene Motive, von denen einige hier vorgestellt werden sollen.

Motiv 2 zeigt den Hansemannplatz mit dem damals noch inmitten der Straßenkreuzung stehenden Denkmal. In dieser Zeit verkehrten dort vorwiegend Straßenbahnen und Pferdefuhrwerke.

Die ehemalige Kaiserallee (Motiv 7) wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Oppenhoffallee umbenannt, um an den



im März 1945 ermordeten Oberbürgermeister Franz Oppenhoff zu erinnern.

Bei Motiv 6 mit dem markanten Turm von Sankt Jakob könnte es sich fast um eine aktuelle Aufnahme handeln, da einige der alten Häuser in der Jakobstraße noch stehen.

Eine Schar von Kindern und Erwachsenen posiert an der Ecke Kaiserplatz/ Adalbertsteinweg vor dem Selbstbedienungs-Restaurant „Kaiser-Automat“ (Motiv 8).

Auch an der Normaluhr (Motiv 9) konnte man um 1900 noch ungestört auf der Straße flanieren. Man stelle sich vor, welches Chaos man damit heutzutage zur Hauptverkehrszeit auf der Theaterstraße, der ehemaligen Hochstraße, verursachen würde.

Motiv 1 zeigt eine aus der Heinrichsallee in Richtung Adalbertsteinweg fahrende Straßenbahn. Ein gelungener Schnapp-



schuss des Fotografen, der es so aussehen lässt, als würde die Straßenbahn einen dahinter schief gewachsenen Baum transportieren.

Die Ansichtskarten sind auf der Rückseite mit Informationen zum Motiv und aktuellen Ausgabe Anlass sowie dem Anschriftenfeld nach postalischen Vorschriften versehen, so dass sie als normale Postkarten verschickt werden können.

Interessenten können die Karten in Sets zu jeweils 3 Stück gegen eine Spende bei der Sammlung Crous erhalten.

Für die tolle Gestaltung der Karten danken wir Monika Korbaneck von der Werbeagentur mäs it. Ein besonderer Dank gilt der Druckerei Frank Druck + Medien, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum begeht, für die großzügige Unterstützung der Aktion.

Im Laufe des Jubiläumsjahres sind weitere Ansichtskarten-Serien zu den Themen „Aachener Badeleben“ und „Öcher Köpp“ (Aachener Personen) geplant.

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous



Besuchen Sie uns in der Sammlung im Alten Kurhaus (Rückseite) oder auf unserer Webseite unter www.sammlung-crous.de.





Abdij Rolduc

Unterwegs im Land von Rode Von Rolduc nach Burg Rode und Kerkrade

Land von Rode - unter diesem Namen waren Herzogenrath, Kerkrade und ihre Umgebung früher bekannt. Den Ursprung dieses Namens haben sie einer Gemeinsamkeit zu verdanken: dem gerodeten Land. Aus dem Namensteil -rode wurde -rade und -rath. Das Land ist kulturgeschichtlich interessant und bietet auch schöne Möglichkeiten, oberhalb des Wurmtdals zu wandern. Die hier beschriebene Wanderung beginnt auf niederländischer Seite in Rolduc, führt zur Burg Rode im deutschen Herzogenrath und über „Rolduckerveld“ nach Kerkrade.

Die „Abdij Rolduc“ blickt auf eine lange Geschichte zurück. Ihre Ursprünge liegen im Anfang des 12. Jahrhunderts. 1106 wurde mit dem Bau einer Krypta begonnen und der Grundstein für die Klosterkirche gelegt. Mitte des 12. Jh. begann für die Abtei eine Blütezeit, die bis weit in das 13. Jh. andauerte. Um 1250 besaß die Abtei mehr als 3.000 Hektar Grund und die Zahl der Chorherren wuchs kontinuierlich. Die Bibliothek entwickelte sich zu einer der bedeutendsten ihrer Zeit.

In den folgenden Jahrhunderten erlebte die Abtei eine lange Periode des Verfalls. Die Gebäude litten sehr unter den Jahrzehnte dauernden Kriegen. Erst um 1677 begann eine neue Blütezeit, nicht zuletzt durch Einnahmen durch den Kohlebergbau.

Im 18. Jh. erhielt die Abtei einen neuen Namen. Aus dem ursprünglich deutschen Herzogenrode wurde in französisch „Rode-le-Duc“, verkürzt Rolduc. 1794 erfolgte die Auflösung der Abtei durch die Franzosen. Von 1831 bis Mitte 2011 wurden die Gebäude wieder für verschiedene Bereiche der Bildung genutzt. Nach umfangreicher Restaurierung beherbergt der Komplex ein Hotel mit Konferenzzentrum, Restaurant, Wohnungen und Büros sowie das Großseminar des Bistums Roermond. Kunstausstellungen und Konzerte ergänzen das umfangreiche Programm.



Kreuzgang

Die Besichtigung der Abteikirche mit der Krypta, der Rokoko-Bibliothek, des Bischofsaales und anderer prachtvoller Räume ist lohnenswert und im Rahmen öffentlicher Führungen möglich. Auch der Besuch des historischen Klostergartens und des Weinbergs ist empfehlenswert. Bei einer Rast im gastronomisch bewirtschafteten Garten innerhalb des



Innenhof



Weingarten



Kreuzgang

Kreuzgangs können Besucher die Ruhe genießen und die Gebäude auf sich wirken lassen.



Marienbild in Klosterkirche

So erfrischt und erholt beginnt die Wanderung zur zweiten Etappe. Der Weg führt aus der Klosteranlage heraus und um deren Außenmauer herum auf den Graf-Saffenberg-Wanderweg. Talabwärts durch den „Bosquet Rolduc“, das Rolducer



Fischweiher



Burg Rode

Wäldchen, wird auf deutscher Seite Herzogenrath erreicht. Weithin sichtbar über der Stadt liegt die Burg Rode.

Die Burg Rode wurde erstmalig im Jahr 1104 in historischen Schriften erwähnt, Burgherr war Graf von Saffenberg. Sie lag an dem bedeutenden Handelsweg, der von Köln über Maastricht nach Antwerpen verlief. Burg Rode war über Jahrhunderte Sitz der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit. Herzogenrath erhielt um 1160 die Stadtrechte und das Recht der Münzprägung.

Der heutige Burgturm aus dem 14. Jh. blieb bei kriegerischen Auseinandersetzungen 1684 als einziger verschont. 1750 wurden zwei neue Flügel angebaut. 1816 wurden die Grenzen zwischen den Niederlanden und Preußen festgelegt. Die Burg Rode geriet in Verfall. 1913 kaufte die Stadt Herzogenrath die Burg, sie diente bis 1982 als Rathaus



Altes Rathaus, Kerkrade



Blick vom Burgberg auf Kirche St. Mariä Himmelfahrt

und Bürgermeisterwohnung. Derzeit ist die Burg im Besitz des Verein „Burg Rode e.V.“, der mit vielen Veranstaltungen einen Beitrag zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Eurodes leistet.

Vorbei an der imposanten doppeltürmigen Kirche St. Mariä Himmelfahrt führt der Weg über die Eyselshovener Straße bis zur Grensstraat. Ab dem ehemaligen Zollhaus Ecke Klosterlindenweg führt dieser nun wieder teils steil ansteigende Weg durch den Wald und vorbei an mehreren Teichen, an denen Angler ihr Glück versuchen und die von verschiedenartigen Wasservögeln bewohnt sind. In dem hoch gelegenen Gewässer spiegeln sich, wenn die umliegenden Bäume ihr Laub verloren haben, die Gebäude der höher gelegenen Abtei Rolduc wider. Über die Heyendaallan und weiter über die Rolduckerstraat gelangen Wanderer durch ruhiges Wohngebiet direkt ins Zentrum von Kerkrade.

In Kerkrade treffen viele historische Bauten und moderne Gebäude aufeinander. Besonders beeindruckend das alte Rathaus



Viva la vida, Kerkrade



Rolduckerveld

und die St. Lambertus-Kirche. Auf dem Marktplatz und den ihn umgebenden Straßen laden zahlreiche Lokale zur Einker ein. Im Sommer ist auf den Terrassen oft kein freies Plätzchen zu finden.

An einer Seite des Marktes steht seit 1957 „D'r Joep“, ein nationales Monument, das an die Geschichte des Steinkohlebergbaus erinnert. Seit 2017 nimmt zwischen dem nahegelegenen Theater und dem Europaplein nahe der Rodahal das elf Meter hohe farbenfrohe Kunstwerk „Viva la vida“ - „Es lebe das Leben“ des spanischen Künstlers Juan Ripollés Bezug auf die vielfältigen musikalischen Veranstaltungen auf nationaler und internationaler Ebene in Kerkrade.

In und um das lebhaftes limburgische Städtchen herum gibt es noch viel mehr zu entdecken und weitere Exkursionen werden folgen.

Text & Fotos:
Josef Römer



Gut zu wissen:

Rolduc ist mit dem Auto von Aachen und Herzogenrath über die L 232 und L 232 N gut zu erreichen. Von der Roderlandbaan geht im ersten Kreisverkehr die Heyendallaan rechts ab und führt auf den großen Parkplatz vor der Abtei.

Von der Haltestelle „Pilgramsweg“ der Aseag-Linie 47 und der Haltestelle „Im Straßer Feld“ der Linie 54 sind es etwa 10 bis 15 Gehminuten zur Abtei. Die Rückfahrt ist ab Kerkrade Busstation mit der Aseag-Linie 34 möglich.

Die Wanderstrecke ist etwa 6 km lang. Achtung: Der Weg durch das Rolducer Wäldchen ist nicht barrierefrei und kann bei Nässe auch stellenweise matschig sein.

Neue künstlerische Leitung: Hanna Birmans ist Schängche-Chefin



Nina Krüsmann, Social Media Management, mit der neuen Leiterin Hanna Birmans, Vorgänger Otto Trebels und Irit Tirtey, Geschäftsführerin Kulturbetrieb Aachen

Hanna Birmans ist seit 1. September 2023 die neue künstlerische Leiterin der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche. Hanna Birmans ist über ihren Vater, Manfred Birmans, schon als kleines Mädchen mit der Bühne in Berührung gekommen. Er hatte an der RWTH über die Geschichte des Aachener Puppenspiels promoviert, den Förderverein und den Schängche-Karneval mitbegründet. Die 40-jährige Hanna Birmans ist bereits seit 2016 Ensemblemitglied. Zuvor unterstützte sie als Requisiteurin das „Pech und Schwefel“ und restaurierte gemeinsam mit dem Kunstschmied Michael Hammers die bei-

den ursprünglich von Matthias Stevens gestalteten Aushängeschilder an der Barockfabrik. Sie freut sich, ihre neue Aufgabe mit viel Kreativität anzugehen, möchte das Schängche digitaler und moderner machen. „Der schönste Moment ist, wenn vor und hinter der Bühne so richtig Stimmung aufkommt, und es auch laut wird, das Ensemble improvisiert und die Kinder mitmachen. Solch ausgelassene Momente wünsche ich uns für die Zukunft. Und ich bewundere das Handwerk, das hinter unseren Puppen, Kulissen und Requisiten steckt. Ich möchte mich einsetzen für deren Erhalt und Pflege“, erzählt Birmans.

Stadtpuppenbühne Öcher Schängche

Kinderstück: „Der Schatz in der Frankenburg“

(Von Wilhelm Dithmar,
für die Puppenbühne bearbeitet
von Willy Schleiden. 3 Akte)

Gretchen ist beim Bürgermeister im Haushalt angestellt. Dieser will Gretchen entgegen ihrem Willen heiraten. Schängchen bittet den Bürgermeister darum, Gretchen freizugeben. Der erklärt sich bereit, jedoch nur im Tausch gegen den sagenumwobenen Schatz Kaiser Karls, der Gerüchten zufolge noch immer irgendwo in Aachen verborgen liegt. Bis dahin will er Gretchen an einem geheimen Ort einsperren. Die unerschrockene Tant Hazzor soll sie dorthin begleiten.



18.02., 25.02., 03.03., 10.03., 17.03.,
24.03.2024 jeweils um 15 Uhr

Schängche ist online!



Den meisten Aachener Bürgerinnen und Bürgern ist er bekannt, der beliebte, hölzerne Lausbub „Öcher Schängche“, der fröhlich und um keinen Spruch verlegen ist. Wer ihn noch nicht kennt, kann ihn jetzt nicht nur live vor Ort bei einer Aufführung in der Stadtpuppenbühne, sondern auch in den Sozialen Medien kennenlernen!

Das traditionelle Aachener Puppentheater ist jetzt online und hat seit dem Jahreswechsel einen eigenen Facebook- und Instagram-Account.

So kann man jetzt verfolgen, was beim Öcher Schängche vor und hinter den Kulissen passiert. Mit seiner fröhlich-frechen Art postet er jetzt auch, was er

in seiner Freizeit so macht, verrät etwas über seine Dauerverlobte Jretche oder kommentiert das öffentliche Geschehen. Selbstverständlich kann man sich auf den Seiten auch über die laufende Spielzeit, das Ensemble und Neuigkeiten informieren. Es wird auf jeden Fall viel Informatives, Spannendes und Unterhaltsames für alle Altersklassen geboten. Und viel Öcher Platt, denn Lokalkolorit und die Förderung der lokalen Mundart liegt Spielleiterin Hanna Birmans und dem Ensemble sehr am Herzen.

aachen
macht
kultur

f Stadtpuppenbühne Öcher Schängche
i Stadtpuppenbühne Öcher Schängche
www.oecherschaengche.de



Stadtmuseum Centre Charlemagne

„Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

Die Ausstellung „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“ beleuchtet anhand von rund 160 Exponaten, darunter originale Druckschriften von Befürwortern und Gegnern der Hexenprozesse, Gemälde, Ausschnitte aus Film und Musik, Fotografien sowie Repliken von Folterinstrumenten, die Hintergründe der Hexenverfolgungen seit ihren Ursprüngen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit und will den Opfern ein Gesicht geben. Erschreckenderweise sind Hexenverfolgungen kein Phänomen längst vergangener Zeiten, sondern grausame Realität: In 44 Ländern der Welt werden auch heute noch Frauen und Kinder als vermeintliche Hexen verfolgt, gefoltert und umgebracht.

Zum Abschluss der Ausstellung gibt es ein Aktionswochenende mit buntem Programm

„IM BANN DER HEXEN UND BOCKREITER“ (Eintritt frei)

SAMSTAG, 24. FEBRUAR 2024

12.00 Uhr: Führung durch die Ausstellung für Studierende

Ab 13.00 Uhr: Aufführung kleiner Szenen zum Ausstellungsthema vom Theater 99



14.00 Uhr: „Stationen der Aachener Hexenprozesse“
Stadtführung mit den Kurator*innen

15.00 Uhr: Öffentliche Führung durch die Ausstellung

16.00 Uhr: „Die teuflische Bande der Bockreiter. Entstehung und Verfolgung des Banditentums im Aachener Raum“ Vortrag von Godfried Frits G. M. Schoonbrood

Im Anschluss: Präsentation und Erklärung von Folterwerkzeugen mit Godfried Frits G. M. Schoonbrood

SONNTAG, 25. FEBRUAR 2024

12.00 Uhr: Kurator*innenführung durch die Ausstellung

14.00 Uhr – 17.00 Uhr: Kreativprogramm für Kinder von 6 bis 12 Jahren


14.00 Uhr: „Hexenjagd und Hexenmachen“
Vortrag von Dr. Rita Voltmer

15.00 Uhr: „Lokale Schicksale – die Zauberei- und Hexereiprozesse in der Reichsstadt Aachen“
Vortrag von Dr. Werner Tschacher

15.00 Uhr: Öffentliche Führung durch die Ausstellung

16.00 Uhr: „Aktuelle Hexenjagden in globaler Dimension – Gegenstrategien und Diskurse“
Vortrag von Dr. Felix Riedel

www.centre-charlemagne.eu

 Centre Charlemagne Aachen
#routecharlemagne

Fotos: Nina Krüsmann



Suermond-Ludwig-Museum

Aktionstag „Heimspiel. Flämische Malerei zu Hause in Aachen“

Thema: „Drunter und Drüber - Material und Technik“
Sonntag, 21.01.2024, 10 bis 17 Uhr. Eintritt frei!

Ein ‚Heimspiel‘ ist ein Spiel, das in der Stadt stattfindet, wo man zu Hause ist. Deshalb werden in dieser Ausstellung Kunstwerke aus der Sammlung des Museums, ihrem Zuhause, präsentiert. Das Suermond-Ludwig-Museum lädt mit dem Fokus auf Material und Technik zu einem Aktionstag bei freiem Eintritt dazu ein, die Sammlung selbst zu erkunden, ob in Führungen mit Workshops, bei einer Museumsrallye oder in einer exklusiven Führung durch das Depot – für jeden ist etwas dabei!

Programm:

Ganztägig: ‚Heimspiel‘-Rallye: Zu unserer Sonderausstellung haben wir eine kleine Rallye vorbereitet, mit der ihr als Familie in die Rolle von Detektivinnen und Detektiven die Kunst von Raum zu Raum unter die Lupe nehmen werdet. Könnt ihr die Rätsel gemeinsam lösen und das Lösungswort herausfinden?

Fotostation: Vor dem Besuch der ‚Heimspiel‘-Ausstellung können sich Kinder und Erwachsene an unserer Fotostation als ‚Kunstwerk des Tages‘ fotografieren lassen. Nach dem Rundgang durch die Ausstellung kann das Foto dann an der



Fotostation abgeholt werden, sodass ein eigenes ‚Kunstwerk des Tages‘ mit nach Hause genommen werden kann!

Nachspielzeit: Im Vorraum der Sonderausstellung, der ‚Nachspielzeit‘, können nicht nur Fotos an der Fotostation gemacht und ausgedruckt werden, sondern auch Motive aus dem ‚Heimspiel‘ ausgemalt werden. Viele Sitzgelegenheiten laden zum Wohlfühlen und Verweilen ein!

Führungen:

10.15 Uhr „Andersherum“: Führung durch die ‚Heimspiel‘-Ausstellung mal ‚rückwärts‘. Im letzten Raum der Ausstellung werden die kunsttechnologischen Forschungen der ausgestellten

Werke thematisiert. Mit welcher Perspektive schauen wir auf Werke der Ausstellung, wenn wir den Rundgang durch die Ausstellung mit dem Wissen um die Forschungsergebnisse rund um das Material und die Technik der Werke beginnen?

11 bis 13 Uhr: Workshop: ‚Goldglänzend‘: In den Kunstwerken der flämischen Malerei sind viele der Werke mit goldenen Akzenten versehen. Dabei kam es zum Einsatz von Blattgold. Aber was genau ist Blattgold und wie kommt es ins Bild? In diesem Workshop arbeitest du wie die flämischen Künstler:innen in einer kleinen Werkstatt und erlernst den ein oder anderen Handwerker-Trick, durch den du dein eigenes Kunstwerk mit Blattgold zum Glänzen bringst! Die Teilnehmer*innenzahl ist auf 20 Personen begrenzt. Eine vorherige Anmeldung bis zu 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn an der Kasse ist notwendig.

14 bis 16 Uhr: Familienführung: Es grünt! - Ein Blick auf die Landschaften. Führung mit anschließendem Workshop für Kinder ab Grundschulalter

Workshop: Quantität mit Qualität: Kunst ‚von der Stange‘

15 Uhr: Kuratorenführung: Direktor Till-Holger Borchert führt durch die ‚Heimspiel‘-Ausstellung

16 Uhr: Was schlummert im Depot?: Führung mit Sammlungsleiter Michael Rief

www.suermond-ludwig-museum.de

Suermond-Ludwig-Museum

suermondtludwig

#suermondtludwig

Fotos: Nina Krüsmann





Kaffee mit Poesie: „Vers“ - Literaturcafé

Das Literaturcafé „Vers“ im Kulturhaus Barockfabrik Aachen ist die neue Veranstaltungsstätte des Literaturbüros EMR – mit eigener Bühne und einem begrünten Außenbereich. Das Literaturcafé „Vers“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des Literaturbüros EMR und des Vereins „Euregio-Kultur“ mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen. Mit dem Soft-Opening samt Poetry-Slam, Lesungen und Live-Musik im September 2023 wurde der regelmäßige Veranstaltungsbetrieb aufgenommen.

Der regelmäßige Cafébetrieb beginnt im Frühjahr 2024 und bietet ergänzend zu den hier stattfindenden Events eine Anlaufstelle für Kultur- und Kaffeefreunde.

Als Veranstaltungsstätte verfügt das „Vers“ über eine drei mal drei Meter große Bühne inklusive einer Traverse für die installierte Licht- und Tontechnik. An den Wänden befinden sich zudem beleuchtete Flächen für Wanderausstellungen sowie eine Leinwand mit

Beamer. Dem Charakter eines Literaturcafés entsprechend, wurde eine kleine Präsenzbibliothek mit Werken der vor Ort auftretenden Schriftstellerinnen und Schriftsteller eingerichtet.

Zum Literaturcafé gehört ebenfalls ein begrünter Außenbereich, der nicht nur im Cafébetrieb, sondern auch für Open-Air-Veranstaltungen genutzt werden kann.

Das aktuelle Programm findet sich unter www.litbueroemr.de
 [cafe.vers](https://www.instagram.com/cafe.vers)

Café „Good News“ im Internationalen Zeitungsmuseum: Gute (und schlechte) Nachrichten bei gutem Kaffee erfahren



Im Café „Good News“ im Internationalen Zeitungsmuseum kann man bei feinen Kaffeespezialitäten und Zeitungslektüre entspannen. Mit etwa 30 Innenplätzen sowie Außengastronomie ist das Café von Pächter Jacques Sarya ein Treffpunkt und Ort des Austauschs nicht nur für Museumsbesucherinnen und -besucher. Das Café liegt direkt an der Pontstraße. Hinter der denkmalgeschützten Blausteinfassade wird bester Kaffee serviert. Dazu gibt es Zeitungen aus aller Welt. Wer sich stärken möchte, findet kleine Snacks, Suppen und Kuchenspezialitäten. Neu im Ange-

bot sind spanische und lateinamerikanische Tapas und karibische Cocktails.

Das Café „Good News“ ist ein außergewöhnlicher Ort im historischen Stadtkern, der zum Verweilen einlädt. Das Interieur ist der Jahreszeit entsprechend liebevoll gestaltet. Darüber hinaus präsentiert Jacques Sarya in wechselnder Reihenfolge persönlich ausgewählte Kunstgegenstände. Spezielle Literatur- und Musikevents sind ein Anziehungspunkt auch über den Museumsbetrieb hinaus. Die Räumlichkeiten, Außengastronomie und

das Museumsfoyer kann man für Empfänge und Feierlichkeiten wie Hochzeiten, Kinderkommunion und Geburtstage sowie Firmenveranstaltungen mieten. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr

www.izm.de

 Good News Café Aachen

Vermietung:
 Kulturbetrieb der Stadt Aachen
 Tel. +49 241 432 49-20 bis -25
www.locations-aachen.de



Für Jung und Alt das passende Angebot: Der Museumsdienst Aachen ist die Kunst- und Kulturvermittlung der Stadt Aachen

Der Museumsdienst Aachen ist ein wichtiger Partner der Museen, der zielgruppenspezifische Vermittlungsangebote der kulturellen Bildung für die Ausstellungen der Häuser entwickelt. Die Gäste sind vielfältig und verschieden – genau wie die Wünsche hinsichtlich eines gelungenen Museumsbesuches. Von der Kitagruppe bis zu speziellen Angeboten für Seniorinnen und Senioren oder auch Ferienangebote gemeinsam mit Kindern und Enkelkindern – der Museumsdienst berät gerne zu einem individuellen Museumsbesuch!

Pia vom Dorp ist die Leiterin vom Museumsdienst Aachen und weiß um die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen. Für die ältere Generation hält sie mit ihrem Team maßgeschneiderte Angebote bereit.

Welche Angebote hat der Museumsdienst für die Zielgruppe 50Plus?

In allen Museen bieten wir an den Wochenenden öffentliche Führungen an. Die Führungen in den Dauerausstellungen haben unterschiedliche Themen und stellen jeweils andere Werke, Künstler*innen, Kunststile oder historische Epochen vor. Auch zu den aktuellen Sonderausstellungen wie zum Beispiel „Mit Feuer zu stra-



Pia vom Dorp

fen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“ im Centre Charlemagne oder „Heimspiel. Flämische Malerei zu Hause in Aachen“ im Suermondt-Ludwig-Museum gibt es öffentliche Führungen, an denen man teilnehmen kann – ohne Anmeldung! Wer mit seinem Freundeskreis, mit einer ganzen Gruppe oder einer Geburtstagsgesellschaft kommen möchte, kann eine private Führung zum Wunschtermin bei uns buchen.

Welche Bedürfnisse haben ältere Menschen im Museum?

Bei allen Führungsangeboten gibt es Sitzmöglichkeiten, das heißt unsere Gäs-

te können Klapphocker mit in die Ausstellungen nehmen und die Kunstschätze ganz bequem im Sitzen genießen. Unsere Guides stellen sich individuell auf die verschiedenen Gruppen ein und gehen auch gerne in den Dialog mit den Gästen. Wichtig ist zum Beispiel, dass sie laut und deutlich sprechen und die Führung unterhaltsam gestalten – das machen sie sehr gut! Besondere Führungen für Seniorinnen und Senioren gibt es jeden Donnerstag um 11 Uhr – reihum in den Museen. Auch für den gemeinsamen Besuch mit den Enkelkindern haben wir ein spezielles Format entwickelt: bei der „Familienbande“ können Großeltern mit ihren Enkeln nach einer Kunstbetrachtung in der Ausstellung in der Museumswerkstatt des Ludwig Forums gemeinsam kreativ werden. Ebenso können unsere Familienangebote nicht nur von Eltern und ihren Kindern, sondern natürlich auch von Großeltern und Enkeln besucht werden.

Das Erzählcafé ist ein besonderes Angebot für die ältere Generation. Was zeichnet diese Treffen aus?

Das Erzählcafé im Internationalen Zeitungsmuseum gibt es jetzt bereits im zehnten Jahr. Einmal im Monat treffen sich Seniorinnen und Senioren dazu in der Bibliothek des Museums. Aus dem Zeitungs-Archiv stellen wir historische Zeitungsartikel zu alltags- und stadtgeschichtlichen, sozial- und kulturgeschichtlichen oder politischen Themen zusammen, die gemeinsam gelesen werden. Im Gespräch bei Kaffee und Gebäck können die Teilnehmenden ihre eigenen Erinnerungen und Erlebnisse dazu aus-



tauschen und diskutieren. Es wird viel gelacht, manchmal ist es auch ernst – aber immer geht es sehr lebendig zu! Unser Guide Hildegard van de Braak leitet das Erzählcafé und entwickelt - auch aus den Anregungen der Teilnehmenden - immer wieder neue Themen.

Welche Aufgaben hat der Museumsdienst insgesamt?

Der Museumsdienst Aachen ist ein wichtiger Partner der Museen, der für alle Zielgruppen von Museumsgästen Vermittlungsangebote entwickelt. Unsere Gäste sind vielfältig und verschieden – genau wie ihre Wünsche hinsichtlich eines gelungenen Museumsbesuches. Wir beraten gerne und empfehlen das passende Angebot oder konzipieren für besondere Wünsche ein neues Format!

Fotos: Nina Krüsmann / Peter Hinschläger



Termine Erzählcafé für Seniorinnen und Senioren

Internationales Zeitungsmuseum, Pontstr. 13
Leitung: Hildegard van de Braak
Kosten: 6,00 Euro / erm. 4,00 Euro

Freitag, 19.01.2024 von 10.30 bis 12.30 Uhr

Thema: „Hilfe annehmen“

Oft ist es schwieriger, Hilfe anzunehmen, als sie zu geben. Wenn man Hilfe annehmen muss, ist man in der Regel in der Position des Schwächeren. Aber wenn niemand Hilfe annimmt, kann sie auch niemand geben. Wir sind aufeinander angewiesen. Gerade im Alter muss man immer mehr Hilfe annehmen, vieles abgeben, nicht an Materiellem, sondern auch an Fähigkeiten.

Freitag 23.02.2024 von 10.30 bis 12.30 Uhr

Thema: „Bürokratie“

„Da wiehert der Amtsschimmel“: Formalitäten über Formalitäten, Amtsdeutsch lesen, das Kleingedruckte beachten, das richtige Kreuz an der richtigen Stelle, Fristen einhalten - da hat schon mancher laut geflucht. Es kann auch schon mal was übersehen werden, nicht immer ohne Folgen. Wo ist Ihnen schon mal der Bürokratismus begegnet, ob ärgerlich oder auch zum Lachen?

Information und Anmeldung:

Museumsdienst Aachen
Mail: museumsdienst@mail.aachen.de
Tel.: 0241 / 432 49 98
Fax: 0241 / 432 49 89

www.museumsdienst-aachen.de

 Museumsdienst Aachen  museumsdienstaachen

Termine Öffentliche Führungen für Seniorinnen und Senioren

Treffpunkt Museumskasse
Kosten: 2 € zzgl. Museumseintritt
Anmeldung nicht erforderlich

Do., 11.01.2024 / 11 Uhr / Centre Charlemagne

Führung durch die Ausstellung „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

Do., 18.01.2024 / 11 Uhr / Suermondt-Ludwig-Museum

Führung durch die Dauerausstellung „Heiligendarstellungen in der Kunst“

Do., 18.01.2024 / 16 Uhr / Centre Charlemagne

Öffentliche Führung für sehbehinderte und blinde Menschen

Do., 25.01.2024 / 11 Uhr / Centre Charlemagne

Führung durch die Ausstellung „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

Do., 08.02.2024 / 11 Uhr / Centre Charlemagne

Führung durch die Ausstellung „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

Do., 15.02.2024 / 11 Uhr / Suermondt-Ludwig-Museum

Führung durch die Ausstellung „Heimspiel. Flämische Malerei zu Hause in Aachen“

Do., 22.02.2024 / 11 Uhr / Centre Charlemagne

Führung durch die Ausstellung „Mit Feuer zu strafen! Hexenwerk und Teufelsbund im Aachener Raum“

Schellack-Schätzchen

Alte Rundfunk-Archive sind etwas Wunderbares und Wertvolles, vor allem wenn es „die Heinzelmännchen von Köln“ gibt, die fleißig in ihnen kramen und längst verloren geglaubte Schätzchen wieder ausgraben, wie z.B. die Aufnahme „Amerikaflieger Tünnes un' Schäl“ aus dem Jahr 1927, die im WDR-Archiv schlummert. Ursprünglich war sie auf Schellack-Platte (zwei Teile) bei Homocord erschienen. Gerhard Ebeler, ein Bildhauer, Büttendredner und kölscher Mundartdichter (1877-1956) hat das Hörspiel geschrieben und als Ein-Mann-Show aufgenommen, wie mir der WDR verriet.

Denn dort saß eines jener hilfsbereiten Heinzelmännchen, das mir die alte Aufnahme im mp3-Format zusandte. Ich hatte nicht wirklich damit gerechnet, die Amerikaflieger noch zu finden, als ich diese spezielle Anfrage 2023 anlässlich des Jubiläums „100 Jahre WDR“ an den Sender richtete. Die Tonqualität ist trotz Kratzgeräuschen altersentsprechend erstaunlich gut.

Das Hörspiel hat mich seit meiner Kindheit begleitet, weil mein Vater

(1922-2013) es genial vortragen konnte. Als Junge hatte er die Platte auf dem Grammophon seines Onkels in Nothberg unzählige Male gehört, so dass er alle Rollen samt Geräuschkulisse auswendig beherrschte.



Büttendredner Franz Dahmen

Das 7-minütige Hörspiel erzählt die absurde Geschichte, wie Tünnes und Schäl in einem Motorflugzeug „über dr Ozean nach Amerika fliegen“. Es lebt neben der Situationskomik und den Kalauern vor allem vom sprachlichen Mischmasch: Gestelztes Hochdeutsch, teils in Reimform bei der Verabschiedung mit großem Bahnhof durch den Festredner und die Ehrenjungfrau Elise Zöbbels; Kölner Dialekt in den wortwitzigen Kommentaren von Tünnes und Schäl; deutsch-amerikanisches Kauderwelsch bei der Begrüßung nach der Landung von „the größte gentlemen of the world“ in Amerika. Und es ist auch ein Stück Kulturgeschichte.

Wie Gerhard Ebeler schlüpfte mein Vater in die verschiedenen Rollen, begleitet und untermalt von Musik, Gesang, Jubel und Rufen der Volksmenge diesseits und jenseits des Atlantiks. All das konnte er urkomisch imitieren, auch Flugzeugmotorengebrumm. Er war selber früher Büttendredner.

Als wir in den 1960er Jahren unser erstes Tonbandgerät von Grundig hatten, machten mein Bruder, sein Freund und ich uns einen Jux, das Hörspiel mit verteilten Rollen in allen Sprachfärbungen und natürlich mit Geräuschen aufzunehmen. Mein Vater hatte uns das zweiseitige Manuskript aus dem Gedächtnis auf seiner Olympia Schreibmaschine getippt. Ob die Rechtschreibung des Kölschen immer so stimmte?

Mir fielen die Frauenrollen zu. Als liebevollere Ehrenjungfrau Elise Zöbbels deklamierte ich salbungsvolle Abschiedsgrüßworte wie „Heil Tünnes Dir, heil schäler Flieger! Euch tapfren Helden Glück zum Flug.“ Oder „Du Herr der Luft, Du Gott der Fluten, oh schütze diese beiden Piluten.“ Es musste sich ja reimen, und „heil“ war 1927 noch ein positiv besetzter Segenswunsch. Ich ignorierte geflissentlich Schäls Kommentar zu meinem Alter: „Es dat Zöbbels Lies äver ene ahle Jahrjang. Ich jlöv, dat wor och at liebevollere Ehrenjungfrau, wie dä Napoleon noch Jefreite wor“, worauf die Volksmenge lacht. Spielte Ebeler hier etwa auf die französische Besatzung des Rheinlands an?

Als Ehefrau durfte ich meinen Bruder alias Tünnes scherzhaft ermahnen: „On sollste en et Meer falle, dann fang mer kene Zeppel Meppel met ener Meerjungfrau an.“ Er konnte mich beruhigen, während sein Freund Schäl nach dem Start noch an „dr Spilmannjass“ vorbeifliegen will, wo seine Schwiegermutter wohnt, denn: „Die ärgert sich kapott, wenn ich se van ovenerav besinn.“

So witzeln und frotzeln die beiden Flieger weiter während der Ozeanüberquerung, wo es nix als Wasser gibt, was Schäl zu der albernen Bemerkung veranlasst: „Ich han at vor luter Wasser ene Wasserkopp kräje. He en dr Jäjend moss et wal inständig rähne.“ Auch eine Windhose macht Angst, kann aber mit einem Stimmungslied und „Quetschenbüggel“ („auf Französisch Beutel de la Quetsch“) bekämpft werden. In unserer Aufnahme sangen mein Bruder und sein Freund, allerdings ohne Ziehharmonika.

Dann endlich Land in Sicht, New York. „Dat schenk mir noch jrößer zo sin wie Bockelemünd“, stellt Schäl überwältigt fest, bevor Tünnes den winkenden Columbus entdeckt. Vielleicht meinte er die Freiheitsstatue?

Nach der Landung im Gleitflug begrüßt ein Amerikaner die Flieger zweisprachig mit „Grüß Euch Gott“ und „Good evening, Mister Tünnes and Mister Schäl, how do you do?“, ehe er zum rekordverdächtigen Flug gratuliert. „They have geflogen in elf stund, elf minutes und elf seconds“, sagte mein Bruder damals mit herrlich falsch ausgesprochenen englischen Wörtern, wie vom Vater gehört, obwohl er es von der Schule besser wusste. Dann erklingt die deutsche Nationalhymne. Kein Wunder, dass die beiden Kölner wegen der netten Amis nun jeden Tag zweimal (!) nach

Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de



Tünnies- und Schäl-Denkmal von Wolfgang Reuter in der Kölner Altstadt, 1994

New York fliegen wollen. Soweit die unglaublich haarsträubende Story.

Leider existiert dieses einmalige Tondokument aus Teenager-Tagen nicht mehr. Wir konnten aber am 90. Geburtstag meines Vaters noch einmal der komischen Geschichte von den beiden Amerikafliegern lauschen, als er das Hörspiel in unvergleichlicher Manier rollensicher und auswendig vortrug. Seine Gäste haben Tränen gelacht und seine enorme Gedächtnisleistung bewundert. Wir waren von dem unerwarteten Auftritt so überrumpelt, dass wir vergessen haben, Fotos zu machen.

Wenn ich heute das vom WDR ausgegrabene Schellack-Schätzchen abspiele, dann ist es, als ob ich meinen Vater sprechen höre. Weil ich das Original ja nicht kannte, merke ich jetzt, wie authentisch er die unterschiedlichen Charaktere, ob männlich oder weiblich, ob auf (platt-)deutsch oder amerikanisch darstellen und jede Sprachnuance exakt imitieren konnte. Ganz zu schweigen von Gesang und Geräuschkulisse. Alles aus einem Mund sozusagen! Den Text hatte er seit seinen Kindertagen unauslöschlich auf seiner Gehirn-Festplatte abgespeichert. Dem alten Grammophon sei Dank!

Nur schade, dass mein Vater nicht mehr in den Genuss der mp3-Version aus dem WDR-Archiv gekommen ist. Er hätte sich sehr gefreut, mit Tünnies und Schäl als „Piluten“ noch einmal „über dr Ozean“ nach Amerika zu fliegen, als Passagier an Bord des brummenden Motorflugzeugs.



Beate Fähnrich

Es ist noch nicht vorbei

Du denkst: „Das mit Corona ist vorbei.“ Falsch gedacht! Lange waren soziale Kontakte tabu. An allem, was nicht unbedingt sein musste, wurde nicht teilgenommen. Jede Menge Arzttermine mussten jetzt aber unbedingt absolviert werden: also überall zu zweit hin. Die Hände werden sorgfältig desinfiziert. Überall in den Wartezimmern, manchmal auf engstem Raum, sind viele Patienten. Es wird schon gut gehen!

Plötzlich erwischt es uns doch. Wir fühlen uns krank und elend. Husten, Schnupfen, Halsschmerzen, Kopfbrummen, Frösteln, Schwitzen, schwere Glieder - die ganze Palette grippeähnlicher Symptome überfällt uns. Der dritte Test zeigt ein positives Ergebnis. Wir haben es schon vermutet: Keine normale Erkältung oder Grippe, sondern Covid-19 quält uns, stärker als bei der 1. Erkrankung im Jahr 2021 - da waren wir geimpft.

Mit 80 und 86 Jahren ist besondere Vorsicht angesagt. Das Haus wird nicht verlassen, es kommt niemand rein - geschlossene Gesellschaft! Wie ein Schluck Wasser wird rumgehungen. Man will seine Ruhe haben. Der Lebensmut leidet etwas. Vorher immer unterwegs gewesen, jetzt müssen Termine abgesagt werden. So richtig alt fühlt man sich nun.

Aber geteiltes Leid ist halbes Leid. Fürsorglich stellt eine Tochter Medikamente vor die Haustür. Die andere Tochter, die im Haus wohnt und auch betroffen ist, hat einen großen Kessel voll leckerer Hühnersuppe gekocht. Das reicht für vier Tage. Die Appetitlosigkeit sorgt für Gewichtsverlust. Der Körper zeigt es deutlich: Falten, Falten überall! Beim Blick in den Spiegel kommt die ungeschminkte Wahrheit ans Tageslicht. „In welchem Horrorfilm spiele ich denn gerade mit?“

Nur im Bett liegen geht gar nicht. Das macht der sowieso schon geschädigte Rücken nicht mit. Außerdem gibt es häusliche Pflichten, die täglich verrichtet werden müssen. Die Katze verlangt nach Futter und sauberer Toilette. „Angie-Pünktchen“ staunt schon, das ist ersichtlich, dass Herrchen und Frauchen so viele Stunden in ihren Fernsehsesseln rumhängen, ohne dass der Fernseher läuft. Sie lässt es sich nicht nehmen, uns zu betreuen. Drinnen ist es ohnehin viel gemüthlicher als draußen im Regen. Sie wechselt von einem Schoß auf den



anderen. Irgendwie rührend und beruhigend. Hoffentlich bekommt sie kein Corona.

Die Vögel und Eichhörnchen im Garten verlassen sich auf regelmäßige Futtergaben. Wir Erkrankten arbeiten schon aus Selbsterhaltungstrieb daran, wieder zu Kräften zu kommen. Spül- und Waschmaschinen, Staubsauger müssen betätigt wie auch die Betten bezogen werden. Es muss wieder aufwärts gehen. Hängen lassen gilt nicht! Tarnen und Täuschen ist angesagt. Es ist an der Zeit, das Gesicht, dem man das ganze Elend so stark ansieht, etwas aufzuhübschen. Das nimmt eh schon immer längere Zeit in Anspruch, aber hinterher fühlt man sich vermeintlich etwas besser. Also her mit der Schminke!

Die Lebensgeister sind wieder erwacht. Der letzte Test war negativ. Es scheint, Gott sei Dank, überstanden. Hoffentlich bleiben wir im neuen Jahr 2024 von Nachwehen verschont. Das mit Covid/Corona ist wahrscheinlich nie ganz vorbei.



Christine Kluck



Wir wünschen allen
Leserinnen & Lesern
ein frohes & gesundes
neues Jahr!

50PLUS MAGAZIN Team



Dezernent Dr. Ziemons und Fr. Taube begleiten den fauna-Chor

40 Jahre fauna e.V.

Seit 40 Jahren ist die Freie Alten- und Nachbarschaftshilfe Aachen (fauna) e.V. in der Altenpflege aktiv und fokussiert sich dabei auf die Betreuung demenzbetroffener Menschen. Dabei war es den Mitarbeiter*innen von Anfang an wichtig, eine Beziehung zwischen Betreuern und Betreuten zu ermöglichen, eine intensive Bezugspflege wird der Funktionspflege vorgezogen. Seit 40 Jahren entwickelt



Begrüßung durch Geschäftsführerin Fr. Hunhoff-Peulers und Vereinsvorsitzende Fr. Krebs

der Verein ebenfalls innovative Ideen, um die Situation alter und pflegebedürftiger Menschen zu verbessern. 1986 gründete er das 1. Tagespflegehaus in Aachen, das bis heute zwölf Menschen eine ganztägige Betreuung ermöglicht. Seit 2007 bietet der Verein zudem in zwei Wohngemeinschaften jeweils acht Demenzbetroffenen ein neues, familienähnliches Zuhause. Damit auch die Angehörigen mehr Unterstützung erhalten, hat der Verein 2006 den 1. Entlastungsdienst in Aachen

eröffnet, der Familien stundenweise Pflegeaufgaben abnimmt. Zweimal jährlich gibt es Schulungen für pflegende Angehörige. Seit 2017 bieten inklusive und integrative Projekte die Teilhabe aller am sozialen Leben in Aachen Ost.

Im September wurde das Jubiläum gebührend gefeiert. Der Dezernent für Soziales und Gesundheit der Städteregion Aachen Dr. Ziemons unterstrich in seinen Begrüßungsworten die Bedeutung von kleinen, innovativen Vereinen wie der fauna für die Entwicklung der Pflegelandschaft.

Der vor kurzem gegründete Chor der Tagespflegegäste sorgte für die passende Stimmung. Die Evergreens wurden von allen Anwesenden schwungvoll mitgesungen. Bei Kaffee und Kuchen und leckeren Häppchen wurde anschließend in Erinnerungen geschwelgt.

Walking-Route rund um das Haus Baesweiler



Bewegung ist gesund und hält fit – auch im höheren Alter. Die Städteregion Aachen hat unter dem Titel „Fit und mobil 50+“ eine Karte für zwei Walking-Routen rund um das Haus Setterich in Baesweiler veröffentlicht. Die Strecke eignet sich für flotte Spaziergänge mit und ohne Nordic-Walking-Stöcken. Neben einer Übersichtskarte gibt es Tipps für Aufwärm- und Dehnübungen.

Der Flyer und die darin beschriebenen Laufstrecken sind Teil des Projekts „Stärkung kommt von stärken“, das bis Dezember 2023 durch das GKV-Bündnis für Gesundheit gefördert wird. Im Rahmen des Projekts entwickelte der Baesweiler Lauftreff e.V. in Kooperation mit der Integrationsagentur DRK Baesweiler und dem Stadtteilbüro DRK eine gesundheitsförderliche Maßnahme für die Zielgruppe ab 50 Jahren. Den Flyer gibt es u.a. im Internet unter www.staedteregion-aachen.de.

Abfall richtig entsorgen

Gelbe Säcke, Hausmülltüten, blaue Säcke – es sind zahlreiche Abfälle, die Frank Timm, Kamil Bak und Kaan Karanfil an diesem Nachmittag entdecken, abgelegt an einer Baumscheibe in Aachen-Forst. „Die Abfuhr der Gelben Säcke ist erst in der kommenden Woche“, sagt Timm mit einem Blick auf den Abfallkalender, „also viel zu früh rausgelegt.“ Timm, Bak und Karanfil sind drei der insgesamt fünf „Waste Watcher“ des Aachener Stadtbetriebs, die seit Oktober im gesamten Stadtgebiet unterwegs sind.

Routiniert öffnen sie die Abfallsäcke, durchsuchen sie: Auf einem Stück Papier entdecken sie eine Adresse – allerdings nicht aus dieser Gegend, sonst hätten sie versucht, den oder die Verursacher*in direkt ausfindig zu machen und auf das Fehlverhalten anzusprechen. In diesem Fall jedoch dokumentieren sie den Fund und leiten die Meldung an den Ordnungs- und Sicherheitsdienst der Stadt Aachen weiter, der wiederum versuchen wird, den oder die Verursacher*in anhand der Adresse ausfindig zu machen.

Die Aufgaben der Waste Watcher heißen Abfallberatung, das Gespräch mit den Bürger*innen suchen, kleinere wilde Müllstellen beseitigen, Kontrolle der Abfallbehälter oder des bereitgestellten Sperrguts. „In den vergangenen Jahren stellen wir ein verändertes Nutzungsverhalten im öffentlichen Raum fest“, sagt



Dieter Lennartz, Geschäftsbereichsleiter Abfallwirtschaft und Stadtreinigung des Aachener Stadtbetriebs. „Auf der einen Seite nimmt die Nutzungsintensität zu, auf der anderen Seite findet – in Teilen der Bevölkerung – immer weniger Identifikation mit dem eigenen Wohn- und Lebensumfeld statt.“

„Unsere Waste Watcher“, betont Lennartz, „(...) sollen als Ansprechpartner fungieren, in den Wohngebieten unterwegs sein und versuchen, mit den Bürger*innen der Stadt in Kontakt zu treten und Hinweise geben, wie richtige Abfallentsorgung stattfindet.“ Die Waste Watcher arbeiten in zwei Schichten montags bis samstags von 6.30 bis 20.30 Uhr. Die Gespräche mit den Bürger*innen seien bisher durchweg gut. „Wir stellen fest, dass Unwissenheit die häufigste Ursache ist. In diesen Fällen klären wir auf, geben Hinweise weiter, wie es richtig geht“, sagt Bak. „Bisher hatten wir keine Probleme, keinen Ärger mit den Bürger*innen. Sie sind dankbar für unsere Tipps und Hilfe. Mit Reden kommt man immer weiter.“

Senior*innen-Karneval 2024

Am Dienstag und Mittwoch, 30. und 31. Januar 2024, finden zum 55. Mal die traditionellen Senior*innen-Karnevalssitzungen des Fachbereichs Wohnen, Soziales und Integration im Europa-Saal des Eurogress Aachen statt. Eingeladen sind alle Mitbürger*innen ab 60 Jahren.

Neben den Darbietungen namhafter Karnevalisten ist der Höhepunkt der Sitzungen der Einzug des Prinzen Thomas IV., der es sich nicht nehmen lassen



wird, die Senior*innen persönlich zu begrüßen. Für die Rückfahrt stehen Busse kostenlos zur Verfügung. Aus organisatorischen Gründen ist die Bewirtung im Saal nicht möglich. Wasser wird auf den Tischen kostenlos gestellt, weitere Getränke sowie Speisen sind an den Theken vor dem Europasaal erhältlich.

Empfehlungen für die Aachener Innenstadt

An drei Wochenenden in den vergangenen Monaten haben die 56 Mitglieder des ersten Aachener Bürger*innenrats 75 Empfehlungen zur Frage erarbeitet, wie Aachens Innenstadt wieder zu einem attraktiven Einkaufsziel werden kann. Die komplexe Frage, das nahezu alle Lebensbereiche betrifft, veranlasste die Mitglieder dazu, die Arbeit auf fünf Säulen aufzuteilen: Freizeit und Kultur, Mobilität, öffentliche Räume und Leerstand, Klima sowie Identität und „Bottom-up“. „Wir haben uns darauf konzentriert, Aachen nicht nur als Einkaufsziel, sondern als Ganzes wahrzunehmen“, sagte Vertreter



Foto: Christian van't Hoen

*Elf Bürger*innen stellten als Vertreter*innen des ersten Aachener Bürger*innenrates am 12.12.2023 im Suermondt-Ludwig-Museum ihre Empfehlungen für Aachens Zukunft als Einkaufsstadt vor.*

Jonathan Alms. „Aachen zum Einkaufen attraktiver zu machen bedeutet, Aachen insgesamt aufzuwerten.“ Die Empfehlungen des Bürger*innenrats sind auf der Internetseite www.aachen.de/buerger_innenrat veröffentlicht.

Ehrenamts-Plattform in der Städteregion Aachen?

„Ich suche vor allem frischgebackene Rentnerinnen und Rentner, die direkt nach Ihrem Berufsleben etwas Sinnvolles für sich und die Gemeinschaft machen wollen“, bringt Theo Steinröx eine Idee auf den Punkt, die er gemeinsam mit dem Vorsitzenden des „Stadtsporthundes Stolberg“ und stellvertretenden Vorsitzenden des „Regiosportbundes“, Gerd Schnitzler, entwickelt hat. Schnitzler ergänzt: „Ich stelle mir das Ganze als eine Art Ehrenamtsbörse vor, bei der Menschen, die sich engagieren wollen, in passende Aufgaben bei Vereinen oder anderen Initiativen vermittelt werden können.“ In seinem Aufgabenbereich als Ehrenamtsbeauftragter sieht Steinröx hier einen seiner Schwerpunkte: „Das werden wir sicher im kommenden Jahr verfolgen. In der Zwischenzeit können mich alle Menschen direkt per Mail oder Telefon kontaktieren, ich helfe gerne, beide Seiten zusammenzubringen.“



Gemeinsam für das Ehrenamt unterwegs (von links): T. Steinröx, Dr. T. Grüttemeier und G. Schnitzler. Urheber: Holger Benend, Städteregion Aachen

Aus Anlass des „Tag des Ehrenamtes“ am 5. Dezember 2023 haben Steinröx und Schnitzler gemeinsam mit Städteregionsrat Tim Grüttemeier Bilanz über die ehrenamtliche Unterstützung gezogen und einen Ausblick gewagt. „Das Ehrenamt zu fördern ist bei uns in der Städteregion keine Floskel, sondern gelebte Realität. Dazu haben wir die Fördermöglichkeiten

Die Kartenausgabe findet am 5. Januar 2024 von 14 bis 15 Uhr im Foyer des Verwaltungsgebäudes Bahnhof, Hackländerstr. 1, in Aachen statt. Aus logistischen Gründen ist die Ausgabe von Eintrittskarten für Rollstuhlplätze an diesem Tag nur nach vorheriger Bestellung im Verwaltungsgebäude möglich. In allen Bezirksämtern findet die Kartenausgabe am 5. Januar 2024 von 8 bis 10 Uhr statt. In den Bezirksämtern werden keine Karten für Rollstuhlplätze ausgegeben! Zudem können ab dem 8. Januar 2024 Restkarten bei der Leitstelle unter Tel.: 0241 432-56115, per Fax: 0241 413541-56115 oder E-Mail: aelterwerden@mail.aachen.de bestellt werden.

Die politischen Entscheidungsträger*innen sind nun aufgefordert, die Empfehlungen zu prüfen und, wenn möglich, auf den Weg der Umsetzung zu bringen. Am 16. Januar 2024 um 18 Uhr wird das Bürger*innengutachten im Krönungssaal des Aachener Rathaus in einer öffentlichen Sitzung des Bürgerforums diskutiert, bevor es dann in den Rat der Stadt Aachen geht. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, die Veranstaltung zu besuchen.

Über das Beteiligungsportal der Stadt Aachen <https://beteiligung.nrw.de/portal/aachen> können Vorschläge für eine Fragestellung eingereicht werden, über die der nächste Bürger*innenrat im Herbst 2024 diskutieren und Empfehlungen aussprechen wird.

deutlich ausgeweitet und neue Instrumente geschaffen, die zielgenau dem Ehrenamt helfen“, zieht Grüttemeier Bilanz. Über den Regiosportbund wird z.B. die Förderung der vereinsbezogenen Kinder- und Jugendarbeit im Auftrag der Städteregion abgewickelt. „Das ist schon eine effektive und nicht nur symbolische Hilfe für die Vereine“, so Grüttemeier, „aber manchmal braucht man einfach einen guten Rat oder Unterstützung. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir mit (...) Theo Steinröx quasi die Bestbesetzung als Ehrenamtsbeauftragten gewinnen konnten.“ Steinröx selber will sich dabei nicht in den Vordergrund stellen: „Es geht immer um die Menschen und die Vereine und da kann ich sehr hartnäckig die Interessen der Ehrenamtler vertreten. Das Ehrenamt ist einfach das Rückgrat unserer Gesellschaft und deshalb lohnt sich auch jeder Einsatz.“ E-Mail: ehrenamt@staedteregion-aachen.de oder Tel.: 0241-5198-2166

Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, einen Forstbeamten.



SCHLUSS WORT BRÜCKE

HALB	_____	GANG
OPERN	_____	LAND
BLATT	_____	PREIS
WILD	_____	STAHL
HALB	_____	ERDE
EIER	_____	ZEIT
VOGEL	_____	BRIEF
NEIN	_____	HAFT
GUSS	_____	HÜTTE
RAT	_____	ARZT
OBST	_____	FEST
NACH	_____	DUELL

Zahlenfelder

Teilen Sie das Quadrat entlang der Kästchenkanten in Unterabschnitte, so dass jeder Unterabschnitt eine Zahl umfasst und alle Unterabschnitte mit der gleichen Zahl gleich groß und gleich ausgerichtet sind und die Zahl im Abschnitt jeweils an der gleichen Stelle steht. Jeder Abschnitt mit der 1 umfasst genau ein Kästchen, mit der 2 zwei Kästchen usw.

1	2		1
	5		
			6
6		3	
		6	
4			2

Durchgeschütteltes Zitat von Kurt Tucholsky

Unten sehen sie vorgegebene Wörter, die einen sinnvollen Spruch ergeben sollen.

__ r _ o _ _ i _ d _ K _ _ e _ _ e _ _ h _ d _ _ n, d _ _ _ a _ s _ _ h
_ u _ m _ s _ _ l _ _ a _ . D _ _ G _ _ n _ _ l _ s _ s _ _ i _ _ _ r .

man – stellen – Klugheit – ist – darin – schwieriger – dumm – Das –
Der – dass – Vorteil – kann – der – Gegenteil – besteht – sich

Durchgeschüttelte Wörter

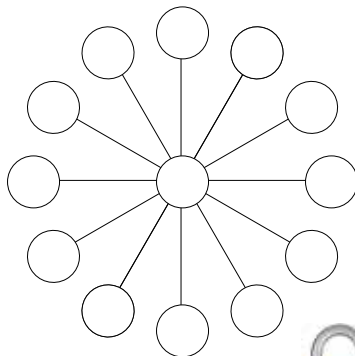
Der siebenjährige Leon hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinandergeraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Sfecfehl S _ _ _ _ _ l
2. Pazitise P _ _ _ _ _ e
3. Sualorim S _ _ _ _ _ m
4. Nulitaus N _ _ _ _ _ s
5. Krasblad K _ _ _ _ _ d
6. Msardane M _ _ _ _ _ e
7. Biluzals B _ _ _ _ _ s
8. Psatscok P _ _ _ _ _ k

Wörter suchen

Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

**DU - FI - HE - LA - HE - HE - HE -
SC - TA - HE - MA - HE - NI**



Passwort des Schlosses

Wie lautet das Passwort des Schlosses?

- 1 9 3 *eine Zahl ist richtig, aber an der falschen Stelle*
- 5 2 8 *eine Zahl ist richtig und an der richtigen Stelle*
- 3 6 4 *zwei Zahlen sind richtig, aber an den falschen Stellen*
- 5 1 9 *alle Zahlen sind falsch*
- 6 8 3 *zwei Zahlen sind richtig, aber an den falschen Stellen*

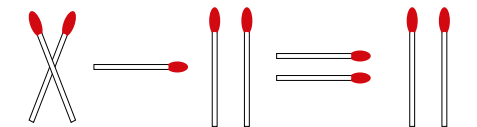
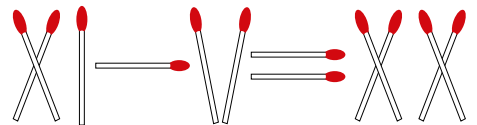
Welches Wort fehlt?

Bekannte Sprichwörter die ergänzt werden sollen.

1. Alter _____ vor Torheit nicht.
2. Wer den _____ nicht ehrt, ist des _____ nicht wert.
3. Allen _____ recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann
4. Die Kleinen fängt man, die _____ lässt man laufen.
5. Eine _____ hackt der anderen kein Auge aus.
6. _____ ist ein schlechter Koch.

Streichholzrätsel

Legen Sie jeweils zwei Streichhölzer um, damit die Gleichungen stimmen.



Fehlende Zahl

Für welche Zahl steht das Fragezeichen?

4			
6	2		
9	3	1	
19	10	7	?

Buchstabenreihen

Wie heißen die nächsten Buchstaben in den folgenden Buchstabenreihen?

1. FFH GGI HHJ ??? ???
2. Z Y W T P ? ?
3. A D G J M ? ?
4. A E F H I K ? ?



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff



Kindermund tut Wahrheit kund

Mein Patensohn Ralph, der Sohn meines Bruders, war ein sehr aufgewecktes Kind. Da seine Eltern im Schichtdienst arbeiteten, wuchs er größtenteils bei seinen Großeltern auf. Und sie waren in den frühen 70er Jahren sehr glücklich darüber, ihren ersten Enkelsohn oft bei sich zu haben.

Sie wohnten in einem großen Wohnkomplex einer Bergbaugesellschaft. Die großzügig gestaltete Grünanlage hinter ihrem Haus lud förmlich zum Verweilen ein. Es war der Nachbarschaftstreff schlechthin für Kaffeetafeln, Klatsch und Tratsch, besondere Feiern und Spielwiese für die Kleinen zugleich. Hier war der Treffpunkt aller acht Familien des Hauses nebst Anhang, im Besonderen aber unserer früheren Nachbarn aus meiner Kindheit.

Die älteste Tochter der alten Nachbarn war schon meine Schulfreundin in der Volksschule, wie es damals noch hieß. Wir hatten immer schon ein ganz besonders herzliches Verhältnis zueinander. Unsere jeweiligen Lebensgewohnheiten, Besonderheiten aller Familienmitglieder, Schwachstellen und speziellen Fähigkeiten kannten wir bestens. Ihr Vater hatte immer Kopfschmerzen nach seinen Nachtschichten als Bergmann und alle mussten leise sein. Ihre Mutter erzählte gerne allerlei Geheimnisse der gesamten Nachbarschaft weiter. Beim Schwätzchen trank sie sehr gerne ein, zwei Tässchen Bohnenkaffee, in der damaligen Zeit ein kostspieliges Vergnügen. Sie war aber auch jederzeit zur Hilfe und Unterstützung bereit. So war sie für mich im Laufe meiner bisherigen Kindheit und jetzt als junger Erwachsener eine Art mütterliche Freundin geworden.

Allerdings gab's da einen gewissen Makel in ihrem Gesicht, welches ansonsten recht durchschnittlich war. Es war ein ausgeprägter Damenbart, nicht nur auf der Oberlippe, nein, auch am Kinn! Sehr selbstbewusst versteckte sie nichts, nein, sie war bekannt als die Frau mit dem stärkeren Bartwuchs als ihr Mann.

Als Kinder haben wir früher immer hinter vorgehaltener Hand darüber getuschelt und über die Mann-Frau unsere Witzchen gemacht. Natürlich immer unter Androhung von Schimpfe unserer Eltern. Einmal



hat sie sogar in Ermangelung eines Hirten im Krippenspiel diesen mit aufgeklebtem Bart gespielt. Ja, sie war sehr selbstbewusst und hatte einen starken Charakter!

Es war wohl an einem Sommertag im Juli 1974. Gerade mal vier Wochen verheiratet, wohnte ich natürlich nicht mehr zuhause, sondern in unserer ersten eigenen Wohnung. Um meinen Eltern den Auszug ihres Jüngsten etwas zu erleichtern, besuchten wir sie oft und regelmäßig, so auch an diesem Wochenende. Geschätzte zwölf Personen saßen in dem sehr schön angelegten Gartenbereich bei Kaffee, Kuchen und dem obligatorischen Eierlikörchen. Die Kinder spielten fröhlich auf der Wiese, immer unter Aufsicht, während wir von allen sehr herzlich begrüßt wurden. War ich doch einer aus ihrer Mitte und gehörte natürlich dazu. Selbstverständlich mussten wir aus unserem jungen Eheleben erzählen und alle hörten sehr interessiert zu. Mein Patensohn, gerade fünf geworden, hatte sich auf dem Arm seiner Oma eingekuschelt. Meine Mutter war selig mit ihrem ersten Enkel, der eigentlich bei ihnen aufwuchs. Just in diesem Moment steuerte unsere alte Nachbarin den Kreis der anderen an, aber irgendwie war sie missgelaunt.

Überrascht, mich plötzlich zu sehen, hellte sich ihre Miene auf und sie begrüßte mich in gewohnt lieber Manier. Ich war et-

was irritiert über ihr Aussehen. Tiefe Ringe unter den müden Augen, unfrisiert und allgemein etwas unordentlich. Auf meine besorgte Frage hin, ob es ihr nicht so gut ginge, erfuhr ich, dass ihr Mann nach seiner Doppelschicht in der Nacht einen Arbeitsunfall erlitten hatte. Und das als Alleinverdiener einer fünfköpfigen Familie. Sofort erklärte sich mir ihr seltenes und ungepflegtes Allgemeinbild. Ich wünschte den beiden gute Besserung und drehte mich zu meinem Neffen um, der auf Omas Arm heftig zappelte. Er wollte zu mir, seinem Lieblingsonkel, aber meine Mutter hielt ihn noch fest.

Vorsichtig lächelnd, weil die obere Zahnprothese fehlte, kam die Nachbarin näher, um auch ihn als jüngsten Familienspross zu begrüßen. Entsetzt starrte der kleine Kerl sie an, wich erschrocken zurück und klammerte sich an seine Oma. Und dann kam der Satz, der uns alle zur Salzsäule erstarren ließ!

„Schau mal, Oma, bei Oma Käthe ist über Nacht ein Bart gewachsen. Ich glaube, sie ist ein Mann.“

Betretene Stille rundum bei Allen und er fuhr fort: „Geh schnell rein zu meinem Opa, der rasiert sich gerade. Vielleicht kann er dich gleich mitrasieren!“

Als Erste fand unsere Nachbarin die Sprache wieder und meinte: „Dein Opa will bestimmt lieber alleine sein und dabei wollen wir ihn doch nicht stören.“

Befreites Lachen machte sich breit und wir erzählen die Geschichte noch heute gerne, rund 50 Jahre später.

Franz-Josef Saager



VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de



Blick durchs Ponttor in Richtung Pontstraße



Der alte Tabakladen in der Pontstraße 125



Pontstraße mit Blick auf Hl. Kreuz

Erste Liebe

Meine Liebeserklärung an Aachen bei einem Spaziergang vom Ponttor bis zum Eisenbrunnen

Den folgenden Text habe ich 2005 geschrieben. Seitdem hat sich einiges in der Stadt verändert. Alte Häuser, auch der „Gloria Palast“ am Kaiserplatz, die Altbauten im Bereich des jetzigen „Aquis Plaza“ wurden abgerissen und machten Platz für das neue Einkaufszentrum.

Viele meiner ehemaligen Heimatorte haben sich nicht zu ihrem Besseren verändert - auch in der oberen Pontstraße, im Bereich des Cafés Molkerei. Das war lange Zeit unser Stammlokal für den Milchkaffee am Samstagnachmittag. Stattdessen sitzen wir heute gerne im Café Kaffeesatz im Zeitungsmuseum.

Jetzt gibt es auch das alte Restaurant Labyrinth nicht mehr so, wie wir es von früher kannten und schätzten. Die Vielfalt an Läden ist einer Aneinanderreihung von Esslokalen gewichen. Früher gab es einen Schreibwarenladen, einen Elektroladen, da wo jetzt die Bäckerei Nobis ihr Ecklokal hat, war eine Buchhandlung. Der kleine Tabak- und Schreibwarenladen gegenüber der Kirche Heilig Kreuz, Pontstraße 125, existiert auch nicht mehr.

Vieles wurde verbaut. Aber die Liebe zu meiner Heimatstadt Aachen ist geblieben. Vor allem in der Altstadt, vom Ponttor bis zum Eisenbrunnen.



Blick vom Markt in die Pontstraße



Am Markt



Körbergasse

Ich möchte meine Arme ausbreiten und diese Stadt umarmen!
Auf der Straße tanzen!
Sind das noch dieselben Pflastersteine, über die ich schon als Sechsjährige gelaufen bin?

Die Pontstraße, seit damals schmeckt sie nach Erdbeereis und Marzipankartoffeln. Davon kaufte mein Vater meist eine kleine Tüte in der Bäckerei Kaußen, wenn meine Geschwister und ich nur lieb genug darum bettelten. Hinter der Kirche Heilig Kreuz mein heiß geliebter Kindergarten. Der kleine Tabakladen gegenüber im typischen Zwei-Fensterhaus ist auch noch da.

Hier kauften wir unsere Abziehbildchen und Wundertüten, wenn wir im Sommer zu den Ferienspielen durften und hier auf unseren Bus gewartet haben.

Heimat bis ich sechs Jahre alt war wohnten wir in der Roermonder Straße 107, gegenüber den Studentenwohntürmen.

Heimat riecht nach Schokoladenfabrik (damals noch Trumpf, heute Lindt, der Duft ist der gleiche) und nach nassen Waschlappen

im Gesicht, nach Plastikflaschen, aus denen wir Pfefferminztee trinken, auf dem Spielplatz unten am Lousberg, an der Rütcher Straße. Mama sitzt auf der Bank und strickt.

Heimat riecht nach schwefelwarmem Wasser am Eisenbrunnen. Damals stand noch der schöne große Brunnen in der Mitte. Wir hatten, wie alle guten Aachener, immer einen Ausziehbecher in der Tasche und tranken einen Schluck von dem vermeintlich heilenden Wasser. Natürlich hielten wir Kinder uns dabei die Nase zu.

Heimat schmeckt nach dem ersten Sandkuchen, selbst gebacken im Sandkasten.

Das Knirschen zwischen den Zähnen kann ich heute noch fühlen, wenn ich daran denke.

Heimat schmeckt nach Zuckerwatte und Softeis.

Auf dem Bend dreht sich das große Riesenrad, das wir von unserem Küchenfenster aus sehen konnten.

Zum Abschlussfeuerwerk wollten wir immer geweckt werden. Dann knieten



Puppenbrunnen



Domhof



Klenkes



Blick auf den Dom vom Café Liège in der Mayer'schen Buchhandlung, heute Café Fleck



Blick von der Krämergasse zum Dom



Paraplü



Printenmädchen



Elisenbrunnen

wir nebeneinander auf der Kücheneckbank und schauten dem Schauspiel zu, bis uns die Augen wieder zu fielen.

Als ich sieben war, zogen wir um. Nur 15 km nach Alsdorf-Mariadorf und doch für mich als Kind so weit weg. Ab und zu machten wir einen Ausflug mit dem Bus in die alte Heimat. Stadtbummel, langer Samstag in der City.

Heute Neue Lieblingsplätze. Immer noch in der Pontstraße, in der Molkerei, bei einem Milchkaffee, Melancholie.

Bei einem Spaziergang durch die Altstadt, vom Ponttor über den Markt durch die Körbergasse mit dem letzten Körber und über den Domhof zur Krämerstraße, vorbei am Puppenbrunnen

und über den Münsterplatz und Eisengarten bis zum Elisenbrunnen.

In der Mayer'schen Buchhandlung, oben im Café Liège, mit Blick auf den Dom, Kaffeeduft in der Nase, ein gutes Buch in der Hand.

Ich liebe diese Stadt.

Text & Fotos:
Astrid Barin



vhs Volkshochschule Aachen

Jetzt buchen!

Perspektive Europa

www.vhs-aachen.de

stadt aachen



Vor dem Feuer gerettet

Es war eines unserer schönsten Hochzeitsgeschenke, damals, als sie üblicherweise aus Haushaltswaren, Aussteuer oder Kunst und Nippes bestanden. Mein Bruder Friedhelm überraschte uns mit zwei Spekulatiusmodel. Also doch (Un-) Praktisches für den jungen Haushalt, könnten Sie sagen. Ja, aber sie waren etwas Besonderes, weil sie noch aus der Bäckerei unseres Urgroßvaters (1853-1938) stammten. Das alleine wäre schon erstaunlich gewesen. Aber wie sie überhaupt in unsere Hände kamen, ist ein kleines Wunder.

Damals hatten meine Eltern eine Heizung für gemischte Brennstoffe, also Koks, Holz, Brikett und Pappe zum Anfeuern. In der Dorfbäckerei der Verwandten fiel natürlich eine Menge an Papierzeug an, das wir in regelmäßigen Abständen zum Verbrennen abholten. Der Abfall lag unsortiert im Hof. Zufällig entdeckte mein Bruder unter all' den Kartons, Tüten und Säcken zwei Bretter aus hartem Holz, von denen er vielleicht ahnte, dass sie etwas Besonderes sein könnten. In jedem Fall waren sie gutes Brennmaterial, dachte er sich und nahm die Model auf seiner Schubkarre mit.

Als er sie zuhause unserer Mutter zeigte, war der Tochter aus der Bäckerdynastie sofort klar, welchen Schatz ihr Sohn wiedergefunden hatte. „Das sind doch die alten Spekulatiusmodel von Großpapa! Wo kommen die denn her?“ Zuerst war sie sehr verärgert, wie achtlos die junge Generation mit den Erbstücken umging, aber dann natürlich froh über die wundersame Rettung vor dem Feuer.

Ihr Großvater hatte die Bäckerei bis in die 1920er Jahre geführt und dann an seinen Sohn weitergegeben. Enkel und Ur-enkel setzten die Familientradition fort und modernisierten den Betrieb. Zwar gab es Spekulatius immer noch im Wintersortiment, wurde aber mit einfacheren Model handwerklich hergestellt. Sie waren nicht mehr so detailreich geschnitzt wie die alten und enthielten weniger Motive. Spekulatius zu backen war damit leichter geworden. Uropas Formen hatten ausgedient. Außerdem zeigten sie einige Alterserscheinungen wie abgestoßene Ecken, Kerben oder fehlende Metallkanten um die Ornamente. Und vor allem war die Eiche vom Holzwurm befallen. Dem rückte mein Bruder mit Chemie auf den Leib, bevor er sie ausgab. Eine echte Rarität unter den vielen Geschenken!

In Aachen sind solche Spekulatiusmodel natürlich keine Seltenheit. Antike Stücke zieren z.B. die Alt-Aachener Café-Stuben van den Daele am Büchel, die heute von Kockartz betrieben werden. Die Homepage verrät, dass Leo van den Daele schon 1890 eine Konditorei gründete. Hier entwickelte der „Printenbaron“ seine berühmten Spekulatius- und Printenfiguren samt Rezept. Schon draußen begrüßt das „Printenmädchen“ aus Bronze die Gäste. Ein anderer Leo van den Daele ließ es 1985 zu Ehren der „Öcher Prent“ gießen. Drinnen serviert man im Ambiente einer stilvollen Einrichtung aus der Zeit des Aachen-Lütticher Barock neben dem Traditionsgebäck vor allem andere leckere Köstlichkeiten aus der hauseigenen Patisserie.

Unsere vor dem Feuer geretteten Model dürften auch schon über 100 Jahre zählen. Es sind lange, rechteckige, massive Eichenplatten mit beidseitig eingekerbten Motiven. Während das eine Brett nur menschliche Figuren zeigt, mal mit, mal

ohne Hut, in langen Gewändern, mit Faltenrock, Schleier oder Schürze, lassen sich mit dem anderen Model vielerlei kleinteilige Motive drucken und backen. Vogel, Fisch, Pferd, Eichhörnchen, Reh bilden die Tierfraktion neben Pflanzen mit und ohne Korb oder als Blumenarrangement. Dazu gesellen sich in buntem Gemisch Schaukelpferd, Kirche, Meerjungfrau, fantasievolle Figuren. Es ist ein wirres Allerlei an Formen.

Bäcker wie mein Urgroßvater mussten viel handwerkliches Geschick besitzen, um den gewürzten Mürbeteig in die Form zu pressen und das Motiv zu prägen, um ihn dann wieder vorsichtig aus der Form zu schlagen und das entstandene figürliche Relief zu backen.

Bei der industriellen Fertigung von Spekulatius verzichten die Bäcker heute auf das aufwändige Prägeverfahren mit Modeln und lassen den Mürbeteig stattdessen über eine Walze mit bildhaften Vertiefungen laufen. Die gedruckten Rohlinge fallen dann mit der Motivseite nach oben auf ein Förderband, von dort aufs Blech und gehen weiter in den Ofen. Nach kurzer Backzeit bei großer Hitze ist der Spekulatius knusprig braun.

Verständlich, dass die an Motiven reichen antiken Model in der modernen Familienbäckerei zu zeitintensiv und kompliziert geworden waren. Aber sollten sie deshalb gleich im Ofen landen? Glücklicherweise hat Friedhelm sie vor dem Flammentod gerettet. Sein wertvolles Geschenk dekoriert seit unserer Hochzeit den offenen Kamin. Von außen natürlich, denn zum Verfeuern sind die Model meines Urgroßvaters wirklich zu schade.

Text & Fotos:
Beate Fähnrich



EINFACH

4	9	1						
				8	3			
8			2		1	4		
7			5				1	
		1		7		4		
	2				9			6
	1	8		3				9
		4	2					
				1	7		4	

MITTEL

7		3	6	8	9			
							2	
8				4				
5					3			7
9		8				6		3
4			8					9
				3				4
	9							
			4	5	2	3		1

SCHWER

			2			7		
			6			4		
7	6	8	5			3		
						5	7	9
8	2	4						
		1			9	8	6	4
		9			3			
		2			8			

	8					7		
7	4				5		2	
			9	3				4
		5			2		6	
		3		4		9		
	1		6			4		
5				6	9			
	6		2				3	1
		7					4	

	1			5				6
			2		1			
		9		4		7		
6	7					1	4	
3		6		4			9	
9	2					8	3	
		5		8		4		
			1		9			
2			7				8	

		5	1		2	4		
4		7				8	6	
7	1	6	9				4	
5				1	7	9	8	
1	2				4		5	
		4	9		8	2		

	9						3	
3		1				2		5
	2		1	3	5		4	
		9	5		7	8		
		2				9		
		3	8		2	1		
	5		4	1	8		9	
6		8				4		2
	1						7	

			9	4				
	2		5		7			
4		3		6		2		
3		1				2		5
	6					9		
5		9				8		4
	7		4	8		5		
		5		1		6		
			2	5				

			5	8				
		7		3				
		4		9			1	
1	6		8			3		5
	7						4	
5	3		6			8		7
	9		7		1			
				5		4		
			6		2			

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72



Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

„Öcher Platt parliere, Fastelovvend fiere“ Interview mit Thomas IV.



Thomas Muckel ist Jahrgang 1970, in Aachen geboren, verheiratet und im öffentlichen Dienst beschäftigt. Er ist 2. Vorsitzender des Vereins „Alt Aachener Bühne“, Mitglied in den Karnevalsvereinen „Oecher Penn“, „Prinzgarde der Stadt Aachen“, „Rathausgarde Öcher Duemjroefe“, „Oecher Storm“, KG „Hooreter Jonge“ und den „Pöllebetzjere“. Auch beim Verein „Öcher Platt“ ist Muckel Mitglied. In der Session 2023/2024 wird er Prinz Karneval in Aachen sein.

Wann hast du den Karneval entdeckt?

Meine Eltern waren im Karneval und im Vereinsleben sehr aktiv. Sie haben mich immer mitgenommen und ich wollte das auch. Ich habe den Karneval bereits im Alter von zwei Jahren erlebt.

Welche ersten Erinnerungen hast du an Karneval?

Die Aufregung vor dem Fettdonnerstag, zur damaligen Zeit wurde ja noch in der Grundschule Karneval gefeiert, habe ich noch gut in Erinnerung. An diesem Tag durften wir im Kostüm zur Schule gehen. Am Vorabend habe ich mein Cowboy-Kostüm zu Hause auf dem Boden ausgebreitet - Hut, Karohemd und Munitionsgürtel - was so zum Outfit gehörte. In der Schule zogen wir durch die Klassen und hatten viel Spaß. Ich erinnere mich auch daran, mit meinen Eltern den Rosenmontagszug vor dem Kolpinghaus auf der Wilhelmstraße erlebt zu haben. Ausgestattet mit einer Einkaufstüte stand ich am Straßenrand und sammelte die Klümpchen. Wir haben damals am Hansemannplatz im Hochhaus gewohnt. Wir hatten gute Aussicht auf den

Zug. In der Wartezeit habe ich mit meinem Vater Luftschlangen zusammen geknotet und von der neunten Etage herab gelassen. Wenn der AKV-Wagen kam, lief ich mit meinem Bruder runter an den Straßenrand und dort haben wir dem Onkel Willi zugejubelt. Am Rosenmontag schauten meine Eltern im Fernsehen die Kölsche Sitzung und ich durfte lange aufbleiben.

Ist das Brauchtumsfest Karneval wichtig? Worin liegt die Bedeutung des Karnevals?

Das Brauchtum ist für die Menschen wichtig. Man hat früher die bösen Geister vertrieben und so ist auch Karneval ein überliefertes Fest, welches man nicht verwechseln oder vergessen darf. Vor der Fastenzeit feiert der Mensch gerne noch einmal. In früheren Jahren hat man schon versucht, die Dinge des Alltags etwas leichter zu machen, indem man traditionell das Militär auf die Schippe genommen hat.

Die Farbenpracht der traditionellen Kostüme und Uniformen, die gemeinsame Fröhlichkeit und auch das Alaaf begeistern die Menschen. Das darf nicht

untergehen und muss erhalten bleiben. Wichtig ist die Basis: die Kinder, sie sind die Zukunft des Karnevals.

War es schon immer dein Wunsch, Prinz Karneval der Stadt Aachen zu sein?

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich es erlebt habe, wenn der Märchenprinz oder der Prinz im Rosenmontagszug kam. Ich habe meinen Eltern gesagt: „Ich möchte auch Märchenprinz werden!“ Ich war auch bei den Proklamationen, aber meine Eltern wollten das nicht. Sie sagten: „Die ersten drei Brüder waren nicht Märchenprinz und dann machst du es auch nicht!“ Es blieb aber immer mein Traum und letztendlich sitze ich jetzt hier und darf Prinz Karneval in Aachen werden.

Du warst Mitglied der Gruppe „De Pöllebetzjere“ (Hühnerbeinchen) und hast 2005 mit dieser Gruppe am Rosenmontagszug teilgenommen. 2018 warst du Till im Hofstaat von Mike Foellmer. Was fasziniert den Teilnehmer am Rosenmontagszug?

Der Verein wurde 2003 gegründet und 2005 bin ich im Rosenmontagszug mitgegangen. Es ist besonders schön, den Rosenmontagszug in einer Fußgruppe zu erleben. Du schaust in lachende Gesichter und bist von fröhlichen Menschen umgeben. Es macht auch Freude, den Leuten etwas in die Tüte zu stecken, Alaaf zu rufen oder sie einmal in den Arm zu nehmen. Das ist besonders und macht den Charme der Fußgruppe aus.



Bild: Thomas Langens

2018 war ich im Hofstaat von Mike Foellmer als Till unterwegs. Als mich Mike 2016 fragte, ob ich mit dabei sein wolle, habe ich sofort zugesagt. Was ich dann 2017/2018 erleben durfte, gab den Ausschlag für den Wunsch, einmal selbst Prinz zu sein. Die Erfahrung und die Freude, die ich im Karneval erlebt habe, möchte ich auch weiter geben.

Beim Arbeitsausschuss Aachener Kinderkarneval (AKiKa) warst du Mitglied, hast dich um die Förderung des Kinderkarnevals bemüht, aber auch eine schicksalhafte Begegnung gehabt. Was ist passiert?

Nach der Session 2018 war der AKiKa im Umbruch und der neue Leiter des Arbeitsausschuss Aachener Kinderkarneval war unser damaliger Hofmarschall Thomas Jägerberg. Er sprach mich an und nahm mich in den Kreis der Aktiven im AKiKa auf. Wir hatten uns in der Hofstaatzeit gut verstanden und so bot sich diese Zusammenarbeit an. Kinder an den Karneval heranzuführen, macht Sinn und auch viel Spaß. Ich habe das Angebot sehr gerne angenommen.

Ja, die schicksalhafte Begegnung: Das Prinzenspiel wurde von Schülerinnen und Schülern der Europaschule Passstraße vorgeführt. Da traf ich bei der Vorbereitung auf die Leiterin Jessica Moos und heute sind wir verheiratet. Karneval verbindet halt die Menschen.

Wie man erfahren konnte, hast du auch den Hang zur Bühne. Die Proklamation des Märchenprinzen hast du moderiert. Was bedeutet dir der Auftritt auf der Bühne?

Zur „Alt Aachener Bühne“ bin ich durch Ewald Stork, dem damaligen Geschäftsführer, gekommen. Er hatte gehört, dass ich Öcher Platt sprach und fragte mich, ob ich Lust hätte, im Theater mitzumachen. Ich habe mir das angeschaut und stellte fest, dass ich Theater spielen, Öcher Platt sprechen und die Menschen zum Lachen bringen konnte. 2015 spielte ich das erste Stück mit und heute bin ich 2. Vorsitzender des Vereins und männlicher Hauptdarsteller. Für mich gibt es nichts Schöneres, als die Menschen zum Lachen zu bringen und sie am Abend, in der Vorstellung, die Sorgen des Alltags vergessen zu lassen. Wir spielen jetzt im Brüsselsaal



des Eurogress und haben dort natürlich optimale Voraussetzungen.

„Öcher Platt parlriere, Fastelovvend fiere!“, das klingt wie ein Motto. Wenn auch nur noch selten zu hören, ist Öcher Platt auch ein Identität stiftendes Element. Du sprichst die Sprache der Aachener Eingeborenen. Wie hast du Platt gelernt?

Öcher Platt ist die Sprache der Heimat. Ich bin damit groß geworden, habe es von der Oma und der Mutter gelernt. Wir sprachen auch zu Hause Öcher Platt. Mein Prinzenmotto ist „Öcher Platt parlriere, Fastelovvend fiere!“ und es ist mir wichtig, dass wir diese Heimatsprache nicht verlieren oder vergessen. Diese Sprache darf nicht aussterben! Ich erlebe auch Menschen, die fragen: „Wo kann man Öcher Platt lernen?“ Leider gibt es keine Institutionen, wo man Öcher Platt lernen kann.

Geht Öcher Karneval ohne Öcher Platt?

Nein, das geht nicht! Beides gehört zum Brauchtum! Die gleiche Frage vor 100



Jahren gestellt, hätte nur Verwunderung hervorgerufen. Damals war das Öcher Platt die Alltagssprache der Öcher.

Die Prinzen der Stadt Aachen sehen auch die Schattenseiten des Lebens und engagieren sich seit vielen Jahren auch im sozialen Bereich. Welchen „guten Zweck“ verfolgst du mit deinem Hofstaat?

Ja, es ist wichtig, auch im Karneval an die Schattenseiten des Lebens zu denken und bei allem Spaß und aller Freude auch den guten Zweck im Blick zu haben. Wir werden uns in dieser Session zu Gunsten der Aachener Klinik-Clowns engagieren. Das sind acht Clowns und sieben Ehrenamtliche, die eine tolle Arbeit leisten. Sie wollen ein wenig Licht und Freude in den Alltag schwerkranker Kinder, aber auch erwachsener Patienten bringen. Der Job ist wichtig, aber auch belastend. Hinter jeder Tür ist ein Schicksal und das muss man auch als Clown erst einmal verkraften. Gespräche mit Angehörigen stehen ebenfalls auf der Tagesordnung. Diese engagierten Menschen zu unterstützen, haben wir uns für unsere Session zur Aufgabe gemacht.

Wie siehst du die künftige Entwicklung des Karnevals? Wird er dem Zeitgeist folgen, seine Wurzeln verlieren und ein Event der Partyszene werden? Oder gelingt es, den Kern des Kulturgutes Karneval zu erhalten und ihn auch künftig, als Gegenpol zur Fastenzeit, von Januar bis Aschermittwoch zu feiern?

Jeder, der Karneval feiert, sollte Brauchtum und Tradition weiter geben und vor der Fastenzeit noch einmal ausgiebig feiern. Dem Zeitgeist nachzugeben und den Charakter des Festes zu verändern, darf es nicht geben. Es gibt Partys, es gibt Mallorca und Oktoberfest. Diese Veranstaltungen sind aber nicht Karneval. Jede Veranstaltung hat auch ihre eigene Musik. Für mich gilt, an Karneval singen wir Karnevalslieder im Kostüm. An Karneval schlüpfen die Karnevalisten in eine andere Rolle, sei es Supermann/Superfrau, Tanzmariechen oder Pilot oder in eine andere Rolle.

Helmut Koch
www.karnevalinaachen.de
Bilder: Fabian Nelleßen





Nikolaus Salm: Skizze der historischen Heppionsmühle, Mahlmühle, später Schauer-, Spinn- und Farbholzmühle an der Pau/Kapuzinergraben, vor 1880

Aachens Lebensadern

Wer im Aachener Raum siedelte, benötigte Wasser. Das galt für die Menschen der Stein- und der Bronzezeit, für die Kelten, Römer und Germanen. Ein großer Strom fehlte zwar, aber ein Reichtum von ca. 30 Bächen durchzog unsere Heimat, dazu zwei Flüsse: Wurm und Inde. Und es gab und gibt mehrere heiÙe Quellen mit Wasser bis zu 70 Grad, die die Römer zum Anlass nahmen, ein Militärbad einzurichten. Dies hat sich auch in der Namensgebung der Stadt niedergeschlagen, wie die Bezeichnungen „Ahha“ (germanisch „Wasser“) und „aquis“ (lat. „an den Wassern“) verdeutlichen. Die heißen Quellen haben Aachen bis heute geprägt und bedeutend werden lassen. Besucher kamen aus fremden Ländern und genossen ihre Heilkräft. Aachen entwickelte sich zu einer Kur- und Badestadt.

Doch auch die Bäche haben einen grundlegenden Anteil an Aachens Entwicklung zur Großstadt. Pau, Paunell, Haar-, Johannis-, Senser-, Bever-, Gilles- und Amstelbach heißen die wichtigsten. Von ihrem Wasserreichtum bekommt der moderne Mensch schon seit mehr als 100 Jahren wenig mit. Die meisten Bäche wurden bis zum Jahr 1908 von der Oberfläche in Rohre im Erdreich verbannt. Doch mittlerweile haben wir erkannt, welcher Reichtum, welche Energie für Mensch, Tier und Umwelt da verbannt wurde und es wird daran gedacht, Bäche wieder offenzulegen.

Die Bäche waren früher nicht nur Lieferanten für Trink- und Brauchwasser. Über viele Jahrhunderte haben die Menschen es verstanden, mit der Wasserkraft Mühlen anzutreiben. So entstand nicht nur das Mehl, was die Mahlmühlen schon seit alters her lieferten. Die Bäche als Energiequellen wurden die wesentliche Grundlage für die Wirtschaftsentwicklung im Aachener Raum. Schwere Arbeit wurde der Wasserkraft, die über Schaufeln die Mühlräder antrieb, anvertraut. Es entstanden u.a. Kupfer-, Schleif-, Hammer-, Spinn- und Walkmühlen. Diese haben Generationen von Menschen beim Broterwerb unterstützt und ihre Arbeit erleichtert. An der Wasserkraft ist zu sehen, was Menschen mit den Mitteln der Natur zustande bringen können, ohne dem Planeten zu schaden.

Eine Aufzeichnung im Kloster Inda in Kornelimünster vom Abt Johannes von Hammerstein (Amtszeit von 1582 bis 1597) bestätigt die Fülle an Arbeit, welche allein die Kupfermühlen im Münsterländchen den Menschen boten. Aufgrund der Verdringung der meisten Kupfermeister aus Aachen während der Religionswirren lieÙen sich diese im Münsterländchen nieder und sorgten für einen raschen Aufschwung der Produktion,

was die Aufzeichnungen des Abts unterstreichen. Die vielen verschiedenen Kupfererzeugnisse gingen in die weite Welt. Bis in unsere Zeit hat sich allein Stolberg als Kupferstadt gehalten.

Um 1800 standen auf Aachener Gebiet 44 Wassermühlen, darunter 11 Getreidemühlen. Die übrigen Mühlen trieben Maschinen für die Metall-, Tuch- und Nadelindustrie an. Man benutzte das weiche Bachwasser auch, um die Tuchqualität zu erhöhen. Das Bachwasser entfettete und machte das Tuch angenehm weich. Zum Bleichen der Stoffe wurde das Bachwasser ebenfalls benutzt.

Überall, wo Mühlen entstanden, mussten Mühlgräben oder -teiche angelegt werden, u.a. um Vorratswasser für trockenere Monate zu sammeln. Für die vielfältige Nutzung des Bachwassers gab es Wasserrechte mit strengen Auflagen. Ein kompliziertes Wassernutzungssystem entstand, das regelte, wer wann wo wieviel Wasser nutzen durfte. „Wasserwieger“ (Beamte) kassierten den „Wasser Gerechtsamen“ (die Steuer) ein. Den Ausspruch: „Dann grab ich dir das Wasser ab“ kennen wir noch heute. Er stammt aus der Zeit, wo auch andere Bürger gerne Wasserrechte erworben hätten, was aber scheinbar nicht so einfach war. Dann ist es vorgekommen, dass das Bachwasser durch Abgraben (Umleiten) daran gehindert wurde, die Mühlen zu erreichen.

Als die Dampfmaschine sich ab 1826 in Aachen durchsetzte, übernahm diese nach und nach die Arbeit der Mühlen. Aus den Mühlen-Standorten wurden häufig Fabrikanlagen. In Aachen ist heute nur noch die „Welsche Mühle“ in Haaren erhalten, die bis 1961 gearbeitet hat. Wenn wir im Stadtbild noch hohe Kamine sehen, können diese Hinweise darauf sein, dass im Erdreich ein in einem Rohr verlegter Bach seinen Lauf vollzieht und hier einst eine Mühle stand.

Mit der Nutzung der Dampfmaschinen setzte in Aachen die Industrialisierung ein und die Bevölkerung wuchs in großem Umfang: von ca. 40.000 Einwohnern 1835 auf 115.000 im Jahr 1897. Dementsprechend stiegen die Schmutzwassermengen im Bach- und Kanalsystem und Epidemien wie Cholera und Typhus suchten Aachen häufig heim (1831/32, 1849, 1866). Rätselhaft war zunächst die „Burtscheider Krankheit“, die so genannt wurde, weil besonders in Burtscheid viele Todesopfer zu beklagen waren. Erst allmählich kam man der Ursache auf die Spur: In einem Burtscheider Weiher, dem Klosterweiher, sammelte sich das überschüssige heiÙe Wasser der Kurbäder. Weil das Wasser auch im Winter warm war, gediehen dort Larven der Anopheles-Mücke, einer Malariaarten. 1858 wurde deshalb der Weiher zugeschüttet und die Bäche innerstädtisch in Rohre geleitet. Neben den Bachkanälen wurden eigene Kanäle für das Schmutzwasser gelegt, so dass das Bachwasser nicht mehr so stark verschmutzt wurde. 1908 war das Kanalisationsnetz weitgehend fertiggestellt.

Jetzt gibt es angesichts von Hitzewellen und Starkregen Überlegungen im Aachener Stadtrat, möglichst viel anfallendes Wasser im Stadtgebiet aufzunehmen und zu speichern, anstatt es abzuleiten („Schwammstadt“). Ob es uns auch in Zukunft gelingt, unser Auskommen mit dem Wasser zu finden?



Wilma Henschel

Quellen: ÖkologieZentrum Aachen e.V.: Die Aachener Bäche, Aachen 2021; Wikipedia

Wippes: Überlebensstrategien



Pünktlich zum Dezember stellte sich auch bei uns im Rheinland der Winter ein mit Frosträchten und sogar mit ein wenig Schnee. In meinem Garten blühten noch bis Ende November Cosmea - in luftiger Höhe von drei Metern gibt es halt keinen Bodenfrost. Auch einige Rosen trotzten der Kälte. Allerdings blühten sie nur für sich selbst und mir zur Freude. Denn Bienen und Hummeln waren im Garten schon lange nicht mehr zu sehen. Der Igel träumte im Igelhaus, wo er sich mit Unmengen von Blättern und Moos sein warmes Winterlager ausgepolstert hatte.

Ich ging täglich in meinen Garten, um Vogelfutter auszulegen und die Vogeltränke eisfrei zu halten. Mit der Zeit hatten sich fast alle Vögel eingefunden, die auch im letzten Winter meinen Garten besucht hatten: Blau- und Kohlmeisen, Grün- und Buchfinken, die zutraulichen Rotkehlchen, die bunten Stieglitze, Heckenbraunellen, Amseln natürlich, ab und zu auch Mönchsgrasmücken. Ein Buntspecht kam gelegentlich ebenso vorbei wie ein Eichelhäher. Selbst ein Kernbeißer mit seinem gewaltigen Schnabel ließ sich sehen, nicht zu vergessen die frechen Elstern. Nicht zu sehen waren in diesem Jahr allerdings der Baumläufer und der Kleiber.

Die Wildbeobachtungskamera hatte alle ihre Besuche aufgezeichnet. Durch die Kamera wurde ich zuverlässig darüber informiert, dass auch das gefräßige

Eichhörnchen sich fast täglich einstellte. Und selbst Wippes besuchte recht häufig die Futterhäuschen.

Da ich mich wegen des nasskalten Wetters nicht lange im Garten aufhielt, beobachtete ich den scheuen Wippes nur einige Male aus den Augenwinkeln. An einem sonnigen Wintertag verweilte ich etwas länger im Garten. Ja, in meine dicke Winterjacke gehüllt, setzte ich mich sogar auf einen Gartenstuhl. Und flugs kam Wippes herbeigeflogen.

„Na“, begann er zu lästern, „traust du dich endlich einmal etwas länger aus der warmen Stube heraus? Sonst sehe ich dich nur, wenn du herauskommst, um Futter auszulegen oder die Tränke eisfrei zu halten.“

„Um ehrlich zu sein“, erwiderte ich, „ist es mir entweder zu nass oder zu kalt oder zu windig oder alles zusammen, um mich lange hier im Garten aufzuhalten. Aber“, fuhr ich fort, „ich habe gesehen, dass du recht häufig hier in meinem Garten bist. Wird auf deinem Friedhof da drüben denn kein Vogelfutter ausgelegt?“

„Schon“, meinte Wippes, „aber dort gibt es nur Körnerfutter, während du hier inzwischen dem Futter viele getrocknete Mehlwürmer beimischst. Und das gefällt mir natürlich, da ich ja bevorzugt tierisches Eiweiß zu meiner Ernährung benötige. Ich muss mich allerdings sehr

beeilen, weil die anderen Vögel die Mehlwürmer als Leckerbissen zuerst herauspicken. Ansonsten halte ich es wie immer im Winter: In meinem Nest wärme ich mich mit anderen Zaunkönigen eng aneinander gekuschelt. Und da fliege ich jetzt auch wieder hin.“ Und flugs war er weg, mein kleiner gefiederter Freund, Wippes, der Zaunkönig.

Die Natur hat es gut eingerichtet, dass die Tiere sich ihrer Umgebung und den Bedingungen anpassen, um so zu überleben, dachte ich bei mir. Wir Menschen als sozusagen „nackte Affen“ haben es in dieser Hinsicht schwerer. Allerdings sind wir kraft unserer Intelligenz in der Lage, das, was uns von Natur aus fehlt, auszugleichen. Nur: damit wir z.B. in nördlichen Breiten im Winter nicht erfrieren, ziehen wir warme Kleidung an und beheizen unsere Wohnungen. Neuerdings wird jedoch immer deutlicher sichtbar, dass wir durch unsere massiven Eingriffe in die Natur dabei sind, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören.

Es ist fraglich, ob wir die von uns mit verursachte Erderwärmung durch den Einsatz von regenerativen Energien stoppen können. Dass wir Strom und Wärme auch anders herstellen können als durch das Verbrennen von fossilen Brennstoffen, diese Umstellung erfolgt offensichtlich viel zu langsam. Auch dass wir z.B. die schädlichen Auswirkungen der Massentierhaltung durch Umstellung unserer Ernährungsgewohnheiten in den Griff bekommen, ist mehr als fraglich. Der Mensch ist halt ein „Gewohnheitstier“. Seine Intelligenz nutzt er leider viel zu wenig, um seinen richtigen Erkenntnissen auch richtige Taten folgen zu lassen.

So in den Gedanken spürte ich auf einmal die Kühle des späten Nachmittags und zog mich wieder in die Wärme meiner Wohnung zurück.

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel

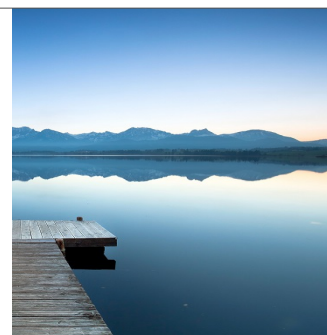


KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krue ttgen.de, info@bestattungen-krue ttgen.de



Der Graue Star

Der graue Star ist kein ergrauter Vogel, dessen Gefieder nach der nächsten Mauser nicht schillert wie eine Seifenblase in der Sonne. Der Graue Star, auch Katarakt genannt, ist eine Trübung der Linse im menschlichen Auge. Lesen wird immer schwieriger und anstrengender. Das linke Auge war mehr betroffen als das rechte.

In meiner Familie sind inzwischen mehrere Personen operiert. Sie sind mit dem Ergebnis der Operation sehr zufrieden, auch mit der Behandlung in einem in Aachen betriebenen Augenzentrum. Der Augenarzt vereinbarte für mich einen Termin zur Voruntersuchung.

Ich legte eine Medikamentenliste an und schrieb auf, was mich sonst noch plagte. Es kam allerhand zusammen.

Als ich dem Taxifahrer sagte, wo er mich hinfahren solle, meinte er: „Dort sind Sie gut aufgehoben.“

Nach der Anmeldung wurde ich auf einen im Flur stehenden Stuhl platziert. Zuerst kam ein junger Mann mit einer kleinen Tropfflasche, um mir zur Vergrößerung der Pupillen mehrmals Tropfen zu verpassen. Danach ging es in verschiedene Zimmer mit verschiedenen Geräten und jede der dort arbeitenden jungen Frauen nahm eine andere Untersuchung vor. Warum und wieso blieb ein Geheimnis und ich ging davon aus, dass alles seine Richtigkeit hatte.

Als die letzte der jungen Damen mir sagte, die Voruntersuchung sei jetzt abgeschlossen, ging ich zur Anmeldung und bekam zwei Operationstermine, am 21. November um 9.30 Uhr und am 12. Dezember um 9 Uhr. Das alles hatte eine Stunde



gedauert und ich machte mich auf den Heimweg, dieses Mal zu Fuß.

Die Klinik machte einen sehr gepflegten Eindruck, alles war blitzsauber. Außer dem jungen Mann mit der Tropfflasche scheinen nur Frauen beschäftigt zu sein, wenigstens in dem Teil der Klinik, den ich gesehen hatte.

Zur Vorbereitung auf die Operation gehört es, einen sehr detaillierten Fragebogen auszufüllen. Natürlich muss der Patient erklären, welche Wehwechen er hat, ob er schon einmal operiert wurde, ob er schlecht hört oder herzkrank ist. Nach Corona wurde nicht gefragt.

Am Tage der Operation muss der Patient nüchtern sein. Seine Medikamente darf er mit einem halben Glas Wasser hinunter spülen.

Mein Schwiegersohn Josef holte mich am 21. November um 9 Uhr ab.

Ich meldete mich an, was bei meinem schlechten Gehör immer mit Problemen verbunden ist, insbesondere wegen der Maskenpflicht. Im Warteraum wurde die Pupille wiederum durch eine Menge Tropfen vergrößert. Über dem linken Auge bekam ich ein schwarzes Kreuz und als die junge Dame meinte: „Die Pupille ist genug vergrößert“ ging es weiter. Ich wurde in den nächsten Raum geführt. Ich musste Brille, Hör-

gerät und meinen Gehstock abgeben, bekam um Schuhe und Kopf eine Plastikhaube und wurde in den Operationsstuhl gesetzt. Die Anästhesistin sah den Fragebogen durch, wollte wissen, wie oft ich zum Kardiologen ginge und legte mir in der rechten Armbeuge einen Venenzugang. Dann rollte sie mich in den Operationsraum und stellte den Stuhl unter eine an der Decke befindliche Lampe. Sonst war der Raum abgedunkelt und das Licht von der Lampe über mir leuchtete in Rot und Gelb.

Bald hörte ich eine männliche Stimme „Herr Bausdorf“ und es setzte sich jemand links neben mich. Mit einer Flüssigkeit wurde offenbar die Haut rund ums Auge desinfiziert, dann abgeklebt und etwas über das Auge geschoben. Dann wurde ich operiert, wovon ich nichts gespürt habe.

Das Auge wurde mit einem Pflaster zugeklebt und die Prozedur beendet. Das Licht über mir war damit für das operierte Auge erloschen.

Zurück im Tageslicht im Warteraum gibt es einen besonderen Service. Da die Patienten nüchtern sind, gibt es ein halbes Brötchen mit Käse und eine Tasse Kaffee oder Tee. In der Zeit, in der ich mit Essen beschäftigt war, wurde mein Schwiegersohn angerufen, er kam und wir fuhren nach Hause.

Dem „Grauen Star“ in meinem Auge wurde der linke Flügel gestutzt und der rechte wird hoffentlich bald folgen.

PS: Inzwischen ist auch das rechte Auge operiert, die sechs Wochen Wartezeit sind vorbei und ich habe schon eine neue Brille bestellt.



Erwin Bausdorf



Ich habe vor einigen Tagen gelesen, dass Männer eine geringere Lebenserwartung haben als Frauen. Meiner Meinung nach gibt es auch eine ganz einfache Erklärung dafür. Allein schon der Gedanke an den Geburtstag der Angetrauten lässt jeden guten Ehemann garantiert um Jahre altern. Hartgesottene Kerle bricht bei dem Gedanken, ihrer Herzallerliebsten ein Geschenk kaufen zu müssen, der Angstschweiß aus.

Dabei erwarten wir Frauen doch wirklich nichts Unmögliches. Einen schönen, entspannten Tag wollen wir im Kreise unserer Lieben erleben. Naja, Geschenke wären auch nicht schlecht.

Die Panik in den Augen meines Gatten ist kaum zu übersehen. Tagelang läuft er grübelnd durch die Gegend. Mein Mitgefühl hält sich zwar in Grenzen, aber dennoch gebe ich ihm eine kleine Hilfestellung. „Ich möchte etwas Originelles, aber es soll nicht teuer sein. Ich möchte, dass du dir Gedanken machst und mich überraschst“, sage ich geduldig.

Mir ist klar, dass ich meinen Mann vor eine kaum zu bewältigende Aufgabe stelle. Aber hätte er im Laufe des Jahres auf meine kleinen Signale geachtet, wüsste er jetzt ganz genau, was ich mir zum Geburtstag wünsche.

Immer wieder bin ich bei unseren täglichen Einkaufstouren vor den Auslagen

Neues Jahr – neuer Kalender

Bis heute lag er bereit, jetzt hänge ich ihn auf; noch ist mein neuer Kalender wie ein unbeschriebenes Blatt.

Natürlich sind Daten und Tage sowie Feiertage in ihm entsprechend schwarz oder rot gedruckt, doch „Leben“ wird in diesem Kalender erst aufgezeichnet, wenn die Daten mit persönlichen Terminen gefüllt werden.

Zwölf Monate hat das Jahr.

Die Germanen sollen ihre Versammlungen stets zu Neu- oder Vollmond abgehalten haben. So kam es wohl, dass man nach der einfachen Möglichkeit, die Zeitspanne nach dem Stand des Mondes zu bestimmen, selbige Monat nannte.

Von Mond-Monaten hört eine Schwangere, wenn es um die Bestimmung des Geburtstermins ihres Kindes geht.

Das Mondjahr hat immer noch Bedeutung im religiösen Bereich. Der erste Monat des jüdischen Kalenders ist der Nisan. Dieser fällt teils in den März, teils in den April unseres heutigen Kalenders. Das jüdische Passahmahl wird am 14. Nisan gehalten, womit man sich am 1. Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche orientiert.

Kaiser Konstantin legte 325 fest, dass alle christlichen Kirchen das Osterfest am ersten Sonntag nach dem jüdischen Passahfest und demnach ebenfalls nach dem 1. Frühlingsvollmond feiern sollen. Unter Julius Caesar wurde der Julianische Kalender eingeführt. Das „Problem mit den Schaltjahren“ löste schließlich die Kalenderkorrektur gemäß Dekret des Papstes Gregor. Der Gregorianische Kalender gilt bis heute.



© Martin Schneider/pixelio.de

Es ist, wie es ist. Wir begrüßen am Silvesterabend die kommenden 366 neuen Tage, die Sonntage, die Feiertage. Und das „Zählwerk“, welches wir an die Wand hängen, auf den Schreibtisch stellen, in der Handtasche oder auf dem Mobiltelefon bei uns tragen, hilft uns, die Zeit zu „erkennen“, zu reservieren, uns auf Kommendes zu freuen.

Kalender gibt es viele.

Bevorzugen Sie einen repräsentativen Schmuckkalender? Dann werden hier selbstverständlich keine das Bild störende Eintragungen gemacht. Schließlich „wirkt“ hier das Kunstwerk, darum sind die Monatsdaten meist auch sehr dezent abgedruckt. Noch Jahre später bewahrt man Kunstkalender der unterschiedlichsten Stilrichtungen auf, selbst wenn man nicht mehr auf sie schaut und sie wegen ihrer oft beachtlichen Größe schwierig zu lagern sind.

Lieben Sie Motto- oder Motivkalender? Bevorzugen Sie den Blick auf die Alpen oder schauen Sie lieber auf Palmen und ferne Strände? Ein bunter Blumenstrauß erfreut die Sinne, selbst wenn er lediglich gedruckt über oder unter den Monatsdaten zu sehen ist. Für Hundeliebhaber, Katzenfreunde, Autobeeiserte und Motorradfahrer – für jede Vorliebe gibt es den passenden Kalender.

Heute ist ein neuer Tag! Der Abreißkalender bringt uns ins Hier und ins Jetzt. Und auf der Rückseite des abgerissenen Blättchens „belohnt“ er mit einem Spruch, mal tief sinnig, mal lustig. Oder er stellt uns eine knifflige Frage, deren Antwort er, dreht man das Blatt, ebenfalls gibt.

Sogenannte Familienkalender bieten ganz viel Platz für Eintragungen. Jedem Familienmitglied eine eigene Spalte! Ein solch praktisches, aber großes Teil an der Wand braucht man nur während der aktiven Familienzeit.

Für private Eintragungen von Arztterminen und Verabredungen reicht mir mittlerweile ein guter Taschenkalender.

Wann hat Tante Therese eigentlich Namenstag? Ältere Damen freuen sich, wenn sie rechtzeitig zu ihrem Ehrentag einen Glückwunsch erhalten. Hier tut der „Kalender von der Zeitung“ gute Dienste. Die den „Heiligen“ und anderen zugeordneten Tage sind alle angegeben – am 19. März Josef – Wilhelm 28. Mai – am 3. November Hubert. Der Name Maria ist gleich mehrmals aufgeführt, was das Anbringen von Glückwünschen etwas erschwert, immerhin muss man herausfinden, ob die zu Beglückwünschende sich zu Maria Empfängnis, zu Maria Namen oder zu einem anderen Marienfest zugeordnet hat.

Beim Zeitungskalender wendet sich das Blatt im wahrsten Sinne des Wortes nach sechs Monaten. Und bei der zweiten Jahreshälfte hat man oft den Eindruck, die Zeit würde schneller laufen.

Heute ist der 1. von 366 neuen Tagen. Der neue Kalender hängt an der Wand, ein zweiter steckt in meiner Handtasche. Hoffen wir, dass es ein gutes Jahr wird!

Ingeborg Lenné



unserer Buchhandlung stehen geblieben und habe seufzend auf den neuen Roman von Charlotte Link gedeutet. Mein Mann informierte sich indessen über die neuesten Angebote der Sachbuchverlage, mein Wink mit dem Zaunpfahl hat ihn nicht erreicht. Vor dem Schaufenster eines Juweliers versuchte ich es noch einmal. Ich blieb abrupt stehen, drückte mir die Nase an der Fensterscheibe platt und starrte intensiv auf eine Perlenkette. Meine Strategie ging wieder nicht auf. Mein Mann war in den Anblick einer goldenen Taschenuhr vertieft, und da meine Nase bereits einen hässlichen Fettfleck an der Schaufensterscheibe hinterlassen hatte, gab ich auf.

Wehmütig denke ich an meine Kinderzeit zurück. Als ich zehn Jahre alt wurde, bekam ich eine Puppe, die ich mir schon lange gewünscht hatte, ich habe geheult vor Glück. Als ich elf Jahre alt wurde, habe ich wieder geheult ... dieses Mal vor Enttäuschung, weil ich das Klavier, das ich mir sehnlichst wünschte, nicht bekam.

Und heute ... Zum letzten Geburtstag bekam ich von meinem Mann einen Eierkocher und eine Auflaufform. Nein, ich habe nicht geheult.

Dabei sind wir Frauen doch ganz einfach gestrickt, oder? Wenn ich gerade eine Diät mache, kommt natürlich eine Riesenschachtel Pralinen nicht so gut

an. Jemandem, der nur beim Anblick einer Frühlingswiese das Niesen nicht unterdrücken kann, schenkt man keinen Primeltopf.

Aber ich habe durchaus Verständnis, es ist halt manchmal nicht so einfach, uns zufrieden zu stellen. Doch ich bin sicher, mit ein wenig Übung klappt es bestimmt auch irgendwann mit den kleinen Überraschungen.

Ich habe übrigens gestern einen Gutschein für ein Frühstück in meinem Lieblingscafé von meinem Mann bekommen. Einfach so. Da habe ich doch geheult.

Helga Licher



30 SCHWEDENRÄTSEL

Abneigung, Ekel	Nutztier-nahrung	Araber-fürst	süße Festtags-gabe	James-Bond-Autor † (Vorname)	west-sibir. Strom	Zuge-zogener	Motor-starter (Kfz)	lang-weißig	vorderer Teil des Kopfes	Abk.: me-dizinisch-techn. Assistent	dt. Vor-silbe	emsiges Streben	Abk.: Rund-funk
13							Herbst-monats-name					2	
kurz für: in dem			Zahlen-übersicht						starr; nicht biegsam				
ver-söhnen (gehoben)						Folge, Serie	Teil des Mittel-meers				Sing-vogel, Garten-ammer		Groß-stadt in Frank-reich
			Feder-wechsel der Vögel		Fisch-fang-gerät				Edel-stein-nach-ahmung		flüs-siges Fett		
Schieds-richter-utensil		antikes Volk im Iran		8			Stadt an der Warthe (Polen)		spani-scher Wein		10		
					Vorge-setzter	franzö-sisch: klein					Schnitt-blumen-gefäß		kurz: Religions-unter-richt
Hafen-stadt am Pers. Golf	4	arabi-scher Sack-mantel		chem. Element, giftiges Gas				latei-nisch: Sache, Ding		an der Vorder-seite			
Ein-kaufs-be-hälter						Abk.: Mister	Neben-buhler						Abk.: Zentral-komitee
Flach-land						deutscher Name des Flusses Neman				Speisen-zutat			
selten				weit weg				Hafen-stadt in Kroatien				6	

finn. Heißluft-bad		ital. Artikel	Abk.: rund	kosme-tische Haut-schälung	Hand-habung, Ver-fahren	Eingang, Öffnung	Kose-name d. Groß-vaters	Stadt in Nord-italien	Teil eines Satzes	1	ugs.: Versager	Abk.: Selbst-bedie-nung	Kohle-produnkt
Flug-hafen (engl.)							Bühnen-künstler						
		3			aufs Hören bezogen		9		Feld-frucht				
Einsen-kung im Gelände		Schauder-erregend	vor-sprin-gende Spitze				Abk.: Internat. Rotes Kreuz	Platz-deck-chen			weibl. Vor-name	elektr. Daten-ver-arbeitung (Abk.)	
					Fußstoß				Winter-sport-gerät	inhalts-los	11		
„Wüsten-schiff“	Ab-wesen-heits-beweis					Nachlass-empfän-gerin	Wein-stadt in Italien					alt-peruan. Volk	vor langer Zeit
faul, schwer-fällig	schlank, ge-schmei-dig		Zeichen für Euro-pium		kleines Fein-gebäck			Hoheits-gebiet	5	Radio und TV: direkt (engl.)			
12						gleich-gültig (das ist mir ...)	Stück vom Ganzen				höcker-loses Kamel	englisch: eins	
arab.: Vater				franz. Fürwort: du	14	Riesen-schlange			offener Haus-vorbau				
Zeichen für Neon			Miet-auto				sehr kleines Teilchen				kurz: an das		
Schwimm-stil				7		Be-drängnis		franz. Dachs-hund					

Die Buchstaben von 1 bis 14 ergeben einen internationalen Aktionstag im Januar.



Die Gretchenfrage heute: Glaube und Kirche



Bei Veranstaltungen wie zur „Nacht der offenen Kirchen“ ist die Aachener Citykirche voll besucht.

Mit dem Begriff „Gretchenfrage“ bezeichnet man eine Gewissensfrage, die dem oder der Befragten unangenehm ist und worauf daher mit hoher Wahrscheinlichkeit eine ausweichende Antwort erfolgt. Der Begriff bezieht sich ursprünglich auf eine Szene in Johann Wolfgang von Goethes bekanntem Drama „Faust“. Vielen Leserinnen und Lesern dürfte dieses Drama von der Schule her als Pflichtlektüre noch in Erinnerung sein. In diesem Drama befragt die junge Margarethe, „Gretchen“ genannt, Doktor Faustus nach seinem Glauben. Die Antwort ist ausweichend und das hatte gute Gründe.

Das Zeitgeschehen in unseren Tagen lässt die Gretchenfrage neu aufkommen. Dabei können wir im Gegensatz zu früheren Zeiten (NS-Zeit, DDR) unsere Meinungen frei sagen. Dazu gehört nicht nur die Einschätzung politischer Entscheidungen, sondern auch die Bewertung dessen, was wir ganz allgemein verstanden „Kirche“ nennen. Aber nicht nur das: Die Kirche als Institution vermittelt den Glauben an einen dreifaltigen Gott, also „Vater, Sohn und Heiliger Geist“. Wie steht es damit?

Viele Katholiken haben aber nicht nur Probleme mit Inhalten des katholischen Glaubensbekenntnisses. Sie haben auch andere Wertvorstellungen im ethischen Bereich. Um es stichwortartig zu sagen, geht es um das Scheidungsrecht, Abtreibung, Homosexualität, Sterbehilfe, Zölibat, Gleichberechtigung von Mann und Frau im Dienst der Kirche und um das Verhältnis zu anderen christlichen Konfessionen. Aktuell erscheint der von der Kirche propagierte „Synodale Weg“ vielen ein Sackgasse zu sein, weil der Gestaltungswille letztlich an Rom scheitert.

Ich habe mir die Mühe gemacht, im Raum Aachen vor allem ältere Katholiken nach ihrer Meinung über die Kirche und nach ihrem persönlichen Glauben zu befragen. Diese Umfrage ist selbstverständlich nicht repräsentativ, jedoch aufschlussreich. Viele Gläubige haben sich von der Kirche abgewendet oder abgemeldet. Was die beachtliche Zahl an Abmeldungen betrifft, bestehen sogar längere Wartezeiten, weil die Behörden offensichtlich überfordert sind. Die Gründe sind vielfältig: Viele, die ohnehin mit der Kirche nichts anfangen konnten, stören sich z.B. an der Kirchensteuer. Aber nicht nur das. Was den Glauben an Gott betrifft, sagen sie, dass man dazu keine Kirche braucht. Sie setzen, wenn überhaupt, auf sehr unterschiedliche Formen der Spiritualität.

Ich möchte nicht verschweigen, dass auf meine in Ruhe und Sachlichkeit vorgetragenen Fragen auch heftige Reaktionen erfolgten, z.B. lautstarke und zum Teil im Zorn ausgesprochene Ablehnung der Kirche. Begründet wurde das mit dem Verhalten der Kirche in Fällen des Missbrauchs und der

Berichterstattung darüber in lokalen Medien. Allein die in der „Aachener Zeitung“ bis ins Detail dargestellten Fälle von Missbrauch durch Priester und im Dienste der Kirche stehende Angestellte füllen regelmäßig mehrere Zeitungsseiten.

Es versteht sich von selbst, dass man die Kirche z.B. im Bistum Aachen nicht einzig durch ihre z.T. schwerwiegenden Veräumnisse charakterisieren kann. Die in diesem Jahr stattgefundenene Heiligtumsfahrt ist ein Zeichen der Akzeptanz und Lebendigkeit. Die Zeit des Adventes und des Weihnachtsfestes zeigen durchaus, dass die Kirche die Menschen mit einer Botschaft anspricht, die nicht aktueller sein kann: Es ist die Botschaft zur Aufforderung zum Frieden unter allen Menschen.

Bei aller äußeren und medienwirksamen Selbstdarstellung der Kirche bleiben aber auch bei den gläubigen Anhängern viele Fragen offen. Man übernimmt nicht mehr wie früher einfach die Vorgaben im Glaubensbekenntnis und die Verfassung kirchlicher Strukturen und Zuständigkeiten. Der sogenannte Laie hinterfragt und urteilt nach Maßstäben, die er sich Dank eigener Lebenserfahrung oft auch schmerzlich aneignen musste.

Eine nach eigener Bekundung über 90 Jahre alte Dame sagte mir, von der Kirche „nicht mehr viel zu halten“. Ihrer in nachdenklicher Weise ausgesprochenen Meinung folgte eine Art Bekenntnis, mit dem ich als Fragesteller nicht gerechnet habe. Sie meinte, „auf Gott zu vertrauen und sich in diesem Glauben auch geborgen zu fühlen“. Es war nicht nur Respekt, dass ich die Dame nicht weiter fragte, sondern meine Einsicht, dass jeder Mensch letztlich nur für sich selbst und nicht etwa für andere die „Gretchenfrage“ beantworten kann.

Manfred Weyer



AOK 

Pflegekurse für Angehörige

In Kooperation mit dem BZPG bieten wir regelmäßig Pflegekurse an. Sie erfahren dort alles, was die Pflege daheim leichter macht. Kostenfrei für alle Interessierten.

Infos und Anmeldung beim BZPG über den QR-Code oder telefonisch bei Nicole Hilgers-Besgens unter: **02405 4084-131**

 **BZPG**

Bildungszentrum für Pflege
und Gesundheit
in der StädteRegion Aachen



AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.

Der Juwelier in der Großkölnstraße

Ein Aachener Kurzkrimi

Thomas Stark nahm einen kräftigen Schluck aus der Bierdose und gab sie Andreas Fischer zurück.

„Woher kommst du, Kumpel?“, fragte Andreas. Erst vor wenigen Minuten hatten sie sich im Warteraum der Agentur für Arbeit auf der Roermonder Straße kennengelernt.

„Ich komme aus Eilendorf. Ich habe versucht, mir eine Existenz aufzubauen, aber ich bin gescheitert.“ Was ging es Andreas Fischer an, dass er drei Jahre wegen diverser Hauseinbrüche in der Justizvollzugsanstalt in der Soers gesessen hatte?

Andreas meinte: „Wir Arbeitslose sind vom Pech verfolgt. Dagegen gelingt anderen alles. Wenn ich nur an den Juwelier Laschet denke. Sein Geschäft in der Großkölnstraße ist eine Goldgrube.“

Noch am gleichen Nachmittag hielt Thomas in der Nähe von Laschets Boutique inne. Ein Baugerüst stand an der Fassade, denn die Hauswand sollte neu gestrichen werden.

Thomas begab sich auf die andere Straßenseite und beobachtete den Juwelierladen. Hin und wieder betrat ein Kunde das Geschäft.

Am nächsten Morgen sah Thomas, dass der Juwelier Laschet mit seiner Frau in seiner Porsche stieg und losfuhr. Sein Blick schweifte an der Hausfassade der Boutique empor. Was war das? Er rückte etwas zur Seite, um besser schauen zu können.

Tatsächlich! Im ersten Stock, vom Baugerüst fast völlig verdeckt, stand ein Fenster halb offen. Bot sich ihm hier eine unerwartete Gelegenheit? Die Anstreicher sollten ihre Arbeit erst in einer Woche beginnen, und das Gerüst stand einladend an der Hausfassade. Bestimmt gehörte Laschet zu den Geschäftsleuten, die stets Bargeld griffbereit liegen hatten. Thomas wollte nicht länger warten.

Niemand achtete auf den Mann, der hinter Brettern über das Baugerüst in die erste Etage stieg. Thomas zog sich bedächtig dünne Wollhandschuhe an und

öffnete das Fenster soweit, dass er hindurchschlüpfen konnte.

Er befand sich sofort im Arbeitszimmer des Juweliers. Hastig durchwühlte er die Schubladen. In dem Moment, als er sich enttäuscht wieder aufrichtete, entdeckte er einen dicken Briefumschlag. Er lag ein wenig versteckt auf dem Schreibtisch unter einer goldenen Armbanduhr. „Für Marie“ stand auf dem Kuvert. Vermutlich war Marie die Haushälterin.

Thomas stieß einen leisen Überraschungsruf aus, als er den Umschlag öffnete. Er zählte aufgeregt die großen Scheine. Das waren genau 20.000 Euro - viel mehr, als er erhofft hatte. Er steckte das Geld ein und zögerte. Die goldene Armbanduhr war gewiss sehr wertvoll. Er könnte sie später an einen Hehler verkaufen.

„He, was machen Sie da? Wer sind Sie?“

Thomas erschrak. Langsam drehte er sich um. Im Türrahmen stand eine Frau mit einer hellblauen Schürze und einem Eimer in der Hand.

Thomas' Gedanken überschlugen sich. Wenn sie mit einer Kollegin zusammenarbeitete, würde sie sofort schreien, wenn er näher kam. Also musste er sie zu sich locken. „Hier sind Unterlagen, die ich für Herrn Laschet gebracht habe. Sehen Sie selbst.“

Sein Täuschungsmanöver wirkte. Als sie sich über den Schreibtisch beugte, ergriff Thomas den Briefbeschwerer. Mit einem Seufzer sackte die Putzfrau bewusstlos zu Boden.

Thomas atmete durch. Niemand würde zwischen ihm und dem Juwelier Laschet eine Verbindung erkennen können. Sie waren sich noch nie im Leben begegnet und Fingerabdrücke hatte er auch nicht hinterlassen.

In ihrer Mittagspause war es für die junge Hauptkommissarin Melanie Weiss immer ein Vergnügen, im „Aqua Plaza“ in der Adalbertstraße zu shoppen. Mit ihren 32 Jahren hatte sie noch eine Figur, um die sie manche Teenagerin beneidete.

Pascal, von dem sie seit einem guten Jahr getrennt lebte, hatte sie nie bei ihren

Einkaufstouren in der Aachener City begleitet. Er mochte es, wenn sie ihm mal eine Hose oder ein Hemd mitbrachte. Melanie kannte seinen exquisiten Geschmack und kaufte immer das Richtige - jedenfalls hatte sie damals diesen Eindruck.

Sie ließ sich eine hellgrüne Seidenbluse einpacken, zahlte in bar und begab sich gedankenverloren zu einer Herrenboutique. Etwas melancholisch dachte sie daran, dass sie nun nichts mehr für Pascal zu kaufen brauchte.



Wenige Meter von ihr entfernt stand ein etwa vierzigjähriger, dunkelhaariger Mann mit Dreitagebart in heruntergekommener Kleidung. Er hatte einige Hosen und Hemden sowie zwei Pullover auf den Verkaufstisch gelegt, kramte in seiner schwarzen Jackentasche herum und holte mit einem 500 Euro-Schein auch eine Busfahrkarte hervor.

Melanie beobachtete intensiv den Fremden, der ihr etwas unheimlich vorkam. Dann verließ sie das „Aqua Plaza“ und begab sich zu ihrem Auto.

Kurz vor 14 Uhr betrat sie das Kriminalkommissariat in Brand. „Hallo, Jörg. Da bin ich wieder.“ Neben Jörg Kruse, ihrem älteren Kollegen bei der Aachener Kriminalpolizei, stand ein Ehepaar. Die Frau war einem Weinkampf nahe.

„Melanie, das sind der Juwelier Laschet mit seiner Frau aus der Großkölnstraße. Sie kamen kurz vor Mittag von einem Einkaufstrip in Eupen zurück. Da bemerkten sie, dass in ihr Haus eingebrochen worden war. Eine goldene Armbanduhr und 20.000 Euro wurden gestohlen. Das Geld war ein Hochzeitsgeschenk für ihre Tochter Marie. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Beate, die Putzhilfe, wurde skrupellos niedergeschlagen. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und musste ins Klinikum eingeliefert werden.“

Frau Laschet schluchzte. Sie tat Melanie leid, aber sie konnte sie nicht trösten.

Plötzlich stockte sie in ihren Gedanken. Was hatte ihr Kollege gerade gesagt? In ihrem Kopf wirbelte alles durcheinander. Dann ergriff sie hastig Jörg Kruses Arm. „Wir müssen sofort zum Bushof!“

Er fragte nicht nach, starrte seine Kollegin nur einen Moment an und fuhr mit ihr dorthin.

Melanie Weiss entdeckte Thomas Stark recht schnell in einem Café unweit des Bushofs. Er las soeben bei einem Glas Bier in der „Aachener Zeitung“ und studierte aufmerksam den Vorbericht zum Alemannia-Heimspiel gegen Oberhausen. Seine abgenutzte Kleidung hatte er inzwischen gegen neue eingetauscht.

„Ist er das?“, fragte der Hauptkommissar. Melanie bejahte.

„Ich bin Jörg Kruse von der Aachener Kriminalpolizei“, redete er Thomas Stark an. „Bei Herrn Laschet, dem Juwelier, ist eingebrochen worden. Dabei wurde seine Putzfrau schwer am Kopf verletzt.“ - „Was habe ich damit zu tun?“, meinte Stark. Der Kriminalbeamte deutete auf Melanie. „Das ist Hauptkommissarin Melanie Weiss, meine Kollegin. Sie hat Sie an der Kasse einer Herrenboutique im ‚Aqua Plaza‘ genau beobachtet.“

Dann ergriff die Hauptkommissarin blitzschnell Thomas Starks linken Arm, schob den Ärmel hoch und deutete zufrieden auf das Handgelenk. „Bei dem Einbruch wurde auch eine wertvolle Armbanduhr gestohlen. Sie trugen sie schon, als Sie in der Modeboutique einkaufen.“

Melanie Weiss lächelte triumphierend. „In Ihrer schäbigen Kleidung und mit der goldenen Armbanduhr sind Sie mir sofort aufgefallen. Sie waren auch noch so freundlich, Ihre Busfahrkarte auf den Verkaufstisch zu legen. So wusste ich, wo wir Sie finden können. Kommen Sie bitte sofort mit. Ich muss Sie festnehmen.“

Gerd Havenith



Neujahrskonzert

Wie konnte ein neues Jahr wohl schöner beginnen, als mit einem Konzertabend nach der jahrelangen Pause durch die Pandemie?

Mein Neujahrstag 2023 begann sehr ruhig: Aufräumen in Haus und Garten, Geschirr und Gläser spülen vom Silvesterabend, danach ein Besuch bei der Mutter im Altenheim. Beim anschließenden Hundespaziergang mit Nachbarn geklönt und ein gutes neues Jahr gewünscht. So, dachte ich, irgendetwas fehlt mir heute, es ist doch kein Tag wie jeder andere!

Als das Telefon klingelte und meine Freundin begeistert berichtete, dass sie eine Konzertkarte von einer Bekannten aus Krankheitsgründen übernehmen dürfe, bekam ich spontan Interesse. Meine Frage war: „Was für ein Konzert ist es denn?“ Eigentlich klar, dass sie das Neujahrskonzert meinte, die „Ode an die Freude“ von Ludwig van Beethoven, also seine 9. Sinfonie, mit anderen Worten, sein sinfonisches Vermächtnis mit dem Aufruf nach einer intakten Welt würde gespielt. „Versuche doch mal, ob es im Internet noch Restkarten gibt“, schlug sie mir vor.

Wieso hatte ich dieses wunderbare Musikwerk in der Voranzeige bloß übersehen? Schnell klappte ich meinen Laptop hoch und begann zu recherchieren. Tatsächlich: so gut wie ausverkauft, jedoch eine einzige Karte der höchsten Preisklasse war noch frei. Sofort drückte ich „kaufen“, als die Webseite bekanntgab, dass der Online-Verkauf nun abgeschlossen wäre. Wie ärgerlich!

Anschließend fuhr ich etwas enttäuscht zu meinen Enkeln, um auch ihnen ein frohes neues Jahr zu wünschen. Dieses Beethoven-Konzert ging mir jedoch nicht aus dem Kopf.

Warum versuche ich es nicht einfach später an der Kasse? Noch rasch mit einer anderen Freundin telefoniert, die gute Erfahrungen darin hatte. „Komm zeitig hierher und wir finden einen Weg.“



Gesagt getan. Zuhause in Blitzschnelle das „kleine Schwarze“ angezogen, die Uhr immer verfolgend beim Zurechtmachen und freudig das Angebot des Sohnes angenommen, mich hinzufahren, damit nicht auch noch die Suche nach einem Parkplatz Zeit kosten würde. Eine halbe Stunde blieb.

Endlich angekommen und die Menschenschlange am Eingang überholend, stand ich atemlos vor der Kassiererin, die mir zunächst jeglichen Mut nahm. „Haben Sie noch etwas Geduld, im Moment sieht es schlecht aus für Sie.“

Der erste Gong ertönte, der zweite nach wenigen Minuten und kurz vor dem dritten Signal zum Platz einnehmen, rief die Kassiererin mich heran. „Sie haben Glück, denn eine einzige Karte wurde nicht abgeholt und die darf ich hiermit dann zu einem Sonderpreis verkaufen.“ Ich hätte diese Frau am liebsten umarmt, beeilte mich jedoch mit der Bezahlung und lief, so schnell es ging, zu meinem guten Platz, bevor der Dirigent das Publikum mit herzlichen Neujahrswünschen begrüßte.

Das Konzert mit hervorragendem Orchester, einem großen Extrachor und tollen Solisten ließ mein Herz höher schlagen. Diese Musik ist immer wieder überwältigend und der Text von „Alle Menschen werden Brüder“ ergreift jeden im Saal. Atemlose Stille beim beginnenden Pianissimo des Schlusssatzes. Bei dieser zu Herzen gehenden Ode an die Freude hörte man buchstäblich eine Stecknadel im voll besetzten Konzertsaal fallen.

Nach dem Schlussakkord erhob sich das Publikum begeistert von den Plätzen mit kräftigem Applaus, der lange anhält, bis die Zuhörer noch angenehm berührt heimwärts zogen.

Ein neues Jahr - ein neues Glück, so heißt es doch oft in unserem Sprachgebrauch.

Text & Fotos:
Steffi Diefenthal





Eintrag im Adressbuch 1938, Verlag August Scherl Nachf.

Auf einmal konnte sie nicht mehr sehen Erinnerungen an die Erblindung meiner Tante Berta

Es begann damit, dass meine Tante Berta immer häufiger darum bat, ihr etwas - Beipackzettel z.B. oder Zeitungsartikel - vorzulesen. Als es schlimmer wurde, unterzog sie sich einer Operation wegen Grauen Stars, was im Übrigen das Sehvermögen nicht wesentlich besserte, da auch an ihrem Augenhintergrund, wie sie es uns als Kinder zu verdeutlichen suchte, einiges „nicht in Ordnung“ sei. Bald darauf gab sie auch ihre Arbeit in der Zigarillo-Fabrik Cramer & van Baerle in der Bärenstraße auf. Da sie zusammen mit ihrer Schwester, Tante Trude, eine Etage unter uns wohnte, bat sie mich häufig, ihre Krankmeldung im Büro dieser Firma abzugeben. Das war immer ein spannender Spaziergang für mich, zunächst neben der Bahnlinie die Bärenstraße hinauf und dann zu Cramer & van Baerle ins Personalbüro. Die Damen waren zu Kindern, die kleine Besorgungen machten, immer sehr freundlich. Überall roch es nach Tabak.

Über Bertas Schrank - im einzigen Zimmer - hing eine „Ehrenurkunde“: „Der Rollerin Frau Berta Hamacher, Aachen, für 40-jährige treue Dienste in hiesiger Firma gewidmet“, unterzeichnet: Cramer & van Baerle. So lange war sie also dort beschäftigt gewesen. Später erzählte sie mir, was eine Rollerin eigentlich machte: Loser Tabak wurde sorgfältig in feuchte große Tabakblätter eingerollt, zu Zigarren oder Zigarillos geformt und weiter getrocknet, alles in Handarbeit.

Nun aber war sie durch ihr Augenleiden Rentnerin geworden. Gemeinsam mit ihrer Schwester hatte sie sich nach dem Krieg den einzigen Wohnraum, der wohl

früher zu einer großen Wohnung gehört hatte, in eine Kochecke mit Kohlenherd, eine Sitzecke mit Tisch und drei gemütlichen Sesseln und eine Schlafecke - ein mit einer spanischen Wand abgetrenntes Doppelbett - eingeteilt. Zur Wohnung gehörte auch ein Balkon, den sie mit zunehmender Sehminderung bei schönem Wetter sehr genoss.

Ihr Gehör war noch ausgezeichnet. Da der Verkehr nicht wie heute brauste, hörte sie sogar einzelne Autos heraus. Kam mein nebenan wohnender Onkel nach Hause, parkte vor der Haustür und schloss seinen VW-Käfer ab, wurde das direkt von Tante Berta kommentiert: „Da kommt der Franz schon!“ Das war stets gegen 17 Uhr. Am frühen Nachmittag kündigte sie den Lastwagen der Kartonagenfabrik Lucas an. Der machte immer ein schepperndes Geräusch und lieferte die Verpackungen für die damals in der oberen Mauerstraße gelegene Schokoladenfabrik Trumpf. „Das war der Lucas“, sagte sie prompt. Fuhr die Straßenbahnlinie 22, die durch die Lochnerstraße nach Vaals führte und an der Ecke stets wegen eventueller Fußgänger klingelte, hatte sie als Kommentar „Da kommt die Bottertram“ bereit. So nannten Einheimische die Bahn, mit der sich die Menschen in Holland billigere Lebensmittel, u.a. Butter holten.

Dann begann die Zeit, in der ich Tante Berta jeden Montag zum Augenarzt Dr. Geller in der Mariahilfstraße begleitete. Sie war sehr froh darüber und hakte sich fest bei mir ein. Wohl zehnmal fragte sie, wo wir jetzt wären. Ich musste es ihr geduldig erklären, wahrscheinlich war es ihr altes Viertel, durch das sie jetzt im

Geiste mitging. Trafen wir auf frühere Bekannte, hielt sie oft ein Pläuschchen, erkannte alle direkt an der Stimme. An Bürgersteigen und Einfahrten musste ich aufpassen, das hatte ihre Schwester mir noch eingeschärft.

Bei Dr. Geller ging es schnell. Er rief die Patienten persönlich herein. Im Wartezimmer saßen viele mit abgedunkelten Brillen oder gelben Armbinden mit schwarzen Punkten. An der Wand hing ein aus Holz geschnitztes Schild: Sehen ist leben, wahrscheinlich von einem dankbaren Patienten angefertigt. Fragte ich Tante Berta, was der Arzt gesagt habe, meinte sie nur kurz: „Och, Kind, immer dasselbe: Augentropfen.“

Zuhause angekommen, war ich doch froh, dass ich meine Aufgabe erfüllt hatte und noch Zeit zum Spielen war. Gerade fand an der Ecke ein fröhliches Seilspringen statt, genau da, wo heute das Kultlokal Kuckucksnest ist. Meine Freundinnen winkten mich schon zu sich, ich sollte mitmachen. Es wurde „englisch“ gesprungen, heute wohl „Double Dutch“ genannt, d.h. ein Doppelseil wurde von zwei Seiten jeweils zur Mitte geführt und wer geschickt war, sprang von außen hinein, ohne das Seil zu berühren. Lustige Springlieder wurden dazu gesungen: „Zu Hannover an der Leine hob'n die Mädels dicke Beine“. Meine



Balkon von Tante Berta, Mauerstr. 58, 2. Etage



Der Kuckuck

Freundinnen waren schon begeistert im Gange, ich sollte mit einspringen. Aber was machte ich mit Tante Berta? Ich hatte doch die Verantwortung!

Marlene hatte eine - angeblich - gute Idee „Sag’ der Tante, sie soll sich hier an der Laterne gut festhalten und dann machst du einmal mit.“ So machte ich es schließlich, ich führte Tante Berta vorsichtig direkt neben den Laternenpfahl, den sie gut festhalten sollte und schloss mich mit der Bemerkung, ich käme sofort wieder zurück, den anderen an. „Zu Hannover an der Leine ... Die Straße hallte von dem vielstimmigen Lied wider. Als eine der wenigen konnte ich nicht nur in den englischen Kreisbogen hineinspringen, sondern auch, was nicht ganz einfach war, wieder hinaus, ohne das Seil zu berühren. Es machte großen Spaß! Aber dann schleunigst zu Tante Berta, die geduldig an der Laterne wartete. Doch die fast immer am Fenster stehende Frau Spiertz hatte die Szene gesehen und direkt meiner Tante Christina Bericht erstattet.

„Watt sou datt da?“, begann diese ihre Ansage, „Dömm darfstu nie alleng losse. Datt hat dr Jroe en der Jrönge, än bej der Jrönge, do es mer bau blenk!“ (Was sollte das denn? Die darfst du nie alleine lassen! Sie hat den Grauen (Star) und den Grünen. Und beim Grünen, da ist man bald blind.) Jahre später lernte ich das.



Text & Fotos:
Joh. Ziadi-Zimmermann



Das Rheinische Medizin- und Pharmazie-Museum Stolberg e.V.

Vor zwei Jahren wurde das Rheinische Medizin- und Pharmazie-Museum am Kaplan-Joseph-Dunkel-Platz in Stolberg eröffnet. Entstanden ist das Museum aus der privaten Sammlung des Stolberger Apothekers Hartmut Kleis, ergänzt durch Schenkungen und Nachlässe. Als gemeinnütziger Verein wird es heute durch ehrenamtliches Engagement geführt. Inzwischen ist das Museum überregional auch Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft Pharmaziehistorischer Museen und Sammlungen“.

Das Museum ist ein Heimat- und Wissensmuseum, in dem der Mensch und die Pflanze im Mittelpunkt stehen. Mehr als 3.000 museale Objekte werden in 30 Vitrinen präsentiert zu den Bereichen: Homöopathie, Pflanzenheilkunde, Antibiotika, Chirurgie, Gynäkologie, Hygiene, Diagnostik, Chemie, Medizin-, Pharmazie- und Labor-Technik sowie Arzneiherstellung. Mörser aus dem 14. Jh. bis zur Labortechnik der 1960er Jahre zeigen die Entwicklung in der Arzneiherstellung.

Sowohl mit den Werkstoffen Glas, Kupfer, Messing und Zink, als auch mit den verschiedenen Herstellungsverfahren in den Bereichen Chemie, Pharmazeutische Chemie, Glas, Metall und Seife wird im Medizin- und Pharmazie-Museum

Bezug zur Stolberger Industriegeschichte hergestellt. Ergänzend finden Sonderausstellungen und Vorträge statt.

Besonders sehenswert ist die Pflanzenkammer. Das Wissen über die heilende Wirkung der Pflanzen vermitteln mehr als 400 Drogen in ausgestellten Lehrsammlungen. „Gegen alles in ein Kraut gewachsen.“ In den Beeten vor dem Museum erfreuen Besucher und Passanten die Heil- und Wildkräuter. Jeden Monat wird über eine Pflanze als „Pflanze des Monats“ ausführlich berichtet.

Eine umfangreiche Bibliothek, Sitzgelegenheiten und eine Kaffeetheke laden zum Lesen und entspanntem Museumsbesuch ein. Führungen können nach Absprache vereinbart werden. Gleichzeitig ist der Ort eine multikulturelle Begegnungsstätte als „Treff International“.

Rheinisches Medizin- und Pharmazie-Museum Stolberg e.V.
Treff International
Kaplan-Joseph-Dunkel-Platz,
Kupfermeisterstr. 6, 52222 Stolberg
Kontakt: E-Mail:
info@medizinundpharmaziemuseum.de
Telefon: 02402 / 238 21
Öffnungszeiten: Mittwoch 11 - 13 Uhr,
Sonntag 14 - 17 Uhr, Eintritt: 2 €



Aachen und sein Wasser

Die Geschichte Aachens ist seit jeher eng mit dem Begriff „Wasser“ verknüpft, auch wenn die Quellen und Bäche heute nur selten sichtbar sind. Der Rundgang „Aachen und sein Wasser – eine heiß-kalte Beziehung“ am Sonntag, dem 14.01.2024 von 14 bis 15:30 Uhr nimmt die Teilnehmenden mit in die ehemaligen städtischen Badebezirke am Büchel und an der Komphausbadstraße, wo die heißen Quellen einst für ein blühendes Kurleben sorgten. Aber auch das kalte Wasser war für die Stadt Aachen von Bedeutung. Die zahlreichen Bachläufe waren für den industriellen Auftrieb essenziell, das zeigt auch der Text „Aachens Lebensadern“ in dieser Ausgabe.

Treffpunkt für den Rundgang mit Ludwina Forst ist vor dem ehemaligen Lust for Life, Komphausbadstraße in Aachen. Die Teilnahme kostet 7,50 €. Eine vorherige Anmeldung (Kurs-Nr.: 232-10374) im VHS-Service-Center oder unter www.vhs-aachen.de ist notwendig. Hier finden Sie auch das neue



Öffentlicher Trinkbrunnen, „Faulbrunnen“ genannt, Friedrich-Wilhelm-Platz, Aachen, aus dem Mineralwasser der Kaiserquelle sprudelt. Historische Postkarte, ca. 1932

Halbjahrsprogramm mit dem Motto „Perspektive Europa“ der Volkshochschule Aachen.

Tingeltangel

„Euphorischer Applaus für Tingeltangel!“, so schrieb die Aachener Zeitung zur Premiere im Rahmen der Max-Beckmann-Ausstellung im Suermondt-Ludwig-Museum. Nun freut sich das Ensemble des Theater K über die Einladung der Erholungs-Gesellschaft und auf eine Wiederaufnahme des Erfolgsstückes im Januar 2024!



Die prunkvolle Treppe wird zum Schauplatz des pulsierenden Lebens der 20er

Jahre, im fliegenden Wechsel wird sie zum Varieté und Zirkus, zur Kiezkneipe

oder Kaschemme. In einem Reigen aus Szenen, Tanz und Liedern begegnen den Zuschauern schwere Jungs und leichte Mädchen, brotlose Künstler und brave Bürger, Agitatoren und Sinnsuchende aller Couleur.

Die Aufführungen in der Reihstr. 13 in Aachen finden jeweils um 19:30 Uhr am Fr., dem 5., Di. dem 9., Fr., dem 12., Di., dem 23., Mi., dem 24. und Do. dem 25. Januar 2024 statt. Eintrittskarten reservieren können Sie unter Tel.: 0241/151155 bzw. im Internet unter www.theaterk.com.



Benefizkonzert

Monika Kettenis (Sopran) und Ronan Collet (Bariton) vom Theater Aachen präsentieren zusammen mit Radoslava Gordin am Klavier und Anja Busemann an der Geige am Sonntag,

dem 14. Januar 2024, um 17 Uhr in der Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals einen bunten Strauß musikalischen Könnens: Von Oper, Operetten, Duetten, Liedern der Klassik über geistliche Musik bis zu Musical, Pop und Chansons ist für jeden Geschmack etwas dabei. Grund für dieses Konzert mit dem Titel „Zwei Stimmen, ein Klavier und eine Geige für einen guten Zweck“ ist eine sehr persönliche Angelegenheit: Der gesamte Erlös geht zugunsten des Bruders von Monika Kettenis in Chile, der sich einer sehr kostspieligen Gehirnoperation unterziehen wird. Der Eintritt ist frei, aber es wird um großzügige Spenden gebeten. Infos zu diesem Konzert und dem weiteren Programm finden Sie im Internet unter www.dekopermolenvaals.nl oder unter Tel.: +31 433064668.

Simenon und die fremde Frau

Der am 12. Februar 1903 in Lüttich geborene Schriftsteller Georges Simenon („Kommissar Maigret“) ist bis heute einer der meistgelesenen Autoren der Welt. Die Novelle „Simenon und die fremde Frau“ von Freddy Derwahl, der bereits 1993 in der Biografie „Der kleine Sim“ die frühen Lütticher Jahre von Simenon beleuchtet hat, besteht aus intimen Tagebuch-Notizen. In ihnen spürt ein namenloser Schriftsteller bei Spaziergängen und Kneipenbesuchen im Viertel Outremeuse,



über den Quai de la Batte, durch die Bordellstraßen Lüttichs dem Phänomen Simenon nach und versucht - ohne Angst vor Nähe - das Eigentliche hinter dem Anschein zu ergründen: wie Simenon den Stoff für seine von tiefer Menschenkenntnis geprägten unzähligen (Kriminal-)Romane fand. Die fremde Frau aus dem Titel, zufällig vom Schriftsteller im Internet entdeckt, wird ebenfalls ein bedeutender Teil der Geschichte. Die Novelle ist im Grenz-Echo Verlag als Paperback erschienen und zum Preis von 15 Euro im Buchhandel erhältlich.

Gerd Havenith

EINFACH

	9		2		4		5	
3			1			6		
				8	7			1
1	4		9			2		
		3				9		
		7			2		4	6
2			7	1				
	8				4			9
5		4			8		2	

MITTEL

		9			3	6	4	
				9				1
7			4			2		8
		7			2			4
	9						1	
3			6			8		
9		1			6			7
8				7				
	7	5	9			3		

SCHWER

	5							
8			4				7	
			6		1	8		
		1			7	6		
	9			3			5	
		4	8			9		
		6	1		9			
	8			2				7
							2	

		7		1		6		
			2					
8				5	3			1
	1		8			2		
5		9				4		8
		4			2		6	
9			5	8				3
					9			
		5		7		1		

8		3			4			9
				7				3
9				3	6			
						6		8
	7	6				3	5	
4		2						
			9	1				2
5				6				
	9		3			1		5

1	6						5	2
4				2				7
			7		3			
		9					4	
	4			3				1
		6					9	
			8		6			
2				5				4
6	5						9	8

	9	8				5	2	
			8		7			
		7		2		8		
	8		4		5		6	
		2				7		
	3		6		2		9	
		1		8		3		
			2		4			
	6	4				1	7	

			2			9		
			8			4		
4	8	3	6			7		
			4		7	2	5	8
6	2	4	3		5			
		6			8	5	9	3
		1			4			
		2			6			

2								4
		8					1	
			2	7	3			
		3	9		6	8		
		1		5		9		
		4	1		7	2		
			5	3	2			
			5				6	
1								8

Wir sind immer für Sie da mit den ambulanten Angeboten der Johanniter

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80



Aus Liebe zum Leben

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER

Ein historisches ABC über Brand

Vom Widerstand gegen die Eingemeindung von Brand in die Stadt Aachen bis zu den Zehnthöfen

Es bedurfte des Durchforstens einer ganzen Reihe von Schriften, um das Brand-ABC zu erstellen. Dank gebührt den Mitarbeitern des Aachener Stadt-Archivs, die uns bereitwillig die alten Unterlagen zur Verfügung stellten, in denen wir fündig wurden. Es war ein spannendes Eintauchen in die Vergangenheit von Brand, und so hoffen wir, dass unser ABC über Brand auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, interessante Einblicke in Zeiten bietet, die so ganz anders waren als unser Heute. Zurückgeblättert haben wir in den „Heimatblättern des Landkreises Aachen“ (veröffentlicht im Jahr 1936), in der Schrift „Brand – Gemeinde und Pfarre“ von 1954, in „Brand – ein Ort verändert sich“ (1985) und in etlichen Jahrgängen von „Blickpunkt Brand/Mitteilungen des Bürgervereins Brand e.V.“

Aachen-Gesetz: Schon im Jahr 1928 sollte die Gemeinde Brand der Stadt Aachen zugeordnet werden, doch wegen der katastrophalen wirtschaftlichen Lage, die damals herrschte, wurden die Pläne auf Eis gelegt. Mitte der 60er Jahre kam die Frage einer kommunalen Neugliederung erneut zur Sprache, und diesmal wurde es ernst. Obwohl sich Brand heftig gegen den Verlust seiner Selbstständigkeit wehrte - mit dem sogenannten Aachen-Gesetz war die Eingemeindung per 1.1.1972 besiegelt.

Belgische Besatzung: Sie dauerte zehn Jahre, von 1919 bis 1929. Die Belgier führten ein strenges Regiment. Repressalien und Verhaftungen waren an der Tagesordnung. Belgische Fahnen mussten von der Zivilbevölkerung begrüßt werden.

Carl Caspar Franz Kuck, Brands erster Bürgermeister, verwaltete dieses Amt 55 Jahre lang. Als begeisterter Verehrer Napoleons wurde er - noch nicht 22-jährig - am 1. Oktober 1800 zum „Maire“ von Brand berufen. Auf seine geschickte Amtsführung wollten später auch die Preußen nicht verzichten - ein seltener Fall von Kontinuität in der Geschichte der Kommunalverwaltung.



Wappen der ehemaligen Gemeinde Brand

Dreiklassenwahlrecht: Nach dem preußischen Wahlrecht, zuletzt bei der Wahl der Brander Gemeindevertretung 1916 angewendet, waren die Wähler entsprechend dem Steueraufkommen in drei Klassen eingeteilt. Die vermögendsten Bürger (Frauen hatten kein Wahlrecht!) bildeten die erste Klasse, der Mittelstand die zweite, die finanziell schwächste, zahlenmäßig aber stärkste Gruppe die dritte. Jede Klasse bekam die gleiche Anzahl von Abgeordneten.

Eichelmast: Die in alter Zeit noch ausgedehnten Eichen- und Buchenwälder boten eine ausgezeichnete Schweinetrift - für die Brander Bauern von großer Bedeutung. Doch der Abt von Kornelimünster kassierte laut einer Verordnung von 1664 pro Schwein, das auf das „Echer“ ging, vier Aachener Pfennige. Klingt heute nach wenig, war damals jedoch viel Geld für die oft notleidenden Brander.

Flugzeugfabrik: Beinahe wäre Brand kurz vor dem 1. Weltkrieg zum Sitz eines „Flugwerks Deutschland“ geworden. Geplant waren eine Flugzeugfabrik und ein Flugplatz. Im Handelsregister Aachen war bereits ein Startkapital von 500.000 Mark eingetragen. Im letzten Moment stoppte das Kriegsministerium „im Hinblick auf die neutralen Nachbarn“ das Vorhaben.

Gottesdienste: Jahrhundertlang wanderten die Brander „auf elenden Wegen“, wie es in den alten Schriften heißt, zu St. Stephanus nach Kornelimünster. Zuletzt ging es durch das sumpfige Indetal. Erst 1761 wurde auf der Kleinen Heide zwischen der heutigen Ringstraße und der Trierer Straße eine eigene Kapelle gebaut.

Hopfen und Malz, Gott erhalt's - und dazu den Grut. Mit Grut bezeichnete man früher den Gagelstrauch, der vereinzelt noch heute in der Teverner Heide wächst.

Die jungen Blätter des Grut dienten einst als Bierwürze. Ab 1751 war auch in Brand das Bierbrauen in Hauskesseln für den Eigenbedarf erlaubt, steuerfrei.

Industrie: Das heute recht bunte Bild der Brander Wirtschaft erscheint im Vergleich zu früher wie ein Sprung in eine andere Welt. Noch um 1850 verdienten die meisten Brander ihr Brot in Fabriken in Stolberg und im Indetal, wohin sie sich täglich zu Fuß auf den Weg machten. Erst mit der Elektrizität - sie kam 1905 nach Brand - ging es mit der Gemeinde aufwärts.

Jülich: Mehrere Jahrhunderte hindurch war der jeweilige Herzog von Jülich der Schirmvogt über das Abteigebiet Kornelimünster, wofür ihm bestimmte Einkünfte zustanden. In einer Urkunde über diese Vogteirechte erscheint anno 1369 erstmals der Name Brand - geschrieben noch als „zen Brande“ - neben Vrunden (Freund) und Cruythausen (Krauthausen).

Krieg und kriegsbedingte Not haben auch die Brander Bevölkerung immer wieder heimgesucht. Die Chronik berichtet von Mord und Totschlag, Brandstiftungen und hohen Abgaben im Dreißigjährigen Krieg, der auch noch Seuchen wie Pest und Ruhr mit sich brachte. Im 1. Weltkrieg fielen 177 Brander, der 2. Weltkrieg kostete über 300 Einwohnern das Leben.



Gagelstrauch: A) Männliche Blütenstände, 3) Weiblicher Blütenstand, C) Fruchtstand, Illustration aus: Prof. Dr. Otto Wilhelm Thomé: Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, Gera 1885

Landwirtschaft: Der karge Boden auf der Brander Heide hat den hier lebenden Menschen nichts geschenkt. Ackerbau und Viehzucht hielten sich seit jeher in bescheidenen Grenzen. Die Nachbarn aus der Umgebung sprachen von „dä ärme Brand“. So mussten viele Brander ihren Lebensunterhalt als Köhler im Wald, beim Steinbruch oder im Bergbau verdienen, später dann im umliegenden Metallgewerbe.

Monasterium ad Indam - mit dem Kloster an der Inde, der späteren Abtei Kornelimünster (sehr lange Kornelimünster geschrieben) begann die fast 1.000-jährige Geschichte Brands unter der Oberhoheit der Fürstenabtei. Gegründet um 815, wurde die Abtei zunächst von Ludwig dem Frommen, einem Sohn Karls des Großen, und späteren Kaisern mit weitreichenden Rechten ausgestattet. Doch die Untertanen der Abtei hatten Jahrhunderte hindurch unter dieser Herrschaft zu leiden.

Napoleon: Ihm verdankte die Gemeinde Brand ihre Selbständigkeit. Am 2. Oktober 1800 beendete er die Munizipalverwaltung Kornelimünster, die Landeshoheit der Freien Reichsabtei war erloschen. Napoleon ordnete auch den Bau der Aachen-Trierer Landstraße an, die bis zur Brander Höhe von spanischen Kriegsgefangenen schnurgerade durch die Heide gelegt wurde.

Ostern verteilten die Bäcker früher Poschwecken an ihre Kunden. Als 1846 mit diesem alten Brauch gebrochen werden sollte, kam es zur „Poschweckrevolution“ der Hausfrauen, und sie hatte Erfolg.

Pferdesport: Das erste deutsche Pferderennen nach englischem Muster fand am 15. Juli 1821 auf der Brander Heide statt. „Die Bäume hingen schwarz von Menschen bis in die höchsten Zweige“, berichtete die „Stadt-Aachener Zeitung“. Brand erlangte in der Folgezeit im internationalen Pferdesport Berühmtheit. 1895 war das letzte Rennen.

Quirinus: Im Volksglauben der Brander wurde Quirinus lange Zeit als einer der „Vier Marschälle unter den Heiligen“ verehrt. Die drei anderen waren der Einsiedler Antonius, Papst Kornelius und Bischof Hubertus. Den hohen Rang als Marschälle verdankten sie der Überzeugung, dass sie Gottes Thron am nächsten stünden

und daher besonders hilfreiche Fürsprecher für die Menschen seien.

Reliquien: Heute ist es kaum vorstellbar, wie ausgeprägt einst das Vertrauen der christlichen Bevölkerung in seine Not Helfer und deren Reliquien war. In Scharen pilgerten die Brander nach Kornelimünster, wo angeblich das Haupt und ein Arm des hl. Kornelius aufbewahrt werden. Kornelius sollte insbesondere gegen Fallsucht und Krämpfe helfen. Seit 1804 besitzt auch Brand eine Reliquie, und zwar die seines Kirchenpatrons Donatus, des Schutzheiligen gegen Blitze und andere Wettergefahren.



Hl. Donatus, altes Andachtsbild, ca. 1780

Schulwesen: Erst im 18. Jh. wurde für die Kinder von Brand die Schulpflicht eingeführt. Sie mussten zur „Allgemeinen Landesschule“ nach Kornelimünster. Unterrichtsfächer waren Religion, Lesen und Schreiben. Nur schwächliche Kinder durften eine Nebenschule in Brand besuchen. Für jeden dieser Schüler war dem Landesschulmeister in Kornelimünster monatlich eine Aachener Mark zu bezahlen für den Ausfall an Schulgeld.

Textilbetriebe: Als Brand 1913 Anschluss an die Wasserversorgung erhielt, wurde eine alte Tradition wiederbelebt. Aus der Heimspinnerei und -weberei einstiger Tage wurde nun allerdings eine mechanische Textilfertigung. Bald entstanden Betriebe mit teils Hunderten von Arbeitern. Eine neue Blüte der Brander Textilindustrie gab es dann nach dem 2. Weltkrieg. 1954 zählte man fünf

Tuchfabriken, eine Spinnerei, sechs mechanische Webereien und 16 Lohnwebereien. Der spätere Schrumpfungsprozess bescherte Brand manch bitteres Kapitel seiner jüngeren Geschichte.

Unterbähler: Die Tradition des Brander Volkskarnevals lässt sich bis 1928 zurückverfolgen. Der 1970 gegründete Verein „Brander Unterbähler“ hat den Brauch neu belebt. Sammlungen während der jährlichen Umzüge erbrachten mitunter Zehntausende von Mark für gemeinnützige Institutionen.

Vennbahn: Am 5. Juli 1885 gab es anlässlich der Inbetriebnahme der Bahnstrecke Aachen-Monschau eine feierliche Zeremonie am Bahnhof Brand, „wo selbst sämtliche hier bestehenden Vereine, die Schulen und die Einwohner Aufstellung genommen haben, um seiner Kaiserlich-Königlichen Hoheit, dem Prinzen Friedrich, ihre Sympathie und Huldigung darzubringen“, wie es in einem Zeitungsbericht hieß. Auf der Strecke herrschte alsbald reger Verkehr - für Brand eine wichtige Voraussetzung für die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe.

Waggonfabrik: Das einst bedeutendste Brander Unternehmen, die 1913 an der Bahnlinie Aachen-Brand entstandene Waggonfabrik J.P. Goossens, beschäftigte zeitweise bis zu 1.200 Menschen. 1928, in der Zeit der Wirtschaftskrise, kam für die Firma das Aus. Die Werkhallen wurden abgerissen, die zugehörige Ziegelei übernahm die Firma Grünzig.

Xaveriusverein: In kirchlichen Berichten wird Brand, was die Opferwilligkeit für wohltätige Zwecke betrifft, stets als Muttergemeinde gerühmt. Einer der rührigsten Sammelvereine war der Xaveriusverein. Andere Organisationen, die sich dem Geldsammeln widmeten, hießen Vinzenz-, Pius-, Kindheits- und Negerverein.

Zehnthöfe – so nannte man jene Höfe, an die die Bauern in alter Zeit den zehnten Teil ihres Ertrags abführen mussten. Von dort ging der Zehnt dann an den Feudalherrn, im Falle Brands an die Abtei Kornelimünster. Besonders Kleinbauern hatten an diesen Zwangsabgaben schwer zu tragen. Immer wieder gab es Proteste. 1699 wurde bei Schönforst ein Abt von Bauern erschlagen.

Atze Schmidt





Rheingold-Express, Köln



Centovallibahn



Blick aus der Skybar, Stresa

Eisenbahnromantik und traumschöner Lago Maggiore

Eigentlich war es mein Mann, den eine nostalgische Eisenbahnfahrt in den Süden reizte. Unsere Italien-Sehnsucht war nach dem Abklingen der Coronapandemie wieder erwacht. So buchten wir schon früh im Jahr eine Fahrt mit dem Rheingold-Express Richtung Süden. Dieser Zug, inzwischen touristisch für Sonderreisen genutzt, fährt uns von Köln ohne Umstieg durchgehend durch Deutschland, die Schweiz - durch den Lötschberg- und Simplon-Tunnel - bis Domodossola im italienischen Piemont. Von dort geht es per Reisebus nach Stresa direkt vor unser Hotel an der palmenbestandenen Seepromenade des Lago Maggiore. Früher brachte der Rheingold-Express Politiker und Geschäftsreisende pünktlich zu ihren Zielen, selbstverständlich 1. Klasse. Diesen Luxus genießen auch wir auf dieser Reise, mit Ausblick auf den Rhein, die deutschen Mittelgebirge und später die Alpen. Der Zug führt zwei Speisewagen und einen Clubwagen, sodass wir auch kulinarisch verwöhnt werden.

Stresa, am reichen Westufer des Sees mit Blick auf die Borromäischen Inseln gelegen, wurde um 1900 vor allem von Engländern entdeckt und mit prachtvollen Hotel-Villen bebaut, umgeben von gepflegten Gärten. So fühlt man sich gleich in diese vergangene Zeit versetzt, denn auch die Innenräume im Hotel sind noch

im Stil der Belle Epoque eingerichtet. Am nächsten Morgen sind wir überwältigt vom Blick über den See, die Inseln, die gestaffelten, blau schattierten Berge rund um und den klaren Himmel. „Ein Ort unvergleichlichen Zaubers“, schwärmte Alexandre Dumas. Er und zahlreiche Dichter haben die Schönheit dieser Landschaft gerühmt. Ich finde zurecht!

Ein erster Bootsausflug führt uns zur Isola Madre und zur Isola Bella. Beide Inseln sind seit Jahrhunderten im privaten Besitz der adeligen Familie Borromeo. Bei einem Rundgang durch die prunkvollen Villen und Gärten mit üppigster kunstvoll gestalteter Vegetation kann man den Reichtum und Machtwillen dieses einflussreichen Adelsgeschlechts ermessen. Die Erläuterungen der charmanten, kompetenten lokalen Reiseführerin werden jedem per Kopfhörer übertragen. Auch Träger von Hörgeräten sind bedacht.

Am nächsten Tag erleben wir die phantastische Bergwelt dieser Region aus nächster Nähe. In Locarno am nördlichen, schweizerischen Seeufer startet die sogenannte Centovallibahn. Hier kommen die Eisenbahnfans wieder auf ihre Kosten. Die einspurige Schmalspurbahn schlängelt sich kurvenreich und über schwindelerregende Viadukte auf über 800 Meter Höhe und gibt Blicke auf Felsen, Bergdörfer und Wasserfälle frei.

Auf der Strecke erleben wir ein kleines Abenteuer. Unser Zug muss plötzlich abrupt bremsen. Eine Gruppe Bergziegen versperrt die Weiterfahrt und verlässt nur unwillig die Gleise.

Die Vollbremsung hat zu einem technischen Defekt am hinteren Wagen geführt, so dass dieser abgekoppelt wird und die Fahrgäste auf offener Bergstrecke umsteigen. Am Ende kommen alle wohlbehalten an der Talstation Domodossola an.



Eingang zur Centovallibahn

Ein weiterer Tagesausflug hat den bezaubernden kleinen Ortsee zum Ziel. Unser Boot setzt über auf die nur 3 ha große Insel San Giulio. Es ist ein Ort der Stille, der nur von Nonnen bewohnt wird. Sie leben unsichtbar hinter mächtigen Mauern. Beeindruckt sind wir von der reich geschmückten Basilika. Einen Kontrast dazu bildet an anderen Tagen der Bummel über den quirligen Sonntagsmarkt



Isola Belle



Lago Maggiore



Luganer See



Hotel, Stresa



Hotelpool, Stresa



Lago Maggiore

im Küstenörtchen Cannobio oder der Stadtrundgang im eleganten Lugano.

Die Reise ist durchgehend von umsichtiger Reiseleitung begleitet und insgesamt gut für Seniorinnen und Senioren geeignet. Bei allen Fahrten mit Bahn, Bus und Schiff und bei den Spaziergängen sind problemlos eine Rollstuhlfahrerin dabei sowie mehrere Teilnehmer*innen mit Gehhilfen.

Das Wetter in dieser milden Septemberwoche wechselt rasch. Auf klaren Sonnenschein mit herrlichen Schönwetterwolken folgt ein Regenschauer, der einen großen Regenbogen über den See zaubert. Dann wieder geben Wolken die Bergspitzen frei und die Abendsonne spiegelt sich auf den Wellen des

Lago. Noch ist es warm genug, um ein Bad im türkisfarbenen Pool zu nehmen.

Der Bummel an der malerischen Uferpromenade unseres Standortes Stresa lohnt zu jeder Tageszeit. Von Stunde zu Stunde schimmert der See in einem anderen Licht. Eines der luxuriösen Hotels lockt mit einer Skybar, von wo aus wir einen berausenden Rundumblick auf Berge und See genießen. Einmal begegnet uns ein schmuckes Brautpaar. Später erleben wir am Nachthimmel das hochzeitliche Feuerwerk. „Lass uns träumen am Lago Maggiore, wo das Glück deine Wünsche erfüllt.“ Diese Schlagerzeile aus dem Jahr 1950 fällt mir ein.

Nach einer Traumwoche am Lago Maggiore sitzen wir wieder im komfortablen

Abteilwagen des Rheingold-Express, der uns bequem Richtung Norden bringt. Die Rückreise führt durch die Schweizer Alpen und bietet grandiose Ausblicke auf das Rhonetal. Vorbei am Genfer See über Montreux, Lausanne und Basel durchs Rheintal geht es zurück nach Köln Hauptbahnhof, wo wir einen Anschlusszug nach Aachen erreichen.

Die rundum sorglose Reise nach Bella Italia hat ihren Preis. Mein Mann und ich hatten aber auch etwas Besonderes zu feiern. Und von einer so eindrucksvollen Reise kann man zu Hause lange zehren! Denn gerade im zunehmenden Alter wächst der Wert schöner Erinnerungen.

Text & Fotos:
Mechthild Lohmann



Schiffseinstieg



Ortasee



Garten Villa Taranto



Stresa Uferpromenade

WISSENSCHAFT UND NATUR HAND IN HAND.

- Beratung zu Wechselwirkungen Ihrer Medikamente
- Phytothek
- Ernährungsberatung
- Medizinische Kosmetik
- Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckmessung



ARZNEIMITTEL-LIEFERSERVICE
Lieferung i.d. Regel am selben Tag und kostenlos.

LAURENTIUS
APOTHEKE

Dr. Ralph Quadflieg e.K.



Roermonder Straße 319 • 52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09 • www.laurentius-apotheke-aachen.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8:00 - 18:30 Uhr, Samstag 8:30 - 14:00 Uhr



42 SCHWEDENRÄTSEL

Summe d. Ziffern einer Zahl	Abk.: um Antwort wird gebeten	errichten	Abk.: Rechnung	Zusammenschluss von Freiberuflern	den Mond betreffend	Gewürzpflanze	Bindewort	wider	poet.: ewig	Fluss zum Ouse	engl.: Ende	tibet. Lastenträger	engl.: Sohn	
→	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	
Edelgas	→			2	Schluss	→			Fluss in Portugal	→				
Zeichen für Weber	→			eh. russ. Herrschertitel	→			franz.: Weste	in den Boden ableiten	→				
9	↘					Hülle der Insektenpuppen		keilförmiges Stück in Kleidungen	10	↘		Gruppe, Abteilung	blutstillendes Mittel	
Hafenstadt in Marokko	↘	Übungskurs an Hochschulen		großer Raum in Heilorten	↘	offene Feuerstelle	→		Herrenhaus der Ritterburg	↘	belg. Heilbad in d. Ardennen	→		
Abteilung, Zweig	→						Zwiegesang		Einheit des Drucks	→	7	↘		
→		5	↘		Westslawe		mazedon. Währungseinheit				Großstadt am Rhein	Schwester Mozarts (Kose-name)	4	
Hafenstadt in Italien		beherzt, entschlossen	→					6	↘	Verdauungsorgan				
→							Mittellosigkeit		aromat. Gewürz/Heilpflanze	→	India-nerboot	↘		
Dissonanz		Fortbestehen	↘	Flüssigkeitsmaß		geografisches Kartenwerk	↘				Wagenladung		Staat in Südeuropa	veraltet: Kleinhändler
männl. Vorname	→							Schiffslandeplatz		rasch, schnell	→			
→						geometrische Figur		hinab	→					
Zimmerpflanze	das „Schwäbische Meer“	↘	Wissenschaftlerin	8	zur Haut gehörend (Med.)	→				weibliche Brust		bunter Papagei	→	
sehr gefragt	→						Weichkäsesorte		Augen- gläser	→				
→					Ort westl. von Locarno		Show	↘			Farbton		Drüsen- absonderung	
altgriechischer Hauptstamm		Körper- hülle	↘	leinen- ähnlicher Baum- wollstoff	→				Baum- wolle		Schlaufe	→		
unverheiratet	→						schweiz- franz. Schrift- steller †	3	Gäste- bedie- ner	→				
dicht dabei	→			Abk.: Religion		Bruder des Moses (A. T.)	→				Speise- fisch		Abk.: Euro- päische Währungs- union	franz. Schrift- steller † 1857
Dolby- Raum- klang	→			1	↘				Kfz.- Z. Rumänien		Münz- vorder- seite	→		
→						unser Erdteil	→				Abk.: Westeuro- päische Union	→		
bal- tisches Volk		neg. gela- den. Ele- mentar- teilchen	→											Zupf- instru- ment

Die Buchstaben von 1 bis 10 ergeben einen christlichen Festtag im Februar.



Ausdauer – ein Gradmesser der Leistungsfähigkeit

Unbestritten ist: Wer fit sein will, muss sich viel bewegen. Die Tatsache, dass Sie eine Belastung über längere Zeit aufrechterhalten können, ist der Gradmesser schlechthin für Ihre Leistungsfähigkeit. Sie hat unmittelbar zu tun mit der Kapazität des Herz-Kreislaufsystems. Wenn jemand Probleme mit der Ausdauer hat, kann das darauf hindeuten, dass auch seine Herzleistung eingeschränkt ist. Hat jemand in jungen Jahren zu hohe oder auch zu niedrige Blutdruckwerte, so sollte er durch sportliche Aktivitäten sein Herz-Kreislaufsystem fordern.



5. Das Blut wird durch aerobes Training (ohne starke Anstrengung - mit genügend Sauerstoff) zur verbesserten Sauerstoffaufnahme befähigt.
6. Die Belastbarkeit des Herzens steigt.
7. Die Konzentration des Sexualhormons Testosteron steigt. Das Stresshormon Kortisol wird weniger ausgeschüttet, Endorphine (Glückshormone) werden gesteigert.
8. Bessere Durchblutung beugt vorzeitiger Hautalterung vor!

Also: Ausdauertraining in den Alltag einbauen: Klassische Ausdauersportarten sind Schwimmen, Radfahren, Laufen, Walken, Tanzen.

Der Wunsch, gesund und fit zu bleiben, steht bei den Bundesbürgern an erster Stelle. Dass dieser Wunsch nur mit Schweiß zu erreichen ist, wollen die meisten nicht wahrhaben.

Segensreiche Mühen des Ausdauertrainings:

1. Dem Gehirn wird mehr Sauerstoff zugeführt, mentale Leistungen werden gefördert, Psychostress wird abgebaut.
2. In der Lunge werden mehr Blutgefäße und Lungenbläschen gebildet, Atemvolumen und Wirkungsgrad werden gesteigert.
3. Die körpereigenen Abwehrkräfte werden gefördert. (Seltener erkältet!)
4. Ausdauertraining erhöht den Muskelanteil und senkt den Fettanteil.

Über den Pulsschlag können Sie die Wirksamkeit des Ausdauertrainings und gleichzeitig die persönliche Belastungsgrenze gut überprüfen. Ein gesunder Kreislauf lässt den Puls beim Training rasch ansteigen und dann in Ruhe langsam wieder absinken. Normalerweise sollte der Pulsschlag pro Minute während der Ausdauerbelastung den Höchstwert 180 minus Lebensalter nicht überschreiten!

Um jung zu bleiben, investieren Sie in alle vier Fitnesssäulen: Ausdauer - Beweglichkeit - Koordination - Kraft

Hartmut Kleis
Apotheker



- und vermitteln die Ratsuchenden in für sie passende städteregionale Angebotsstrukturen, wie die Vermittlung zur Pflege- und Wohnberatung oder zu Angeboten der jeweiligen Krankenkassen.

Darüber hinaus können Sie die Gesundheitsberatung bei gesundheitlichen oder sozialen Anliegen in folgenden Zweigstellen aufsuchen:

Stolberg: Salmstr. 46, 52222 Stolberg mittwochs

Monschau: Am Handwerkerzentrum 1, 52156 Monschau von 10 - 14 Uhr, jeden 3. Dienstag im Monat

Würselen: Lindenplatz 24, EG Raum 11, 52146 Würselen von 09 - 12 Uhr, jeden 2. Donnerstag im Monat

Alsdorf: Otto-Wels-Str. 2b in der Luisenpassage, 52477 Alsdorf 9 - 14 Uhr, jeden 1. und 3. Montag im Monat

Gesundheitskiosk

Der Gesundheitskiosk Städteregion Aachen (www.gesundheitskiosk-aachen.de) ist eine Beratungsstelle für alle Menschen in der Städteregion Aachen zu gesundheitlichen und sozialen Fragen. Ziel ist es, die Versorgung insbesondere sozial benachteiligter Menschen durch niedrigschwellige kostenlose Beratung und im Bedarfsfall durch die Vermittlung in weiterführende gesundheits- und sozialbezogene Angebote zu verbessern.

Die kostenlose und muttersprachliche Gesundheitsberatungsstelle am Standort Aachen Arkaden, Trierer Str. 1 (Eingangsbereich des Gesundheitsamtes) ist täglich montags bis donnerstags von 9 - 15 Uhr

sowie freitags von 9 - 12 Uhr für Ratsuchende der Städteregion Aachen erreichbar. Bei Fragen zu Ihrer Gesundheit können Sie ohne Termin kommen. Die Gesundheitsberater*innen sprechen die Sprachen: Russisch, Polnisch, Türkisch, Persisch (Dari), Deutsch, Englisch und Urdu.

Dabei helfen die Gesundheitsberater*innen:

- beim Verständnis ärztlicher Dokumente
- bei Fragen zur Einnahme der hausärztlichen Medikation
- beim Ausfüllen von Antragsformularen wie Reha-Anträgen, Anträgen auf Schwerbehinderung oder bei Anträgen auf einen Pflegegrad oder auf eine Haushaltshilfe
- bei der Haus- und Facharztsuche und sie organisieren Arzttermine

Der Gesundheitskiosk bietet Ihnen ebenso kostenlose Gesundheitskurse und Sprechstunden zu bestimmten Themen an. Vereinbaren Sie gerne einen Termin für Ihre Gesundheitsberatung unter Tel.: **0241-5198 5400** oder E-Mail: gesundheitskiosk@staedteregion-aachen.de.





An der Theke aufgeschnappt

„Das muss ein ziemlich nobler Schuppen gewesen sein, wo die die Taufe gefestet haben. Mit dem Kind, das hatte am Anfang nicht so richtig geklappt. Vielleicht war die Dame schon zu alt oder mit den Hormonen hat was nicht gestimmt? Jedenfalls war jetzt alles unheimlich happy und ließ so richtig die Sau raus. Unheimlich viele People waren eingeladen, aber eine von den Tanten hatten se wieder ausgeladen, weil sie kein Geschirr mehr für die hatten. Und wie das mit der Verwandtschaft so ist, die alte Schachtel war wohl unheimlich sauer, hat 'nen ziemlichen Terror gemacht und rumgekeift: Das Kind sollte sich, wenn's 15 ist, an so 'nem spitzen Ding stechen und tot umfallen. Dann war ihr das wohl ein bisschen zu dicke und sie hat gesagt, nicht tot, sondern nur 100 Jahre pennen sollte se.

Und wie das Baby 15 war und so 'ne richtig heiße Biene, da latscht sie so durch den Nobelschuppen, Ackern brauchte sie ja nicht, weil die Alten so viel Kies an den Füßen hatten. Da kommt sie an eine Tür, die immer verrammelt war. Dahinter saß 'ne Alte, wahrscheinlich die von eben, und machte mit so 'nem Spinnrad rum. Irgendwie muss sie dann an 'ne Nadel gegriffelt haben, jedenfalls kippt sie aus den Latschen und pennt voll ein. Und der ganze übrige Laden machte auch die Pofe. Um den Schuppen rum machte dann ein Mords-Grünzeug dicht.



Also unser Nachbar hätte da ja einen unheimlichen Zoff wegen gemacht. Aber so reichen Peoplen, denen kann man ja nix wollen.

Es kamen ziemlich viele starke Typen angeheizt, die scharf auf den Zahn waren und ihn abschleppen wollten. Die kamen nicht rein und machten die Mücke. Schließlich kam ein unheimlich heißer

Macker, der ein Sau-Glück hatte, weil nämlich gerade die 100 Jahre gelaufen waren. Der kam durch das Grünzeug wie nix, geht zur Couch, wo sich der Teenie fläzt, knutscht sie ordentlich, die wacht auf und der ganze übrige Laden auch.

Und zum Schluss haben die dann alle zusammen eine unheimlich heiße Show abgezogen.“

* * *

„Was machen Sie beruflich?“ – „Ich bin Zauberer.“ – „Und was für Tricks zeigen Sie?“ – „Ich zersäge Menschen.“ – „Ach, wie aufregend! Haben Sie denn auch Geschwister?“ – „Ja, zwei Halbschwestern.“

* * *

„Mama, erzählst du mir ein Märchen?“ – „Warten wir doch ab, bis Papa endlich nach Hause kommt. Dann erzählt er uns beiden eins.“

Das Bahkauv (Bachkalb)

Atze Schmidt



*In Aachen war's, der Kaiserstadt,
wo sich was ereignet hat,
was keiner je für möglich hielt,
und dennoch hat sich's abgespielt.*

*Das Bahkauv, Aachnern wohlvertraut,
als Denkmal heute fest gebaut,
einst Angst und Schrecken hat gebracht.
Es war in einer Januarnacht.*

*Es rumorte in den Gassen,
den von Schnee und Regen nassen,
woher's gekommen, diese Frage -
ungeklärt bis heutzutage.*

*Militär und Bürgerwehr
waren hinterm Bahkauv her,
mittels Seilen und mit Stangen
suchte man es einzufangen.*

*Aus den Häusern, ungelogen,
Kot und Pisse runterflogen.
Weihwasser der Bischof spritzte,
doch von alledem nichts nützte.*

*Alles rennet, rettet, flüchtet,
taghell war die Nacht erlichtet
von der vielen Fackeln Schein.
Danke Schiller, passt gut rein.*

*Endlich kam das Ungeheuer
an ein Tor im Stadtgemäuer,
es entfleuchte Richtung Kölle,
Aachen wünscht es gleich zur Hölle.*



Alter Bahkauv-Brunnen von K. Krauß,
im 2. Weltkrieg eingeschmolzen, 1907

*Doch bald war es wieder hier,
reingeschlüpft beim Kleinmarschier,
und die Jagd beginnt von vorn
mit Halali und lautem Horn.*

*Da, ein fürchterlicher Schrei
reißt die Aachner Luft entzwei,
alles rennt zu jener Stelle,
von wo kam der Schrei, der grelle.*

*Und da liegt die Bestie tot
in der Pau, das Wasser rot.
Bahkauv hauchte aus sein Leben,
wie der Augenschein ergeben.
Auf 'nem spitzen Pflock es ritt
und sich so den Bauch aufschnitt.*

Die Krux mit den fünf Sinnen

Immer wieder ist zu hören: „Man muss seine fünf Sinne beisammen halten.“ Das Auge ist für den Sehsinn verantwortlich, das Ohr fürs Hören, die Nase fürs Riechen, die Haut für den Tastsinn und die Zunge, damit wir Speisen und Getränke schmecken. Witzbolde behaupten, die fünf Sinne wären Unsinn, Blödsinn, Stumpfsinn, Schwachsinn und Wahnsinn.

Gerhard ist seit vielen Jahren im wohlverdienten Ruhestand. Wobei bei ihm von Ruhe keine Rede sein kann. Nein, er muss sich immer beschäftigen, Haus und Garten rufen.

Gerhard wird nachgesagt, er sei noch rüstig. Stimmt wohl. Aber sollte man wie der Arzt bei der Schmerzdiagnose auf einer Skala von 0 bis 10 über die Qualität seiner fünf Sinne eine Aussage machen, so wäre wohl „6“ Gerhards Empfinden. Klar: In den vergangenen Jahren hat man Federn gelassen.

Seitdem Kartoffeln nicht mehr geformt sind wie das Gesicht einer Bulldogge, ist das Kartoffelschälen für Gerhard ein Kinderspiel. Das uralte, emaillierte Kartoffel-Eimerchen hat er gerade hochgeholt und schon eine dicke Knolle geschält, da fällt sein Blick auf die gläserne Zuckerschale auf der Ablage: Sie ist fast leer. Er unterbricht seine Arbeit und füllt sie auf. Dabei fällt ihm ein, dass seine Frau für mittags eine Zwiebel braucht. Also begibt er sich schnurstracks wieder in den Keller, schnappt sich eine Zwiebel und sieht, dass er auch noch WC-Papier mit hochnehmen könnte. Oben will er weiterschälen, aber das Kartoffel-Eimerchen hat er wohl aus Versehen wieder mit runter genommen. Und die Zwiebel? Also wieder runter!

Die Zwiebel liegt im Kartoffeleimer. Nach kurzem Konzentrieren weiß er wieder, was ihn abgelenkt hat. Denn im Wintergarten sind seit langem einige Schrauben locker und ein Fenster quietscht. Er hat deshalb das Eimerchen beiseite gestellt und im Werkraum zwei Schraubenzieher und das Ölkännchen genommen. Oben hat er vergessen, dass das Eimerchen noch unten steht. Man kennt das ja: „Was der Kopf vergisst, müssen die Füße tragen.“ Also wieder runter. Das Hin und Her und Rauf und Runter, weil man

wieder mal etwas vergessen hat, kann man auch positiv sehen, es hält einen auf Trab und mobil.

Ölkännchen und Schraubenzieher findet Gertrud abends im Kühlschrank. „Ein paar Schraubendreher sollte man vorsorglich stets parat haben, denn bei uns ist immer mal irgendwann irgendwo eine Schraube locker“, murmelt Gerhard grinsend vor sich hin.

Es hat sich ergeben, dass er sich auch um das Frühstück kümmert, während Gertrud im Bad den täglichen Kampf kämpft und versucht, mit den Anti-Age-Tübchen, Creme-Näpfchen, Puderboxen und dem Pinselarsenal zurecht zu kommen. Und das kann gerne ein Stündchen dauern!



Derweil kocht er dann Eier, bereitet Kräutertee für sich und Grünen Tee für seine Liebste vor. Dazu hat er vier Kurzzeitwecker, so kann der Grüne Tee vier, der Kräutertee neun Minuten ziehen, das weiche Ei Größe M aus dem Kühlschrank braucht sieben und sein hartes Ei ca. vierzehn Minuten. Ohne seine Hörgeräte hört er die Signale nicht. Während die Kurzzeitmesser laufen, geht er manchmal ins Nachbarzimmer, um dort etwas anderes zu erledigen. Dabei kommt es vor, dass er die Zeitung reinholt und eigentlich nur einen kurzen Blick drauf werfen will, aber ...

Plötzlich hört er das verzweifelte Piepsen der Wecker und erinnert sich an das Geschehen in der Küche. Schnurstracks latscht er hin, aber was soll er machen? Welche Uhr piepst für was? So kommt's, dass Gertrud enttäuscht ist, weil ihr Ei wieder hart ist und der Tee nicht wunschgemäß. Grand Malheur!

Gerhard neigt dazu, mehrere Punkte von seiner Tagesliste, die er jeden Morgen

auf den allerneuesten Stand bringt, gleichzeitig anzugehen. Doch er wechselt während der Abarbeitung gerne die Prioritäten, so dass manches am Ende nur halb getan ist. Wenn dann noch das Telefon geht und die Klingel an der Haustür, ist er leicht überfordert.

Schlendert er hin und wieder entspannt durch die Wohnung, ist es bisweilen, als sei er auf einer Schnitzeljagd. Immer wieder findet er Sachen, wo er sie irgendwann kurz abgestellt, dann aber vergessen hat, z.B. um den Rollladen hochzuziehen. Als er neulich seinen Bierkrug im Wohnzimmer holen will, findet er dort sein After-shave. Die Kaffeepads-Vorratsdose ist im Bücherregal, die Lesebrille in der Besteckschublade und der Süßstoffspender in seinem Anorak. Das Olivenöl steht im Getränkefach zwischen einer Flasche Cherry und 'ner Pulle Klosterlikör.

Gertrud ist zwar noch relativ helle im Kopf, aber erheblich gehbehindert. So ist inzwischen das Bedienen der Waschmaschine etc. im Keller auch Gerhards Ressort. Es geht fast immer gut. Einmal vergisst er das Waschpulver, aber dafür hat er auch schon mal das Doppelte reingetan. Einmal hat er vergessen, den Wasserhahn aufzudrehen - alles Peanuts!

Beim Herumschlendern fällt sein Blick zufällig auf das Telefon. Er schlägt mit der flachen Hand an seine Stirn: „Verdammt! Ich wollte doch vorgestern unbedingt Gregor anrufen. Das mache ich aber jetzt direkt, damit ich es nicht wieder vergesse!“ Beim Stichwort Gregor fällt ihm ein, dass er dessen Bohrmaschine längst zurückerbringen sollte. Oder war's die Stichsäge? „Müsste im Keller liegen. Nein, jetzt weiß ich's wieder: Ich hab' sie in der Garage aus der Hand gelegt, um die Glühbirne durch eine LED-Lampe zu ersetzen. Werde gleich mal nachsehen.“

In der Garage findet er die Stichsäge und daneben, oho, seinen Flaschenöffner, den er lange vermisst hat. Wohl dort abgelegt, als er in der Garage werkelt und sich dazu im Keller ein Bierchen geholt hat. Ende gut, alles gut.

Also in Zukunft alle fünf Sinne beisammenhalten und zusätzlich niemals den Frohsinn aus den Augen verlieren!

Text & Foto:
Wolfgang Wals



Fantastische Kartenwelt

Ich habe schon oft geschrieben, wie fasziniert ich bin von der Vielfalt der Themen und Spielprinzipien, die so einfache Mittel wie Spielkarten ermöglichen. Ein Packen Blätter aus verstärktem, bedrucktem Papier eröffnet unbegrenzte Möglichkeiten. Dazu sind die

Illustrationen vieler Karten kleine Kunstwerke. Nicht nur das Spielen, auch die reine Betrachtung macht Spaß. Diesmal sehen wir uns drei Kartenspiele an, die in fantastische Welten entführen. Wir reisen nach Atlantis und Eldorado, sind auf einer archäologischen Ausgrabung und hüten eine Herde Drachen - faszinierend!

Berthold Heß



Explora

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts tauchen sensationelle Dokumente auf. Sie weisen den Weg zu legendären Orten wie Eldorado oder Atlantis. Jeder will seine Expedition dorthin aussenden. Dazu braucht man Forscher, Transportmittel und Assistenten. Auch Geldgeber sind unverzichtbar. Diese Personen und die Orte sind auf Karten abgebildet. Diese Karten liegen aus und werden versteigert. Der Zufall bestimmt, wann eine Expedition startet. Dann sollte man ein starkes Team losschicken können. Jeder Ort benötigt eine andere Zusammensetzung des Teams. Um Eldorado zu besuchen sind nur Forscher wichtig, bei Atlantis zählen vor allem die Transportmittel. Das stärkste Team einer Expedition erhält besonders viel Geld, aber auch schwächere Teams kassieren mit. Nach vier Expeditionen gewinnt der reichste Spieler. Laufend wägt man ab, welche Karte ein Gebot wert ist, was man für einen Ort benötigt und welche Karten die Gegner haben. Glück und Taktik halten sich die Waage.

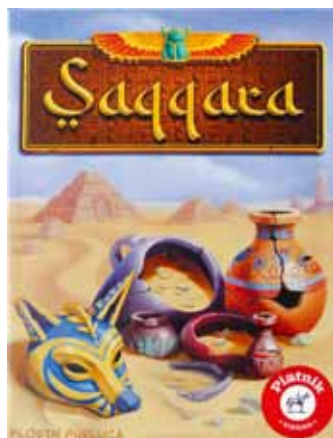


Explora von Cesare Mainardi, für 2 - 4 Pers. ab 9 J., rund 45 Min., Atalia (Vertrieb Hutter), ca. **23 €**



Saqqara

Wir suchen archäologische Relikte in der 5.000 Jahre alten Totenstadt Saqqara. Das ist Thema dieses ungewöhnlichen Kartenspiels. Die Relikte liegen offen gestapelt aus, sortiert von wertlos zu wertvoll. Man nimmt Karten auf die Hand und verändert so, welche Karte nun offen oben auf dem Stapel liegt. Oder man verlängert Kartenreihen mit seinen Handkarten. Die Werte der Reihen müssen aufsteigend sortiert sein. Nimmt so eine Reihe einen bestimmten Wert an, punktet sie für den Spieler, der die aktuelle Karte angelegt hat. Was so simpel klingt, erfordert taktische Raffinesse. Wenn ich diese Karte vom Stapel nehme, liegt dann eine wichtige Karte für den nächsten Spieler offen und er kann sie nehmen? Was lege ich an einer Reihe an, damit die Konkurrenz sie nicht vervollständigen kann? Welche Karten haben die Gegner auf der Hand und was können sie damit anrichten? Das ist knifflig, ungewöhnlich und macht Spaß.



Saqqara von Florin Purluca, für 2 - 4 Pers. ab 8 J., rund 15 Min., Piatnik, ca. **10 €**



Drachenhüter

Wir werden belohnt, wenn wir eine Gruppe Drachen sammeln. Wer am Ende die meisten Belohnungen bekam, hat das Spiel gewonnen. Es gibt vier Arten von Drachen, die sehr niedlich gezeichnet sind. Karten zeigen auf der einen Seite einen Drachen, auf der anderen Seite eine Zahl oder das Symbol einer Drachenart. Zwei Drachen liegen offen aus sowie eine Zahlenkarte und eine Symbolkarte, z.B. „3“ und „Roter Drache“. Jeder, der jetzt genau drei rote Drachenkarten auslegt, erhält eine Belohnung. Also sammelt man Karten, um erlaubte Kombinationen zu bilden. Neben etwas Glück ist viel Taktik gefragt, denn laufend ändert sich die erlaubte Kombination aus Zahl und Drachenfarbe. Diese Kombination kann man selber verändern. Einige wenige Regeln bieten eine spannende Herausforderung. Das Spielprinzip ist einfach, aber sehr ungewöhnlich. Es macht außerordentlich viel Spaß. Ein zusätzliches Erklärvideo erleichtert den Zugang.



Drachenhüter von Michael Menzel, für 2 - 4 Pers. ab 8 J., rund 20 Min., Kosmos, ca. **23 €**

Kopf & Zahl 18

Brückenrätsel

HALB	JAHR	GANG
OPERN	ABEND	LAND
BLATT	GOLD	PREIS
WILD	DIEB	STAHL
HALB	ACHT	KAMPF
EIER	UHR	ZEIT
VOGEL	FREI	BRIEF
NEIN	SAGEN	HAFT
GUSS	EISEN	HÜTTE
RAT	HAUS	ARZT
OBST	ERNTE	FEST
NACH	REDE	DUELL

Auflösung: Jagdaufseher

Durchgeschüttelte Wörter

- 1. Scheffel
- 2. Pistazie
- 3. Solarium
- 4. Nautilus
- 5. Karlsbad
- 6. Mansarde
- 7. Bazillus
- 8. Postsack

Durchgeschütteltes Zitat von Kurt Tucholsky

Der Vorteil der Klugheit besteht darin, dass man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schwieriger.

Buchstabenreihen

- 1. **IIK, JJK.** Die ersten beiden Buchstaben folgen in alphabetischer Reihenfolge, dann wird ein Buchstabe ausgelassen.
- 2. **K und E.** Von hinten genommen, erhöht sich der alphabetische Abstand zwischen den Buchstaben immer um einen.
- 3. **P und S.** Es werden immer zwei Buchstaben ausgelassen.
- 4. **L und M.** Es handelt sich um Buchstaben ohne Rundungen.

Fehlende Zahl
? ist 6

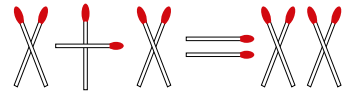
Wörter suchen

Dusche, Fische, Tasche, Lasche, Nische, Masche.

Welches Wort fehlt?

- 1. schützt, 2. Pfennig - Talers,
- 3. Menschen, 4. Großen,
- 5. Krähe, 6. Hunger.

Streichholzrätsel



$$10 \times 10 = 20; 2 \times 1 = 2$$

Passwort des Schlosses



Sudoku 23

E

4	3	9	1	5	7	2	6	8
1	5	2	6	4	8	3	9	7
8	6	7	9	2	3	1	4	5
7	4	6	5	8	2	9	1	3
9	8	1	3	7	6	4	5	2
5	2	3	4	1	9	8	7	6
6	1	8	7	3	4	5	2	9
3	7	4	2	9	5	6	8	1
2	9	5	8	6	1	7	3	4

M

7	2	3	6	8	9	1	4	5
1	4	6	3	7	5	9	2	8
8	5	9	2	4	1	7	3	6
5	6	2	1	9	3	4	8	7
9	7	8	5	2	4	6	1	3
4	3	1	8	6	7	2	5	9
2	1	5	9	3	6	8	7	4
3	9	4	7	1	8	5	6	2
6	8	7	4	5	2	3	9	1

S

9	4	5	2	3	1	7	8	6
2	1	3	6	8	7	4	9	5
7	6	8	5	9	4	3	1	2
1	3	6	8	4	2	5	7	9
5	9	7	3	1	6	2	4	8
8	2	4	9	7	5	6	3	1
3	5	1	7	2	9	8	6	4
6	8	9	4	5	3	1	2	7
4	7	2	1	6	8	9	5	3

Sudoku 37

E

8	9	1	2	6	3	4	7	5
3	7	5	1	4	9	8	6	2
4	6	2	5	8	7	3	9	1
1	4	8	9	5	6	2	3	7
6	2	3	4	7	1	9	5	8
9	5	7	8	3	2	1	4	6
2	3	9	7	1	5	6	8	4
7	8	6	3	2	4	5	1	9
5	1	4	6	9	8	7	2	3

M

1	2	9	7	8	3	6	4	5
6	4	8	2	9	5	7	3	1
7	5	3	4	6	1	2	9	8
5	8	7	1	3	2	9	6	4
2	9	6	8	4	7	5	1	3
3	1	4	6	5	9	8	7	2
9	3	1	5	2	6	4	8	7
8	6	2	3	7	4	1	5	9
4	7	5	9	1	8	3	2	6

S

6	5	9	7	8	3	2	1	4
8	1	3	9	4	2	5	7	6
4	7	2	6	5	1	8	9	3
5	3	1	2	9	7	6	4	8
2	9	8	4	3	6	7	5	1
7	6	4	8	1	5	9	3	2
3	2	6	1	7	9	4	8	5
9	8	5	3	2	4	1	6	7
1	4	7	5	6	8	3	2	9

3	8	1	4	2	6	7	9	5
7	4	9	8	1	5	3	2	6
2	5	6	9	3	7	8	1	4
4	9	5	7	8	2	1	6	3
6	7	3	5	4	1	9	8	2
8	1	2	6	9	3	4	5	7
5	3	4	1	6	9	2	7	8
9	6	8	2	7	4	5	3	1
1	2	7	3	5	8	6	4	9

2	1	4	7	5	3	9	6	8
7	8	6	2	9	1	3	5	4
3	5	9	8	4	6	7	2	1
5	6	7	9	3	8	1	4	2
1	3	8	6	2	4	5	9	7
4	9	2	5	1	7	8	3	6
6	7	5	3	8	2	4	1	9
8	4	3	1	6	9	2	7	5
9	2	1	4	7	5	6	8	3

1	9	8	4	3	6	7	2	5
7	6	5	1	8	2	4	3	9
2	4	3	7	5	9	8	6	1
8	7	1	6	9	3	5	4	2
3	2	9	8	4	5	1	7	6
4	5	6	2	1	7	9	8	3
9	1	2	3	7	4	6	5	8
5	3	4	9	6	8	2	1	7
6	8	7	5	2	1	3	9	4

4	5	7	9	1	8	6	3	2
3	9	1	2	6	7	8	5	4
8	6	2	4	5	3	9	7	1
6	1	3	8	4	5	2	9	7
5	2	9	7	3	6	4	1	8
7	8	4	1	9	2	3	6	5
9	4	6	5	8	1	7	2	3
1	7	8	3	2	9	5	4	6
2	3	5	6	7	4	1	8	9

8	1	3	5	2	4	7	9	6
6	4	5	1	7	9	2	8	3
9	2	7	8	3	6	5	4	1
3	5	9	7	4	1	6	2	8
1	7	6	2	9	8	3	5	4
4	8	2	6	5	3	9	1	7
7	6	8	9	1	5	4	3	2
5	3	1	4	6	2	8	7	9
2	9	4	3	8	7	1	6	5

1	6	7	4	9	8	3	5	2
4	9	3	5	2	1	8	6	7
5	8	2	7	6	3	1	4	9
7	2	9	6	1	5	4	8	3
8	4	5	9	3	7	2	1	6
3	1	6	2	8	4	9	7	5
9	3	4	8	7	6	5	2	1
2	7	8	1	5	9	6	3	4
6	5	1	3	4	2	7	9	8

7	9	5	2	8	4	6	3	1
3	4	1	9	7	6	2	8	5
8	2	6	1	3	5	7	4	9
1	6	9	5	4	7	8	2	3
4	8	2	3	6	1	9	5	7
5	7	3	8	9	2	1	6	4
2	5	7	4	1	8	3	9	6
6	3	8	7	5	9	4	1	2
9	1	4	6	2	3	5	7	8

6	5	7	9	2	4	3	1	8
9	3	2	8	5	1	7	4	6
1	4	8	3	7	6	5	2	9
3	8	1	6	4	9	2	7	5
7	6	4	5	8	2	1	9	3
5	2	9	1	3	7	8	6	4
2	7	3	4	6	8	9	5	1
4	9	5	7	1	3	6	8	2
8	1	6	2	9	5	4	3	7

9	3	2	5	1	8	7	6	4
4	1	7	2	3	6	9	5	8
6	5	8	4	7	9	2	1	3
1	4	6	9	8	7	3	2	5
8	7	9	3	2	5	1	4	6
5	2	3	1	6	4	8	9	7
3	9	5	7	4	1	6	8	2
2	6	1	8	5	3	4	7	9
7	8	4	6	9	2	5	3	1

4	9	8	3	6	1	5	2	7
2	5	6	8	4	7	9	1	3
3	1	7	5	2	9	8	4	6
7	8	9	4	3	5	2	6	1
6	4	2	1	9	8	7	3	5
1	3	5	6	7	2	4	9	8
9	2	1	7	8	6	3	5	4
5	7	3	2	1	4	6	8	9
8	6	4	9	5	3	1	7	2

1	6	7	2	4	3	9	8	5
2	9	5	8	7	1	4	3	6
4	8	3	6	5	9	7	1	2
3	1	9	4	6	7	2	5	8
5	7	8	9	1	2	3	6	4
6	2	4	3	8	5	1	7	9
7	4	6	1	2	8	5	9	3
8	3	1	5	9	4	6	2	7
9	5	2	7	3	6	8	4	1

2	5	7	8	6	1	3	9	4
3	6	8	4	9	5	1	7	2
4	1	9	2	7	3	5	8	6
5	7	3	9	2	6	8	4	1
8	2	1	3	5	4	9	6	7
6	9	4	1	8	7	2	3	5
7	8	6	5	3	2	4	1	9
9	4	5	7	1	8	6	2	3
1	3	2	6	4	9	7	5	8

Schwedenrätsel 30

■ ■ ■ ■ O ■ ■ ■ ■ A ■ ■ G ■ ■ ■ ■
A V E R S I O N ■ N O V E M B E R
■ I M ■ T A B E L L E ■ S T E I F
■ E I N E N ■ U ■ A D R I A ■ F ■
U H R ■ R ■ R E U S E ■ C O E L
■ F ■ M E D E R ■ S ■ S H E R R Y
D U B A I ■ I ■ P E T I T ■ T O
■ T ■ U ■ C H L O R ■ M ■ V O R N
■ T A S C H E ■ S ■ R I V A L E ■
■ E B E N E ■ M E M E L ■ S A L Z
■ R A R ■ F E R N ■ S I B E N I K

■ S ■ ■ ■ P ■ ■ O ■ ■ W ■ N ■ ■
A I R P O R T ■ P A R O D I S T
M U L D E ■ A U D I O ■ R U E B E
■ N ■ E C K E ■ S E T ■ T ■ E
K A M E L ■ T R I T T ■ L E E R
■ A L I B I ■ R ■ A S T I ■ D ■
■ K N ■ K E K S ■ K L I V E
T R A E G E ■ R ■ T E I L ■ N ■ I
■ A B U ■ G ■ B O A ■ B A L K O N
■ N E ■ T A X I ■ A T O M ■ A N S
■ K R A U L ■ N O T ■ B A S S E T

W E L T K N U D D E L T A G

Die neue Ausgabe in der Städteregion Aachen, im Kreis Düren und im Kreis Heinsberg erscheint Ende Januar 2024!

16.000 Exemplare & über 650 Auslegestellen
(alle Rat- und Gemeindehäuser, alle Apotheken,
alle Pflegestützpunkte & viele Seniorentreffpunkte)
in der Städteregion Aachen,
dem Kreis Düren & dem Kreis Heinsberg.



Stellen Sie Ihre Einrichtung oder Firma zu günstigen Konditionen darin vor!

Bitte kontaktieren Sie uns unter:

Tel.: 0241 / 990 78 70 oder E-Mail: info@pflege-ac.de

• www.pflege-ac.de • www.pflege-dn.de • www.pflege-hs.de •
für die Städteregion Aachen für den Kreis Düren für den Kreis Heinsberg